Nachlaß

Hermann Heimerich

Zugang: 24/1972

LEITZ
Juris 924
Made in Germany

341

23

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

(Magistrat der Stadt Wien)

Maier-Bode, Sophie , Bonn

(Mainfränkisches Museum, Würzburg) [Dr.v.Freeden]

Maisch, Herbert , Generalintendant, Köln

Mann, Wilhelm R. , General Konsul a.D., Baden-Baden

(Mannheimer Morgen) [E.Fritz Frhr.Schilling von Cannstatt] , Mannheim

Martini, , Regierungspräsident , Augsburg

Marx, Hugo, Dr. , Landgerichtspräsident, Freiburg i.Br.

Mason, John B. , Dr., Berlin

Metz, Friedrich, Dr., Professor (Geograph) , Freiburg i.Br.

Metzner, Alfred [Verlag]

Mielke, Manfred, Dr.iur. , Forchheim / Ofr.

Möhring, Philipp, Dr. , Baden-Baden

Möhring, Oskar [Sonderdruck der Frankfurter Allgemeine]

Moufang, Nicola , Dr. jur. et phil., Heidelberg

Müller, Gebhard, Dr., Ministerpräsident [~~weitere Anlagen mit bad.Lochung angeheftet~~]

Müller, , Dr., Oberbürgermeister, Augsburg

Müller, Landau, Rolf Rudolf Landau

Müller-Zadow, Emilie , Nürnberg

Münchheimer, Werner, Dr., [Luther-Ausschuß] , Frankfurt a. Main

Mützel, Marie , Schweinfurt / Main [Tante]

Mu[illegible]S , Bürgermeister, Worms

Mutter, Annemarie, geb.Kahn-Starré , Stuttgart

Mc Nair, Chas. F. , Heidelberg

Neumann, Lydia , Gossau / Schweiz

Nothhelfer, Karl, Professor, Architekt [betr.auch Maler Hans Purrmann] , Hödingen

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Ochs, W. , Professor, Berlin

Oeser, Willy, Dr., [Maler] Heidelberg

Ott, Jakob , Stadtrat, Mannheim

(Otto'sche Buchhandlung) , Mannheim

Pabst, Luise , Burgstall b. Pithenburg ob der Tauber

Pallavicini, Kurt , Kiel

Partke-Meyer, Erna , Mannheim

Peters, Hans, Dr., Professor , Köln

[1 Postkarte mit mehreren Unterschriften]

[Vortrag von Prof.Dr.Bernhard Pfister, München, 1 Blatt]

Pfizer, Theodor , Oberbürgermeister, Ulm

Plattner, Ernst, Architekt , Mannheim

Plewe, Ernst, Dr., Professor, Mannheim Heidelberg

Raabe, , Dr., Oberbürgermeister , Fulda

(Regent's Garden Hotel) , Paris

Reins, Bernhard , Heidelberg

R[eis] -Petri, Maria , Heidelberg

Remscheid, Oberbürgermeister von

Renner, Viktor , Justizminister a.D., Tübingen

Reschke, Hans, Dr. , Mannheim

Rice, Edward Earl, [amerikanischer General-Consul, Stuttgart]

Ries, Hertha , Malchen b. Darmstadt

Riester, , Kriminaldirektor, Mannheim

Ritter, Gerhard, Dr.Dr.h.c., Professor , Freiburg i.Br.

Rödel, Karl , Mannheim

Verzeichnis der Korrespondenzpartner

Rodenwaldt, Ernst, Dr., Professor (Heidelberg

Rollwagen, Hans, Oberbürgermeister, Bayreuth

Ma

- 1. Sep. 1953

MAGISTRAT DER STADT WIEN

STADTBAUAMTSDIREKTION

WIEN I, NEUES RATHAUS — TELEPHON-NUMMER B 40-500

Referat III

Wien, am 24.August 1953.

I. Ref. II — z. Kn. Ref. D
Hh. 2.K.

Herrn
Dr.Dr.h.c.Hermann H e i m e r i c h,
Oberbürgermeister von Mannheim,
M a n n h e i m

II Zum Vorgang des Sekr. I.
2.9.53.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Ich habe Ihnen für die freundliche Übersendung des Zeitungsausschnittes über Wien und die vier ungemein interessanten Mannheimer Hefte herzlichst zu danken.

Ich habe mir gestattet, die Einlage nach eigener Durchsicht an Herrn Bürgermeister Jonas und die amtsführenden Stadträte in den Rundlauf zu geben, da ich glaube, dass es die Herrn ganz besonders interessieren wird.

Mit grossem Vergnügen und sachlichem Verständnis haben wir die Ehre gehabt, Herrn Bürgermeister Trumpfheller, Direktor Lach und Oberbaurat Urban bei uns begrüssen zu können und ich hoffe, dass die Herren mit ihrem Besuch in Wien zufrieden waren.

Es haben sich während dieses Besuches eine Reihe wertvoller Anknüpfungspunkte ergeben und wir alle sind der Meinung, dass der internationale Kontakt zwischen unseren beiden Städten, ob nun von Politikern oder Fachleuten, in stärkerem Masse als bisher gepflegt werden sollte.

Darf ich Sie bitten, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, zur Kenntnis zu nehmen, dass ich persönlich jederzeit sehr gerne bereit bin, wenn über Ihre Empfehlung jemand in Wien bei mir vorspricht, alles zu tun um ihm Informationen und Einblick in die Wiener Atmosphäre zu geben.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung und nochmals besten Dank für Ihre Freundlichkeit,

Dipl.Arch.Ing.Rudolf Boeck e.h.
Oberbaurat

F.d.A.:

Brantzam

B. D. — S. D. Nr. 73 — 2 — 533 — 13598 — D. B.

Für die anläßlich des Todes meines lieben Mannes und unseres guten Vaters erwiesene aufrichtige Anteilnahme und die vielen Blumen- und Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank aus.

SOPHIE MAIER-BODE
FRIEDRICH H. MAIER-BODE
HANS MAIER-BODE

Bonn-Venusberg, im Dezember 1953

den 15. Dez. 1953

Frau Sophie Maier-Bode, Bonn-Venusberg, Eibenweg 1

Liebe Frau Maier-Bode !

Mit großer Bestürzung haben meine Frau und ich von dem frühen Tode Ihres Mannes erfahren. Wir denken mit herzlicher Teilnahme an Sie und Ihre Kinder. Wir kennen Ihre Familie so lange und sind durch viele gemeinsame Erinnerungen mit Ihnen verbunden. Ihren Mann habe ich in den letzten Jahren noch hie und da einmal in Mannheim bei landwirtschaftlichen Ausstellungen gesehen und dabei immer wieder festgestellt, wie ausgezeichnet sich seine Persönlichkeit entwickelt und abgerundet hatte. Es ist tief zu beklagen, daß er seiner Familie und auch seiner wertvollen Arbeit so früh entrissen wurde.

Je älter ich werde, desto lebendiger werden mir die Nürnberger und Berliner Jahre, die wir gemeinsam mit Ihren Eltern verlebt haben. Wie schmerzlich berührt uns immer noch der jähe Tod Ihrer Eltern im Jahre 1945. Gerade diese alte Verbundenheit mit Ihrer Familie läßt uns jetzt an dem Schicksalsschlag, der Sie betroffen hat, besonders teilnehmen.

In herzlicher Mittrauer.

Ihr

NACHRUF

Am 12. Dezember 1953 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein hochverehrter und geschätzter Mitarbeiter

Ministerialdirektor Professor

Friedrich Wilhelm Maier-Bode

Beinahe vier Jahre leitete er die Abteilung „Landwirtschaftliche Erzeugung" in meinem Ministerium.

Der schwere Verlust trifft in erster Linie die Familie des Verstorbenen, der unser warmes Mitgefühl gilt. Unter seinen Freunden und Mitarbeitern im In- und Ausland hat sein jähes Hinscheiden Bestürzung hervorgerufen.

Durch den Tod von Friedrich Wilhelm Maier-Bode wird eine Lücke in meinen engsten Mitarbeiterstab gerissen, die auf lange Zeit hinaus schwer zu schließen sein wird. Die in der ersten Legislaturperiode der Bundesregierung erzielten Erfolge der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes werden unlöslich mit dem Namen des Verstorbenen verbunden sein.

Im Zusammenhang mit seinem ausgeprägten Interesse für die Forschungsarbeit hat Prof. Maier-Bode eine Reihe wertvoller Schriften herausgegeben, die ihm nicht nur im Inland, sondern weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus einen Namen gemacht haben. Seine Verdienste um die Förderung des landwirtschaftlichen Informationswesens sind einmalig.

Selten ist in einem Menschen die Verbindung zwischen fachlicher Leistung und menschlicher Wärme so ausgeprägt, wie das bei Friedrich Wilhelm Maier-Bode der Fall war. Seine bedeutende Persönlichkeit wird uns unvergeßliches Vorbild bleiben.

Bonn, den 12. Dezember 1953

Dr. h. c. Lübke

Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 15. Dezember 1953, um 10.30 Uhr im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Saal der Zollschule) in Bonn-Duisdorf statt.

12. Juli 1954

MAINFRÄNKISCHES MUSEUM WÜRZBURG

FESTUNG MARIENBERG

Würzburg, den 1.7.1954
Fernruf 7209

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich

M a n n h e i m

Z zum Vorgang.
30.7.
Lh.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Es war mir eine ganz besondere Freude Sie kürzlich hier auf der Festung begrüßen zu können und ich hoffe sehr, daß wir Sie bald wieder einmal in Würzburg sehen!

Für die Übersendung der 3 Bände "Mannheimer Geschichte" von Walter und für die ausgezeichneten Mannheimer Hefte, danke ich herzlichst.

Mit den besten Wünschen für Ihre Wiederaufbauarbeit und den freundlichsten Empfehlungen!

Ihr sehr ergebener

Freeden

(Dr. von Freeden)
Direktor

Anlage:
2 Kataloge unserer großen Ausstellung 1952 und 1953

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Freundschaft, die wir beim Tode unserer lieben Mutter, der

FRAU HILDEGARD MAISCH

GEB. KNAPP

erfahren haben, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank sagen zu dürfen.

HERBERT MAISCH

mit Frau Inge, geb. Rinn

CARL THEODOR MAISCH

mit Frau Irmgard, geb. Heinzelmann

den 25. August 1953

Herrn

Generalintendant
Herbert M a i s c h
und Frau Gemahlin,

K ö l n

Volksgartenstr. 17

Lieber Herr Maisch !

Meine Frau und ich bringen unsere herzliche Teilnahme zu dem Ableben Ihrer Frau Mutter zum Ausdruck. Sie ist nach einem langen Leben, das ihr sicherlich eine große Erfüllung gebracht hat, heimgegangen. Aber trotzdem ist der Verlust der Mutter immer besonders schmerzlich. Ein großes Stück Vergangenheit wird damit zu Grabe getragen.

In herzlicher Gesinnung verbleibe ich

Ihr

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

FRAU HILDEGARD MAISCH

GEB. KNAPP

ist in der Frühe des 15. August 1953 nach kurzer Krankheit in ihrem 84. Lebensjahr von uns gegangen.

Wir haben sie heute in ihrer Heimat Reutlingen zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen der Familie:

HERBERT MAISCH
mit Frau Inge, geb. Rinn

CARL THEODOR MAISCH
mit Frau Irmgard, geb. Heinzelmann

18. AUGUST 1953

KÖLN
Volksgartenstraße 17

AUGSBURG
Maximilianstraße 36
(Fuggerhaus)

den 3. August 1953

Herrn
Generalintendant
Herbert M a i s c h,
z.Zt.

Hotel Halde

Schauinsland

Lieber Herr Maisch !

Meine Frau und ich danken Ihnen sehr für Ihren freundlichen Kartengruß vom Schauinsland. Es ist wirklich schade, daß wir uns nicht im Schwarzwald getroffen haben. Wir waren allerdings nur eine Nacht im Felderberger-Hof, als wir von einem Ausflug in die Schweiz zurückkehrten. Vom Feldberger-Hof sind wir dann nach unserem kleinen Haus in Ebersteinburg über Baden-Baden gefahren, das wir im letzten Jahr bezogen haben. Wir sind sehr glücklich dort, da wir nun nicht mehr auf Hotels angewiesen sind und unser Leben dort ganz nach unserem Gusto gestalten können. Das Haus ist auch von Mannheim aus in verhältnismäßig kurzer Fahrt(1 ½ Stunden) zu erreichen, sodaß wir außer dem Urlaub auch zahlreiche Wochenende dort verbringen. Wir haben in Ebersteinburg einen großartigen Rundblick, wenn auch die Luft nicht ganz so gut ist, wie auf dem Feldberg und Schauinsland.

Es wäre wirklich sehr nett, wenn wir uns wieder einmal treffen könnten. Ginge es nicht auf Ihrer Rückfahrt aus der Schweiz ? Ich würde Ihnen dann auch einiges über unseren Theaterbau erzählen können. Wenn das nicht klappt, dann rufe ich Sie an, sobald ich wieder in Köln bin.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen und Ihrer verehrten Gattin alles Gute und grüßen herzlich.

Ihr

Oh.

WILH. R. MANN
Generalkonsul a. D.

BADEN-BADEN,
Beuttenmüllerstraße 30
Telefon 5320

10. Jan. 1955

7.1.1955

A/g

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Über Ihren freundlichen Brief vom 2.d.M. habe ich mich sehr gefreut und ich erwidere Ihre und Ihrer verehrten Frau Gemahlin freundl. Grüsse und Wünsche auch mit diesen Zeilen nochmals auf das herzlichste, zugleich auch im Namen meiner Frau.

Mit besonderer Freude empfing ich das mir liebenswürdigerweise übersandte Heft der Zeitschrift "Baden", dessen Inhalt ich mit lebhaftestem Interesse zur Kenntnis genommen und dabei insbesondere Ihren Leitartikel gelesen habe, der in überaus eindrucksvoller Weise die kaum vorstellbare Aufbauarbeit der Stadt Mannheim schildert. Ich darf Sie zu diesem grossen Wiederaufbauwerk, das zweifellos in erster Linie Ihrer Initiative und Arbeitskraft zu verdanken ist, auf das herzlichste beglückwünschen!

Auch wir würden uns sehr freuen, wenn einmal ein Wiedersehen sich ermöglichen würde; bitte lassen Sie uns wissen, wann Ihnen unser Besuch passt. Sie selbst sind uns hier jederzeit auf das herzlichste willkommen. Wir können dann auch einmal über die Ebersteinburger Verhältnisse sprechen, die Sie auch in Ihrem Brief erwähnen. Ich hoffe, dass die Schwierigkeiten, die sich in den Grundstücksfragen für Sie ergeben haben, durch einen vollen Sieg Ihrer Ansprüche überwunden werden.

-b.w.-

Es ist ein merkwürdiges Volk dort oben und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der alte Eberstei nburger Stamm charakterlich wenig in die schöne Landschaft passt.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen begrüsse ich Sie und Ihre verehrte liebe Gattin verbindlichst, stets

Ihr sehr ergebener

Kaethe Kraus.

Halde - Schauinsland (1172 m)
Seit 1590 im Familienbesitz
Eigent. A. Wissler, Tel. Kirchzarten 265

Hotel Halde
A. Wissler
Schauinsland

NOTOPFER BERLIN 2 STEUERMARKE

DEUTSCHE BUNDESPOST 10

J. Veiken-Verlag, Karlsruhe i. B.

Halde – Schauinsland (1172 m)

6791 phot. Rolf Kellner

den 2. Januar 1955

Herrn

Generalkonsul a.D.
Wilhelm R. M a n n,

Baden - Baden

Beuttenmüllerstr. 30

Sehr verehrter Herr Generalkonsul !

Meine Frau und ich bestätigen mit bestem Dank den Empfang Ihrer freundlichen Zeilen vom 23. Dezember. Ihr Brief hat uns erst jetzt erreicht, da wir, in Ausnützung der ruhigen Zeit um die Weihnachtsfeiertage, 14 Tage in Bad Gastein zugebracht haben. Wir sind erst zu Sylvester wieder zurückgekommen.

Wir haben sehr bedauert, daß Sie in Ebersteinburg weggezogen sind, haben aber natürlich Verständnis für Ihre Gründe. Es ist nicht alles ganz angenehm in Ebersteinburg. Wir haben jetzt auch einen Konflikt wegen des Grundstücks, das vor unserem Haus liegt. Das Grundstück hatte - wie Sie wohl wissen - Frau Glatz zusammen mit einem rheinischen Unternehmer, Herrn Hellenthal, erworben. Frau Glatz hat dann das auf dem Grundstück stehende Häuschen für sich ausgebaut. Neuerdings hat nun eine Teilung dieses Grundstücks stattgefunden. Frau Glatz hat den Platz um das Häuschen erwor - ben, während hinsichtlich des übrigen Grundstücksteils Herr Hellenthal jetzt Alleinbesitzer ist. Herr Hellenthal will nun dort ein Haus errichten und hat zusammen mit Frau Glatz und einem Frau Glatz besonders ergebenen Gemeinderat eine Änderung des Bebauungsplanes der Gemeinde herbeigeführt. Außerdem will Herr Hellenthal über mein Grundstück auf sein Grundstück fahren. Ich habe gerade noch rechtzeitig von dieser Absicht erfahren und werde nun gegen den neuen Bebauungsplan und gegen den vorgese - henen Weg Einspruch einlegen. Das alles wird zu einer Reihe von Prozessen führen, die mir äußerst unangenehm sind und die unsere Ruhe stören. Es wäre eben richtig gewesen, wenn Ebersteinburg

-/-

nach Baden - Baden eingemeindet worden wäre. Dann würden die Dinge besser laufen. -

Meine Frau und ich hoffen sehr, daß unsere Beziehungen nicht ganz abgebrochen sind, sodaß wir Gelegenheit haben, Sie wieder einmal in Baden-Baden oder bei uns in Ebersteinburg zu sehen,

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin alles Gute zum Neuen Jahre. Mit verbindlichen Grüßen von Haus zu Haus bin ich

Ihr ergebener

gut. & ahg

-/- PS. Ich erlaube mir, ein Heft der Zeitschrift "Baden" beizufügen, das in seinem wesentlichen Inhalt der Stadt Mannheim gewidmet ist und das Sie vielleicht interessieren wird.

D.O.

23. Dez 1954

WILH. R. MANN
Generalkonsul a. D.

~~EBERSTEINBURG bei Baden-Baden~~
~~„SONNENHALDE"~~
~~Telefon: Baden-Baden 3220~~

Baden-Baden, den 23.12.1954
Beuttenmüllerstr. 30
Telefon 5320

Sehr verehrte gnädige Frau,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Unseren herzlichen Wünschen für Sie beide anlässlich der bevorstehenden Festtage und des Jahreswechsels möchte ich noch diese persönlichen Worte beifügen, um Ihnen auch unmittelbar zu sagen, dass wir uns vor einigen Monaten entschlossen haben, Ebersteinburg aufzugeben, um ein von den Franzosen freigegebenes sehr schönes Haus hier in B.-Baden dagegen einzutauschen.

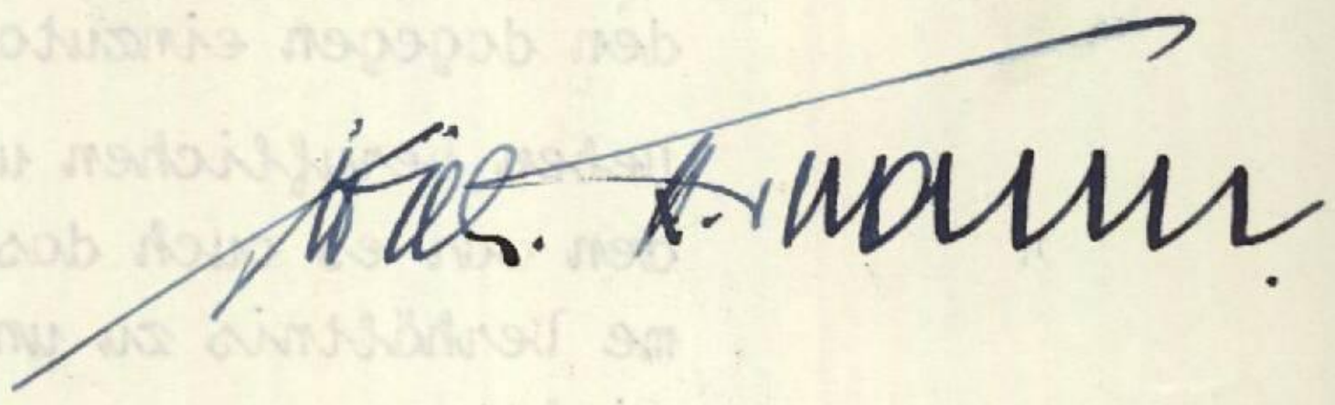
Neben beruflichen und verkehrstechnischen Gründen war es auch das Ihnen bekannte wenig angenehme Verhältnis zu unseren Nachbarn in nördlicher Richtung, was uns veranlasste, dieses wenig erfreuliche Milieu zu verlassen. Wir sind überaus glücklich in unserem neuen Heim und haben vielleicht einmal die Freude, Sie hier begrüssen zu dürfen.
Ein mehrfacher Versuch, uns persönlich von Ihnen in Ebersteinburg zu verabschieden, scheiterte, weil unglücklicherweise die Zeit der gegenseitigen Anwesenheit dort nicht übereinstimmte. Ich möchte Ihnen deshalb diese Zeilen senden ~~und~~ um Ihnen meiner Frau und meine herzlichsten Wünsche für weitere schöne, glückliche und gesunde Jahre in Ebersteinburg zu übermitteln. Wir denken gern

-b.w.-

an Sie beide zurück!

Mit wiederholt herzlichsten Wünschen und Grüssen, die ich Ihnen ebenfalls im Namen meiner Frau übermittle, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener



14. Nov. 1953

E. Fritz Frhr. v. Schilling

XXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXX
BUNSENSTRASSE 19a
XXXXXXXXXXXXX
Mannheim, O 7,12

MANNHEIMER MORGEN
MANNHEIM · R1, 4-6
TELEFON NR. 44151/53

Mannheim, den 13. Nov. 1953
v.S./Schn.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus

Persönlich !

G Kurpanz.

16-17

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 9.11., den ich erst heute beantworte, weil ich inzwischen versuchte, Sie telephonisch zu erreichen. Ich würde mich auch sehr freuen, wenn wir wieder einmal zu einem Gespräch ausserhalb der gewissermassen amtlichen Atmosphäre kämen und bei dieser Gelegenheit Ihre und meine Überlegung in Bezug auf die Zeitung austauschen könnten.

Wenn ich zu Ihren Sorgen eine Bemerkung machen darf, so ist es die, dass ich Ihre Auffassung über das generelle Niveau des "Mannheimer Morgen" nicht für ganz richtig halte. Der "Mannheimer Morgen" zählt meines Wissens im Bundesgebiet zu den etwa zehn angesehenen Provinzzeitungen , und bei einer Betrachtung seiner Entwicklung kann man, glaube ich, nicht ganz ausser acht lassen, dass die „provinziellen" Teile der Politik, des Feuilleton und der Wirtschaft eine ständige Verbesserung erfahren haben.

Nun bezieht sich ja Ihr Kummer doch wohl im wesentlichen auf das Lokale, wo unsere Zeitung bisher einen stark betrachtenden, eher zurückhaltenden und hin und wieder kritischen Standpunkt einnimmt. Die in dieser Richtung geleistete journalistische Arbeit kann sich auch in diesem Fall durchaus mit den vergleichbaren Blättern im Bundesgebiet messen. Es fehlt ihr allerdings die, sagen wir, souveräne Linie der positiven Mitarbeit an den Geschehnissen und Entwicklungsvorgängen in der Stadt.

Ich glaube, dass es gerade in dieser Hinsicht sehr fruchtbar wäre, wenn eine solche Unterhaltung zwischen Ihnen und mir stattfände, und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen Termin vorschlagen würden.

Mit verbindlichen Grüssen
Ihr

E. Fritz v. Schilling

!

den 9. November 1953

Freiherr
1.) Schilling von Cannstatt,

Mannheim O 7. 12

Persönlich !

Sehr verehrter Baron Schilling !

Ich möchte Ihnen heute einen rein persönlichen Brief schreiben, also einen Brief, der nicht für die Redaktion des "Mannheimer Morgens" bestimmt ist, sondern zu einem Gespräch unter uns führen sollte.

Ich habe schon lange großen Kummer über das Niveau der Mannheimer Presse, womit nicht gesagt sein soll, daß die Presse in zahlreichen anderen deutschen Städten etwa ein besseres Niveau hätte. Es sind wenige Zeitungen in Deutschland, die hervorragen. Wahrscheinlich liegt dieser beklagenswerte Zustand daran, daß wir trotz aller Presse-Institute, die an Universitäten gegründet worden sind, nicht genügend erfahrene und verantwortungsbewußte Journalisten haben. Die verhältnismäßig wenigen besonders begabten Journalisten werden von einigen großen Organen angezogen, sodaß für die Provinz nicht mehr viel übrig bleibt.

Es sollte aber doch möglich sein, wenigstens dem lokalen Teil der Zeitungen, die in einer Stadt wie Mannheim erscheinen, eine gute und besondere Note zu geben. Aber auch das scheint nicht zu gelingen. Ich staune immer wieder üder die Ideenlosigkeit der Lokalredaktionen. Wir wären wirklich in der Stadtverwaltung sehr dankbar, wenn auch einmal außerhalb unseres Kreises eine produktive Idee auftauchen würde und sich unabhängig von uns bei der Bevölkerung und bei den Stadträten durchsetzen würde. Statt einen Bundesgenossen am gemeinsamen Werk erleben wir nur allzu häufig kleinliche Nörgelei. Bitte lesen Sie doch einmal die Ausführungen Ihres Herrn "Gnikomson" in dem Wochenbericht des "Mannheimer Mor-

-/-

gens" vom 7. 11. 53. Ich verweise insbesondere auf die beiden letzten Absätze, die sich mit dem "Tag der offenen Tür" beschäftigen. Dieser "Tag der offenen Tür" war doch wirklich eine gute Idee, die allenthalben eine große Anerkennung gefunden hat, darunter auch in der auswärtigen Presse. Ich verweise auf die beiliegende Veröffentlichung in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Irgendwelche Nebenabsichten sind mit diesem "Tag der offenen Tür" von niemanden verfolgt worden. Es kam uns ausschließlich darauf an, die Bevölkerung für die kommunalpolitischen Dinge zu interessieren, und zwar unmittelbar vor der Wahl, weil ja gerade die Wahl eine Bekundung des Interesses des Bürgers an seinem Gemeinwesen ist. Den "Tag der offenen Tür" mit den Worten "im Krieg, in der Liebe und in der Politik sind alle Mittel erlaubt" gewissermaßen als einen üblen Trick hinzustellen, ist doch eine Torheit besonderer Art. Wenn Herrn "Gnikomson" nichts anderes einfällt, dann tut er mir wirklich leid. Der "Tag der offenen Tür" ist in Mannheim ganz offenkundig ein Erfolg gewesen. Die verschiedenen geöffneten städtischen Einrichtungen sind von insgesamt 15 957 Personen besucht worden. Wie ich höre, hat Ihr Herr Eberhard kein Interesse an diesen Zahlen gezeigt. Was soll man dazu sagen ?

-/-

Mich persönlich lassen diese kleinen Zeitungsrankünen ganz unberührt. Ich habe zu lange mit diesen Dingen zu tun gehabt, als daß sie mich noch aufregen würden. Aber sie machen mich traurig, denn sie zeigen, daß wir uns auf einem falschen Weg befinden und daß wir nicht verstehen, die Dinge, die sich in einer Stadt abspielen, im rechten Licht erscheinen zu lassen.

Ich bin immer bereit, die Vertreter der Presse ganz individuell auch über internste Vorkommnisse der Stadtverwaltung zu unterrichten, wenn die Gewähr dafür gegeben ist, daß diese Mitteilungen eine taktvolle Verwendung zum Nutzen der Stadt finden. Aufgabe der Pressevertreter wäre es, aus solchen Mitteilungen zu gegebener Zeit wirklich etwas zu machen und die Dinge von einer gewissen Höhe aus zu beurteilen.

-/-

Ich weiß nicht, wie wir weiterkommen können, aber ich bin gerne bereit, mich mit Ihnen einmal eingehend über diese Dinge zu un - terhalten.

Mit freundlichem Grüßen verbleibe ich

Ihr

Obgmstr.

2.) Z.d.A.

Mannheim, den 9. November 1953

"Tag der offenen Tür" betr.

Herr Oberbürgermeister!

Folgende Besucherzahlen wurden am "Tag der offenen Tür" bei den besichtigten Dienststellen und Betrieben gezählt:

Rathaus E 5, Hauptverwaltung	400
Verwaltungsgebäude K 7:	
Hochbauamt	20
Tiefbauamt	50
Stadtplanungsamt	60
Städt. Rosengarten	200
Kunsthalle	550
Städt.Museen	700
Schloß mit Pädagogischer Arbeitsstelle	125
Elisabethschule	110
Almenhofschule	500
Albrecht Dürerschule Käfertal	23
Waldschule Gartenstadt	40
Jugendheim Erlenhof	150
Kindergarten Schönau	500
Kindergarten Käfertal	150
ECA-Siedlung Ochsenpferch mit Zentralwaschanlage	51
Zentralwaschanlage	150
Stadtgärtnerei an der Rennwiese	700
Reißinsel	350
Schlacht- und Viehhof (einschl. Vorführungen der Reiterstaffel)	1 650
Hauptfeuerwache mit Vorführungen der Feuerwehr und der motorisierten Polizei	5 500
Gaswerk Luzenberg	900
Straßenbahndepot I Collinistraße	352
Straßenbahndepot II Hohwiesenstraße	125
Wasserwerk Feudenheim	50
Pumpwerk Ochsenpferch	51
Wasserwerk Käfertal	1 800
Wasserwerk Rheinau	450
Großkraftwerk Mannheim-Neckarau	4 150
	15957

Besucherzahlen am "Tag der offenen Tür"

Rathaus E 5	400
Großkraftwerk	4000
Gaswerk-Luzenberg	900
Stadtgärtnerei	700
Wasserwerk Käfertal	625
Wasserwerk Rheinau	300
Schlacht- und Viehhof	1650
Straßenbahn-Depot I	150
Straßenbahn-Depot II	125
Städt.Gebäude K 7	50
Rosengarten	200
Kunsthalle	550
Städt.Museen - Zeughaus	680
Pädagogische Arbeitsstelle - Schloß	130
Pumpwerk Ochsenpferch	51
Elisabethschule	110
Jugendheim Erlenhof	150

Mannheimer
MORGEN
VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.
MANNHEIM · AM MARKTPLATZ

Fernsprecher Nr. 44151 – 44154 · Postscheckkonten: Karlsruhe in Baden Nr. 80016, Ludwigshafen a. Rhein Nr. 26743
Banken in Mannheim: Rhein-Main Bank, Konto Nr. 13323 · Badische Bank, Konto Nr. 3248 · Badische Kommunale Landesbank-Girozentrale, Konto Nr. 40168 · Süddeutsche Bank, Depositenkasse Marktplatz, Konto Nr. 80004
Städtische Sparkasse Konto Nr. 810

10. Nov. 1953

Chefredaktion v.S./Schn.

MANNHEIM, den 7. Nov. 1953

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr. Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Wir bestätigen den Empfang Ihres Briefes vom 4. November über die Veröffentlichung eines Berichts "Mannheimer Existenzgrundlage hat vor anderen den Vorrang" aus der nicht-öffentlichen Sitzung des Stadtrats.

Wir bedauern, dass die Veröffentlichung, deren Absicht angesichts des für die Stadtverwaltung und den Stadtrat sehr positiven Inhalts wohl kaum zu beanstanden ist, in diesem Fall den Eindruck einer Unkorrektheit erweckt hat, den weder der Verfasser noch insbesondere die Leitung dieser Zeitung wünscht.

Es ist unbestreitbar, dass hier ein Formfehler entstanden ist, den wir, wie wir durchaus feststellen möchten, ebenfalls nicht billigen. Natürlich gibt es und gab es darüber hinaus Erwägungen, die bei der Beurteilung des Vorfalles zumindest sehr weitgehende mildernde Umstände erkennen lassen. Dies sowohl insofern als der sachliche Inhalt des betreffenden Berichtes bereits vor der Sitzung in allen Einzelheiten bekannt war, so dass praktisch eine Veröffentlichung bis auf das Abstimmungsergebnis durchaus auch ohne Teilnahme an der Sitzung möglich gewesen wäre, wie auch im umgekehrten Sinn, da ja, wie wir zu unserer Freude nicht verfehlen möchten zu vermerken, das gute Verhältnis zwischen den verantwortlichen Mitarbeitern unserer Zeitung mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, wie den Herren Ihrer Verwaltung vielfältige Kenntnis nicht zur Veröffentlichung reifer Vorgänge ermöglicht hat, die selbstverständlich nie missbraucht wurde.

Wir hoffen deshalb, dass durch diesen Zwischenfall der zu guten Absicht keine wirkliche Störung des gegenseitigen Verhältnisses im Dienst und zum Wohl unserer Stadt eintritt.

Mit verbindlichen Grüssen
MANNHEIMER MORGEN
v. Schilling
(v.Schilling)

Aus dem

"Mannheimer Morgen" vom 7.11.53

Durch die Woche

Die Mannheimer haben mit Beigeisterung den Theater-Tombola-(Verzeihung!) Rummel mitgemacht, sich die Bauentwürfe in der Kunsthalle angesehen und sogar den Beschluß, das Theater auf den Goetheplatz zu stellen, geschluckt. Doch das ist lange her, und seitdem herrscht wieder tiefes Schweigen im Wald. Nun, unsere Verwaltung war ja nie sonderlich gesprächig, und die Presse muß ihr mühsam jedes Wort abringen, um die Bevölkerung unterrichten zu können, wie es nun um dieses oder jenes steht. Aber von Theater war schon so lange nicht mehr die Rede, daß man fast glauben könnte, es sei vergessen. Dem ist jedoch nicht so. Da von des Rathauses Zinnen jedoch nichts verlautet und Zuständige bei journalistischer Nachforschung plötzlich „unzuständig" werden oder vorgeben, „nichts" zu wissen, haben wir auf eigene Faust „herumgerochen". Und siehe da, es gab Leute, die wissen wollten, daß man plane, noch im Frühjahr den Grundstein zum Neubau zu legen, daß zur Zeit mit der Landesregierung verhandelt werde wegen Finanzierungshilfe und daß neue Entwürfe von einigen wohl in engere Wahl gezogenen Architekten angefordert worden sind. Voilà, das ist doch schon was! Bleibt nur abzuwarten, ob die Verwaltung „dementiert". Sie wissen doch, was ein Dementi ist? Das hübsche diplomatische Spiel, ein Gerücht durch Widerspruch zur Wahrheit zu machen . . .

*

Der „Feuerio" beginnt morgen um 20.11 Uhr im Musensaal — also vier Tage früher als es jahrelang der Brauch — seine Narren loszulassen, die „Fröhlich Pfalz" dagegen hält sich streng an der Väter Sitten und startet am 11. 11., 20.11 Uhr im Eichbaum - Stammhaus. Doch nur Böswillige könnten daraus schließen, daß die „Fröhlich Pfalz" weniger Takt besäße als der „Feuerio", dem es angeblich mehr darauf ankäme, als seinem Freund-Verein, sich von dem Termin der Stadtratswahl so weit wie möglich fern zu halten, um gedankliche Verbindungen zu vermeiden. Denn schließlich ist der Karneval doch eine ernst zu nehmende Sache . . .

*

Welch ein „Zufall", daß man gerade acht Tage vor der Stadtratswahl die Bevölkerung beglückt mit einer Einladung, sich die Maschinerie der Verwaltung mal anzusehen. Ei wie schlau, dieser „Tag der offenen Tür" und so „geschickt", daß keiner ein Düftlein riecht von einem Brätlein, von einem Köderlein, das da gar allerliebst sich selber auf die Schulter klopft und den Bürger so gerne sagen machen möchte, was es selbst brennend zu hören wünscht: Ei, wie bist du aber tüchtig gewesen all die vergangenen Jahre, liebe Verwaltung, wir sind auch ganz bestimmt artig und beeindruckt genug, unser sonst so klägliches Stimmchen am nächsten Sonntag zu erheben, um dafür zu sorgen, daß alles hübsch beim alten bleibt . . .

*

Und wer es immer noch nicht einsehen will, dem wird es schwarz auf weiß unter die bürgerliche Steuerzahlernase gehalten. In Form einer Broschüre, die — ach, wie sich die „Zufälle" „zufällig" häufen — „Mannheim im Aufbau" heißt und für die etwas Begriffsstutzigen gleich zu Beginn des Textteils mit der „Gedächtnisstütze" nachhilft: „ . . . (dieses kleine Heft") . . . soll an wenigen Beispielen beweisen, was Stadtrat und Stadtverwaltung . . . für den Wiederaufbau unserer Stadt getan haben", nachdem einige Sätze zuvor nicht versäumt wurde, zu sagen „Am 15. November 1953 ist Stadtratswahl". Aber man sagt und duldet es ja auch: Im Krieg, in der Liebe und in der Politik sind alle Mittel erlaubt . . .

Gnikomson

Aus der

"Stuttgarter Zeitung" vom 6.11.53

Tag der offenen Tür in Mannheim

Mannheim (be). Am Sonntag vor der Gemeindewahl veranstaltet die Stadt Mannheim einen „Tag der offenen Tür", an dem sie alle ihre Bürger herzlich einlädt, sämtliche städtischen Dienststellen, öffentlichen Gebäude, Museen, Schulen, Versorgungsbetriebe, Feuerwehr und Polizei eingehend zu besichtigen. Zu diesem Tage erscheint eine Druckschrift „Mannheim baut auf", die den Bewohnern der Stadt in anschaulichen Bildern und erläuterndem Text zeigen soll, was mit ihrem Geld in gemeinsamer Arbeit bisher seit 1945 erreicht worden ist und welche Ziele der Stadtverwaltung beim weiteren Aufbau vorschweben.

Aus der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vom 29.10.53

Der Herr Oberbürgermeister läßt bitten

„Tag der Offenen Tür" im Mannheimer Rathaus vor den Kommunalwahlen

Bzh. **Mannheim,** im Oktober

Der Versuch, die Bürgerschaft für die Gemeindepolitik zu interessieren, ist schon in vielen Städten mit verschiedenen Mitteln und unterschiedlichem Erfolg unternommen worden. Die Bürgerversammlung und das öffentliche Forum haben in den vergangenen Jahren gerade in Mannheim einen starken Anklang gefunden. Insbesondere hat auch die Jugend die Gelegenheit wahrgenommen, namhafte Vertreter der städtischen Verwaltung als Gäste einzuladen und sie mit mehr oder weniger kniffligen Fragen zu „beschießen". Zweifellos haben Veranstaltungen dieser Art viel dazu beigetragen, den „Untertanengeist" einzudämmen, der oft genug selbst in den kleinsten Gemeinden noch fröhlich weiterlebt.

Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß öffentliche Foren — je näher eine Wahl heranrückt — allzuoft für parteipolitische Propaganda benutzt werden.

Andere Wege

Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Ehrenpräsident des Bundes für Bürgerrechte, hat nun einmal andere Wege gewählt, um die Bürger näher an das Gemeinwesen heranzuführen und mit seiner Struktur vertraut zu machen. Ein erster Versuch, das „Buch mit den sieben Siegeln", den Haushaltsplan mit seinen annähernd fünfhundert Druckseiten, in eine handliche Broschüre umzugestalten, hat großen Anklang gefunden. Die wachsende Zahl vor allem auch jugendlicher Zuhörer bei den öffentlichen Stadtratssitzungen ist als ein Erfolg dieses Vorstoßes in die Publizität zu werten.

Ein ungewöhnliches Echo wiederum bei der Jugend hat dann das Spiel „Wenn ich Bürgermeister wär" gefunden, das vor den Oberklassen der Mannheimer Schulen im großen Rathaus- und Börsensaal demonstrierte, wie Schülerinnen und Schüler als Bürgermeister, Beigeordnete, Stadtdirektoren oder Stadträte das öffentliche Leben lenken würden, wenn .. Die Besonderheit dieses Spiels bestand darin, daß die leitenden Beamten der Stadtverwaltung persönlich — und nicht durch die „zweite Garnitur" vertreten — den parlamentarisch korrekt, aber inhaltlich sehr offenherzig oder drastisch vorgebrachten Fragen Rede und Antwort stehen mußten. „Diese eine Veranstaltung hat mich mehr Schweiß gekostet als ein halbes Dutzend Stadtratsitzungen", bekannte einer der etatmäßigen Stadtdirektoren am Ende der Debatte. Die Fragesteller hatten immerhin eine Woche lang Zutritt zum Rathaus und den einzelnen Aemtern der Stadtverwaltung gehabt und waren wohlinformiert in die parlamentarische Arena eingezogen.

Geöffnete Pforten

Diese persönliche Fühlungnahme mit den Beamten, der Besuch in den Aemtern und die Beschäftigung mit der notorischen Diskrepanz zwischen Wünschen der Bürgerschaft und vorhandenen Mitteln, hat den Jugendlichen einen Begriff vom Walten und Verwalten gegeben. Deshalb hat der Oberbürgermeister jetzt den Entschluß gefaßt, auch den Erwachsenen und aktiven Steuerzahlern die Pforten des Rathauses weit zu öffnen, damit sie einmal richtig als Neugierige und Fragesteller in die Amtsstuben kommen und nicht nur als Bittsteller oder Behördenkunden im Vorzimmer der Entscheidungen darauf warten müssen, bis sie mit ihrem Anliegen an der Reihe sind.

Wenige Tage vor den Kommunalwahlen wird deshalb in Mannheim ein „Tag der Offenen Tür" bei allen städtischen Aemtern und Werken veranstaltet. Da vielfach die Bürger und Bürgerinnen nicht so sehr an der Organisation der Verwaltung, sondern entweder mehr technisch oder sozial interessiert sind, werden vor allem auch die Stadtwerke, die Verkehrsbetriebe und die vielfältigen sozialen Einrichtungen der Stadtgemeinde den Besuchern offenstehen. „Ich darf annehmen, daß sich die Beamten und Angestellten für diesen Tag, es handelt sich immerhin um einen für die meisten dienstfreien Sonntag, ohne weiteres zur Verfügung stellen", sagte das Stadtoberhaupt bei der Bekanntgabe dieser Veranstaltung vor seinen Mitarbeitern.

In der Oeffentlichkeit hat diese Ankündigung bereits ein lebhaftes Echo gefunden. In den zurückliegenden Jahren hat der Mannheimer Stadtrat immer wieder beachtliche Beträge für den Wiederaufbau der Versorgungs- und Verkehrsbetriebe, der öffentlichen Krankenanstalten und Altersheime, nicht zuletzt für die Fertigstellung des neuen Rathauses an den Mannheimer Planken bewilligen müssen. Es interessiert den Bürger mit Recht, „wo diese Millionen überhaupt geblieben sind". Besonderen Andrang wird aber wohl das Stadtplanungsamt zu verzeichnen haben, in dessen Schreibtischen und Regalen die Pläne für das neue Nationaltheater noch ruhen. Vor Jahresende ist zweifellos mit dem ersten Spatenstich zu rechnen, denn die neue Schillerbühne soll in zwei Jahren ihre Pforten öffnen.

G Abdrücke an die Fraktionen. früher
31. 10.

5 Exemplare v. 29.10.
sofort bestellen.

28. Aug. 1953

Mannheimer
MORGEN
VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.
MANNHEIM · AM MARKTPLATZ

Fernsprecher Nr. 44151 – 44154 · Postscheckkonten: Karlsruhe in Baden Nr. 80016, Ludwigshafen a. Rhein Nr. 26743
Banken in Mannheim: Rhein-Main Bank, Konto Nr. 13323 · Badische Bank, Konto Nr. 3248 · Badische Kommunale Landesbank-Girozentrale, Konto Nr. 40168 · Süddeutsche Bank, Depositenkasse Marktplatz, Konto Nr. 80004
Städtische Sparkasse Konto Nr. 810

Chefredaktion v.S./Schn.

MANNHEIM, den 27. August 1953

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus

Zum Vorgang
28.8.
Hh

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 22.8. und die Übersendung der Abschrift Ihres Briefes an den Volksbund für Frieden und Freiheit in Mannheim vom 21.8.

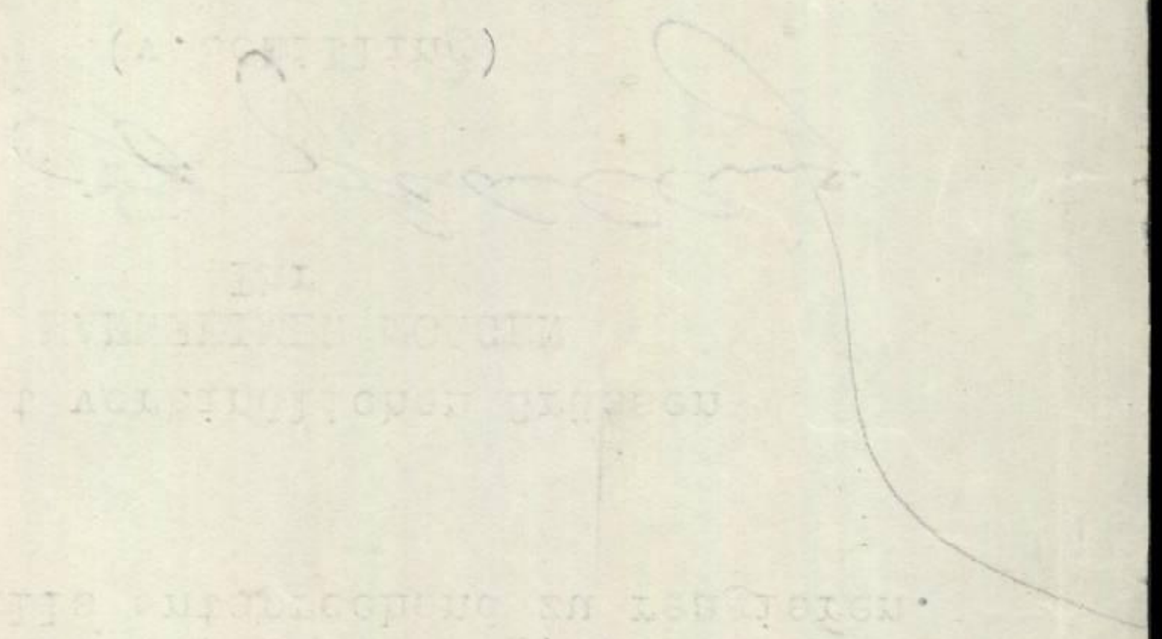
Der Volksbund hat sich bisher in dieser Angelegenheit uns gegenüber noch nicht geäussert und uns auch keine Abschrift eines an Sie gerichteten Briefes übersandt. Wir danken Ihnen aber sehr für die Unterrichtung, da sie es uns ermöglicht, gegebenenfalls entsprechend zu reagieren.

Mit verbindlichen Grüssen

MANNHEIMER MORGEN
Ihr

(v.Schilling)

i 24 (Verlagsmarkt / Kunden)



Der Regierungspräsident
Fernruf ~~5842~~ 1551
Anschrift: Augsburg I Postfach

22. Juli 1955

Augsburg, den 21.Juli 1955.

K/Gg

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heinrich
M a n n h e i m.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Anfangs dieses Jahres haben Sie mir eine Reihe von Schriften, die die Pfalzfrage betreffen, übersandt. Wegen meiner Arbeitsüberhäufung in den letzten Monaten bin ich nicht dazu gekommen, Ihnen dafür zu danken. Ich möchte meinen Dank für die Übersendung der überaus interessanten Schriften hiemit nachholen. Vielleicht wird die Pfalzfrage in nächster Zeit nun wirklich aktuell. Daß ich eine andere Lösung wünsche, wie sie in den übersandten Schriften angestrebt wird, werden Sie mir als pfälzischem Bayern nicht übelnehmen. Wie die Lösung auch ausfallen mag: mein Herz wird immer an der pfälzischen Heimat hängen.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihr
ergebener

(M a r t i n i)

den 3. Januar 1955

1.) Herrn
Regierungspräsident
M a r t i n i

A u g s b u r g
Postfach

Sehr verehrter Herr Präsident !

Ich komme heute zurück auf Ihr freundliches Schreiben vom 23. De-
-/- zember 1954 und übersende Ihnen in der Anlage die im letzten Jahr erschienenen Mannheimer Hefte und außerdem ein Exemplar der Schrift von Herrn Bürgermeister Kratz über "Mittelrhein-Saar".

Mit den besten Wünschen für das Neue Jahr und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Der Regierungspräsident
Fernruf 5042
Anschrift: Augsburg I Postfach
Fernruf 1551

27. Dez. 1954

Augsburg, den 23. Dez. 1954

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Dieser Tage hat mir Oberbürgermeister Dr. Müller die Nummer 4 der Mannheimer Hefte zur Einsicht überlassen. Da ich in der Kürze der mir augenblicklich zur Verfügung stehenden Zeit die Schrift nicht eingehend studieren konnte, sie mich aber ausserordentlich interessiert, wäre ich Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie mir dieses Heft zum Studium überlassen wollten. Gleichzeitig darf ich Sie aber an etwas erinnern. Sie werden mich nicht für unbescheiden halten, wenn ich um Ihre Denkschrift über die Vorgänge bei der Schaffung des Landes Rheinland - Pfalz bitte, die Sie mir beim Besuch des Neugliederungsausschusses in Ulm in Aussicht gestellt haben. Sie wissen ja, dass mich als geborenen Pfälzer diese Frage ausserordentlich interessiert.

Mit den besten Wünschen für die Feiertage und das kommende Jahr bin ich

Ihr
ergebener

(M a r t i n i)

den 2. Juni 1955

Herrn

Landgerichtspräsident a.D.
Dr. Hugo M a r x ,

z.Zt.

Freiburg /Breisgau
Hotel Europäischer Hof

Lieber Herr Marx !

Mit Ihrem Buch und der so freundlichen Widmung haben Sie mir eine große Freude gemacht. Ich habe das Buch an den Pfingst-Feiertagen gleich gelesen und habe starke Eindrücke von dieser Lektüre emp - fangen. Ich finde es so wichtig, daß einzelne Menschen ihre Er - lebnisse auf diese Weise niederschreiben, denn sonst bleibt ein richtiges Bild von dieser schrecklichen Zeit nicht erhalten.

Es ist auch ein so schönes Denkmal, das Sie in dem Buch Ihrer verstorbenen Frau gesetzt haben.

Es ist so schade, daß die Gleichgesinnten in diesem neuen Trubel der Zeit so wenig zusammenkommen. Ich hoffe, im Herbst ein wenig mehr Zeit zu haben. Am 20. August scheide ich aus dem Amte, da ich ja im Dezember 70 Jahre alte werde und außerdem die Sozial - demokraten einen Mann haben möchten, der ihnen gefügiger ist, als ich es sein kann, Ich lasse mich wieder als Anwalt nieder, werde aber meine Tätigkeit auf bestimmte wirtschaftsrechtliche Angelegenheiten konzentrieren. Im übrigen beabsichtige ich, mich um den "Betriebs-Berater" etwas stärker zu kümmern.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich in Mannheim wieder einmal besuchen würden. Allerdings gehe ich am 15. Juni zunächst für 14 Tage in Urlaub.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

H. M.

Landgerichtspräsident a.D. Hugo Klein

z. Zt. Hotel Europäischer Hof

Freiburg i. Br.

den 5. Sept. 1953

Herrn

Staatssekretär
1.) Dr. S c h m i d ,

Justizministerium
Baden - Württemberg

S t u t t g a r t

Sehr verehrter Herr Staatssekretär !

Ich erlaube mir, in folgender Angelegenheit an Sie heranzu - treten:

In meiner ersten Amtszeit als Oberbürgermeister in Mannheim, die 1933 endete, hatte ich enge Beziehungen zu dem damaligen Vorsitzenden am Mannheimer Arbeitsgericht und Amtsgerichtsrat Dr. Hugo M a r x. Herr Dr. Marx mußte im März 1933 Deutsch - land verlassen. Herr Dr. Marx erfreute sich auch unter den Juristen eines großen Ansehens und ich bin überzeugt, daß er bei einer Fortdauer der Weimarer Republik mindestens die Stelle eines Landgerichtspräsidenten erreicht hätte.

Ich hielt mich für verpflichtet, Ihnen im Interesse des Herrn Dr. Marx diese Mitteilung zu machen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Vh.

Jpd. 4 aby
9/11

10. Juli 1954

U. S. INFORMATION SERVICE

THE FOREIGN SERVICE
OF THE
UNITED STATES OF AMERICA

Berlin Element
Public Affairs Division

*/g

Berlin-Dahlem,
Clay-Allee 170,
6. Juli 1954.

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich!

Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass ich in Kuerze Berlin verlassen werde, da ich als Kultur-Attache nach Bangkok gehe. Leider sind mir in Berlin nur einpaar Monate vergoennt gewesen, aber in Deutschland habe ich doch die letzten vier Jahre und vier Monate arbeiten duerfen. Es hat meiner Frau und mir hier sehr gefallen, und mit das Beste an unserem langen Besuch war, dass wir so viele feine Menschen kennenlernen durften, mit denen es ein Vergnuegen und eine Freude war, zusammen zu plaudern und auch zu arbeiten.

Ich bedauere sehr, dass es mir der Mangel an Zeit nicht erlaubt, mich von Ihnen persoenlich zu verabschieden. Darf ich aber die Gelegenheit benutzen, um Ihnen persoenlich wie Ihrer amtlichen und staatsbuergerlichen Arbeit alles Beste zu wuenschen.

Mit besten Gruessen und Empfehlungen

Ihr ergebener

John B. Mason

Dr. John B. Mason
Chief
Cultural Affairs Branch

Herrn Dr. Heimerich,
Oberbuergermeister
der Stadt Mannheim.

U.S. INFORMATION SERVICE

UNITED STATES OF AMERICA
OF THE
THE FOREIGN SERVICE

21. März 1955

K/S

Friedrich Metz

Freiburg i. Br., 9. III. 55.

Herzlichen Glückwunsch Hermann!

Zu meinem Geburtstag hast du so viele Glückwünsche, dass ich mit dem Beantworten zu Ende bin. Aber Hochgemuth hat mich ganz schwach gemacht! Die vom Fest spielten sicher da selbst Radau besorgten mir Geburtstagsgrüße die ihren Geist a Stretta zuviel machen. Ein 4stelliges Rundschreiben kann in d. Bed. [illegible]

Wohlgezogen." Zufällig ist der Inhalt treffend des Aufsatzes von L. Baden, jüdischer Zeitung anlässlich meines Geburtstag. Ich sehe Ihnen meinen Autorenakt die Chr. Mella der "Druckschrift" zu Baden als Bürgerrecht" als Druckschrift zugeschickt. Ich werde darüber einen Bericht (wie weit mein Wohlgezogen Zeitungsredaktion gegen Juden. Nils Leo Wohleb ist auch Altbadener Ehrenbürger.

Hoffentlich folgen der Deutschtumsarbeit der Regierung (Minister Vent) entsprechend die deutschen Juden

Lehrstuhl für Geographie und Landeskunde an der Universität Freiburg
Direktor Prof. Dr. F. Metz

Freiburg im Breisgau, 29.11.54

i. XII .54.

Herrn
Oberbürgermeister Dr. h.c. Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus

Verehrter Herr Oberbürgermeister !

Ich habe Ihnen noch herzlich zu danken für Ihren letzten ausführlichen Brief, den ich mündlich in Bad Ems beantworten wollte. Zu meinem Bedauern erfuhr ich von Dr. Luther, dass Sie eine Grippe noch nicht ganz überstanden haben. Mich selbst hat man aber merkwürdigerweise erst in letzter Stunde eingeladen. Hätte ich mich bereits auf mein Institut stützen können, dann hätte ich mich in letzter Minute doch noch freimachen können. So war Baden-Württemberg in Bad Ems überhaupt nicht vertreten. Aber wir werden ja hören, was dort an neuen Gesichtspunkten entwickelt wurde und haben Gelegenheit unsere Auffassung in der nächsten Vollversammlung zu vertreten.

Wie Sie aus dem beigefügten Pressebericht ersehen, bedeutete der Vortragsabend über Ulm einen Erfolg, und ich würde es im Interesse unserer Sache dankbar begrüssen, wenn Sie zu dem Vortrag von Herrn Plewe am 26. Januar nach Freiburg kämen. Übrigens will zu dem Vortrag über Karlsruhe der Stadtkämmerer Dr. Gurk mit 2 Stadträten erscheinen. Herr Plewe wird ohnehin froh sein, wenn Sie ebenfalls das Wort ergreifen. Bis dorthin hat es noch Zeit, und wir werden uns sicher vorher sehen. Unserem Rektor, mit dem ich übrigens befreundet bin, habe ich das in Abschrift beigefügte Schreiben gesandt, und ich kann nur hoffen, dass der Landtag im Kultusministerium und an der Universität Freiburg endlich nach dem Rechten sieht . Übrigens hat mir Herr Angstmann nun auch sein besonderes Interesse brieflich bekundet, was sicher auf Ihre Aufklärung zurückgeht. Ebenso eine ganze Reihe von Leuten in Baden-Baden - bes. Dr. Ott.

./.

Zu meiner und Ihrer Freude darf ich mitteilen, dass das Rundschreiben des Städtetages für Büchersendungen für das Südtiroler Kulturinstitut einen großen Erfolg hätte. Die Herren in Bozen teilen mir mit, dass laufend Bücher eintreffen. Was aber viel wichtiger wäre, sei eine finanzielle Hilfe um Räume in Bozen und auch an den italienischen Universitäten zu beschaffen, an denen die Südtiroler studieren müssen. Man hofft, dass die deutschen Städte je mit einigen 100 Mark helfen können. Diesem Wunsche möchte ich mich anschließen. Wahrscheinlich wird das Südtiroler Kulturinstitut eine solche Bitte in geeigneter Form demnächst vorbringen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

2 Anlagen

Lieber Lutz war nur Baden-Baden geschrieben.
Leider sehr ich Dir in Baden-Baden nicht mehr gesehen.
Herzwissen sehr ich von L. allerlei privates Leider
über die Sitzung in Bad Ems sagten, wo man für
Verschiedenen Notstände Lasten u.a. zum Notstand
ein Land Rheinpfalz mit dem Saargebiet zu
helfen. Das dafür aber auch die ganze Existenz
Lehrer + Kratzer stürzen, wird die Bonner
Regierung Kreise als endgültig begrüßen
wie wir (wenden schon, was die nächste Volksabstimmung bringt.

Zum 1. Mai Lutherausschuss!

Ihr

den 12. Nov. 1954

Herrn

Professor
1.) Dr. Friedrich M e t z ,

Freiburg i. Br.

Tivolistr. 16

Sehr verehrter Herr Professor Metz !

Besten Dank für Ihre 3 Briefe vom 4. d.M. Der Tod von Herrn Professor Schreiber ist wirklich sehr bedauerlich. Es wird schwer sein, einen geeigneten Nachfolger zu finden.

Die Panne, die uns mit Herrn Professor Schuchhardt unterlaufen ist, bedauere ich sehr. Als wir an den diesjährigen Akademischen Winter herantraten lag es nahe, die Universität Freiburg ins Auge zu fassen, nachdem im letzten Jahre die Universität Tübingen den Mannheimer Akademischen Winter bestritten hat. Über die Professoren an der Universität in Freiburg sind wir nicht mehr so gut orientiert, wie früher. Ich habe deshalb Herrn Stadtdirektor Dr. Andritzky zu Herrn Professor Grewe gesandt, um von ihm Vorschläge zu erhalten. Dann haben wir uns mit dem Rektor in Verbindung gesetzt und gewisse Wünsche hinsichtlich der Vortragenden geäußert. Einige Herren haben abgesagt, andere sind wohl gebeten worden, dafür einzuspringen. Wer Herrn Schuchhardt vorgeschlagen hat, kann ich nicht mehr feststellen. Jedenfalls war uns die Vergangenheit von Herrn Schuchhardt gänzlich unbekannt. Wenn wir sie gekannt hätten, hätten wir gebeten, von seiner Beteiligung abzusehen. Sie selbst sind ja mit uns so sehr verbunden, daß wir Sie durch den Akademischen Winter nicht erst kennenlernen brauchen. Einen Vortrag über "Die oberdeutsche Stadt" wollen wir ins Auge fassen. Wir müssen nur noch besprechen, wann dieser Vortrag stattfinden könnte. Übrigens war der erste Vortrag des Akademischen Winters, den Professor Friedrich über "Dante" gehalten hat, überfüllt. Es ist eigenartig, daß so fern-

-/-

liegende Themen jetzt so großes Interesse erregen. Offenbar sind die Menschen von der Gegenwart doch nicht sehr begeistert.

Über Ihre sehr berechtigten Wünsche will ich mit Herrn Abge - ordneten Angstmann sprechen, sobald sich Gelegenheit dazu bietet. Leider ist er selten in Mannheim zu treffen. Ich werde ihm vor allem sagen, daß die Mannheimer und pfälzischen Interessen Schaden leiden werden, wenn Sie nicht endlich genügende Arbeitsmöglichkeiten bekommen.

Ich hoffe, Sie bald wieder einmal zu sehen und zu sprechen und bin einstweilen mit freundlichen Grüßen

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Professor Dr. Friedrich Metz

Freiburg i. Br.,
Tivolistr. 16
Tel. 7008

- 6. Nov. 1954

4. Nov. 1954

Herrn
Oberbürgermeister Dr. h.c. Heimerich

Mannheim
Rathaus

Verehrter Herr Oberbürgermeister !

Das Protokoll der Tagung von Kaiserslautern, die den Fragen des pfälzischen Raumes gewidmet war, liegt noch nicht vor. Ich nehme an, dass eine allgemeine Niederschrift gefertigt wird und eine besondere, die das Ergebnis im Hinblick auf die Neugliederung des Bundesgebietes zusammenfasst. Möglicherweise lässt Prof. Steinbach, der mit der Abfassung des letzteren Berichtes beauftragt wurde, genügend Stücke herstellen, um sie auch sämtlichen Mitgliedern des Neugliederungsausschusses geben zu können. Ich werde mich selbstverständlich um eine Beschleunigung bemühen und Sie auf dem Laufenden halten.

Ausgearbeitete Manuskripte haben nach meiner Erinnerung die Herren Baumann, Schreiber und Busse. Letzterer behandelte die Verkehrsfragen und stellte sie in einen grösseren Zusammenhang. Diese drei Beiträge hätten das grösste Interesse für Sie. Baumanns Ausführungen sind Ihnen aber bereits bekannt und zu erheblichem Teil auch gedruckt. Professor Schreiber ist plötzlich gestorben und Herr Busse, der ein Schüler von Prof. Steinbach ist, wird sein Manuskript kaum vorher zur Verfügung stellen. Ich glaube daher, dass wir das Erscheinen der Niederschrift, bzw. des Berichtes von Prof. Steinbach abwarten müssen.

Der jähe Tod des Staatdarchivdirektor Prof. Dr. Schreiber von Speyer, mit dem ich seit vielen Jahren befreundet bin, bedeutet einen unersetzlichen Verlust für die Landesgeschichte. Das Staatsarchiv von Speyer ist eines der wichtigsten wissenschaftlichen Stützpunkte in der Pfalz, vielleicht der wichtigste überhaupt, wenn der Direktor die Aufgabe erfasst hat. Schreiber hat sich überraschend schnell eingearbeitet, und wir hatten in ihm eine grosse Stütze. Von Mannheim und Stuttgart aus wird man freilich kaum

./.

auf die Neubesetzung Einfluß nehmen dürfen. Diese Frage wird in Mainz entschieden. Ich könnte mir aber denken, dass ein Mann wie Aubin gefragt wird,

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Besten Dank für die Übersendung der Reden, die in so wirkungsvoller Weise in der Nr. 4 der"Mannheimer Hefte" zur Veröffentlichung gelangt sind. Nur gegen die Mundartkarte und die Historische Karte könnte einiges eingewandt werden. Alemannisch und Schwäbisch sind für uns nur Schattierungen derselben Mundart, und wenn wir zwischen „Oberrheinisch" und Schwäbisch eine Trennungsstrich ziehen, besorgt man nur die Geschäfte der Altbadener. Die Grenze des Pfälzischen hätte ich im Bauland noch etwas weiter nach Osten gerückt. Was aber die Karte zeigen sollte, dass der Rhein die Pfälzer verbindet und nicht trennt, das kommt allerdings wirkungsvoll zum Ausdruck.-Bei der Neuzeichnung der Historischen Karte hätte man die Irrtümer, die sich in der Gegend zwischen Bretten und Sinsheim eingeschlichen haben, verbessern können, u.a. die kurpfälzischen Ämter im hessischen Odenwald und Bauland nachtragen können.

Mit einigem Mißvergnügen habe ich in der Vortragsreihe, die die Stadt Mannheim mit der Universität Freiburg durchführt den Namen des Professors Schuchhardt gelesen, des " Kollegen " der mit in erster Linie für meine Schädigung im Regime Wohleb verantwortlich ist, und der es wagen durfte als Rektor ohne Genehmigung des Senats und gegen den Protest meines Dekans eine Schmähschrift an sämtliche Landtagsabgeordneten zu senden.

D.O.

Prof. Dr. Friedrich Metz
Freiburg/Breisgau
Tivolistraße 16

6. Nov. 1954 4. XI. 54.

Liebster Herr Heimerich!

Mein bisher. Brief muss ich Ihnen schreiben, als ich die „Mannheimer Hefte" Nr 4 las. Da bin ich mir ganz sicher, dass die Rede Mannheim und die Universität Freiburg Stiftung anzurechnen — denn sie entspricht genau der Linie, die für die Stiftung Gültigkeit hat. Dass es aber die Universität Heidelberg selbst gewesen ist, mich auf die eine solche Reise aufzufordern, ist mir ein Beweis, dass Bollnow doch auf die Fragerei etwas zu Ehren steht! Aber einen Vortrag etwa „Die abendländische Stadt" kann ich Ihnen auch nicht einmal halten. Gegen Heimann die mir Mannheim vorgeworfenen Kollegen sehr ich etwas entgegenhalten — aber gegen Heidelberg! Diese Klasse ist gleich der Nähe der Gruft des NS. Dozentenbunds, der Franzosen bis der Univ. Wahlen! Es hat zusammen mit dem Nationalpreis dies bewiesen, dass ich nicht primo et unico loco vorgeschlagen wurde und dass Wahlen formell eine Fakultät hatte, mich nicht mehr zu berufen. Wahlen wusste übrigens genau, mich Rolle dies in Heidelberg ein 3. Reich schon hatten — wo die Reihen

/.

und Forderte waren! Jetzt ist L. Schuldenlast in Stützpunkt!

L. Augustmann u. L. Schüler besorgen die

Wahlen Dach 100% die Dach der Altbauern und

der N.S. Dozenten Bundes. Sind Idiotien wissen,

dass ist 1938 vom Gauleiter ehr. Politik abgelehnt

wird. Sind Juden auch die Sagen wird

Mensch Kameradschaft – ab offenbar gibt es Stütz

Sachlichkeit mehr dafür, dass sie die größte

Gemeinheit vorzeigt, die es überhaupt in Leben

eines Hochschule geben kann. Und wenn

Geiz- und unfähige Zentralbürokratie Ehrenrichter nicht

gegen einen Mob klagt [der wenigstens Tonnyphelles für die

Leistung von L. Augustmann.] x)

In den Antrag von Pol. Rowe am 26.1.55

wollen die unterzeichnet nach Freiburg kommen,

nach dem Oberbürgermeister Pizes auf den

dem Antrag über Ulm kommt.

L. Augustmann sah ist der Ausdruck, die

Ruhe und die Ruhe gemindert ist mit einer

Saar Hetze gekennzeichnet. Die Wahlen über deutlich

sagen, wie gering unsere Schandung ist

Die Interessen von Mannheim + der Pfalz sind

Gegen in den – denen mit welchen Schmutzkübel

nichts ist Heilig. mit Hr. Hitler Hallstein

x) Lange in die Universität.

- 6. Nov. 1954

Professor Dr. Friedrich Metz

Freiburg i. Br., Tivolistr. 16
Tel. 7008

4. Nov. 1954

Herrn
Oberbürgermeister Dr. h.c. Heimerich

Mannheim
Rathaus

Verehrter Herr Oberbürgermeister !

Das Semester hat begonnen, und ich verfüge noch immer nicht über die notwendigen Arbeitsräume. Eine Änderung dieser unhaltbaren Zustände könnte nur durch das Eingreifen des Landtages erfolgen. Am kommenden Dienstag, den 9. Nov. 1954 kommt nun der kulturpolitische Ausschuss des Landtages nach Freiburg, um sich über den Aufbau der Universität zu unterrichten. Ich habe bereits den Vorsitzenden Prof. Erbe und seinen Stellvertreter Herr Lausen verständigt. Sehr wichtig wäre, dass Herr Angstmann sich einsetzt, den man von der Gegenseite mit grösstem Erfolg zu bearbeiten versucht hat. Prof. Schuchhardt, der er als Rektor ungestraft wagen durfte eine Schmähschrift gegen mich an sämtliche Landtagsabgeordneten zu verschicken, hat nämlich Herrn Angstmann in den Beirat der Universität Freiburg berufen. Herr Angstmann weiß natürlich nicht, dass die Universität Freiburg seit 1940 von den Herren Schuchhardt - Süß regiert wird. In meinem Fall aber geht es nicht um meine Privatinteressen, sondern um die deutsche Landeskunde des Südwestens, die von den Herren Süß und Schuchhardt sabotiert wird. Beide waren es ja auch, die es bei Wohleb erreicht hatten, dass ich meinen Lehrstuhl auf der Höhe des Abstimmungskampfes verloren habe. Durch Regierung und Landtag von Stuttgart bin ich nun seit 2 Jahren wieder zum Ordinarius ernannt und mein Lehrstuhl für Geographie und Landeskunde würde institutsmässig ausgestattet. Aber über Institutsräume verfüge ich bis zur Stunde nicht. Dass die Altbadener über diese meine Behandlung begeistert sind, können Sie sich denken. Wie Sie wissen, sollen Prof. Aubin und ich dringliche Arbeiten für unseren Neugliederungsausschuss leisten. Auch das ist praktisch nicht möglich, solange wir nicht über Institutsräume verfügen. Dabei hatte sich Reichskanzler Dr. Luther bei Ministerpräsident L. Müller persönlich um die Beschaffung von Räumen bemüht.

Durch diese Übelstände wird auch die Arbeit des von mir ehrenamtlich geleiteten Alemannischen Instituts beeinträchtigt. Die

Aussenstehenden glauben natürlich es sei alles in bester Ordnung, wenn sie unsere Veröffentlichungen und Programme unserer Veranstaltungen sehen und ahnen nicht, unter welchen Schwierigkeiten diese Arbeit geleistet wird. Wenn mir das Schicksal unseres Volkes und unseres Landes nicht am Herzen läge, hätte ich mich emeritieren lassen, denn dann bekäme ich genau denselben Gehalt und könnte spazieren gehen.

Zu danken habe ich Ihnen dafür, dass Sie beim Deutschen Städtetag sich für eine Förderung des Südtiroler Kulturinstituts durch die Überlassung von Schriften eingesetzt haben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Gallizz

Prof. Dr. Friedrich Metz
Freiburg/Breisgau
Tivolistraße 16

15. VIII.

Für den Versand der Schrift von W. Tuckermann
ist noch folgende Namen in Vorschlag bringen:

1) Prof. D. Christmann. Kaiserslautern
✓ 2) Archivdirektor Prof. D. Schreiber. Speyer
✓ 3) Bischöfl. Archivar Lutz. Speyer.
✓ 4) Oberforstmeister a. D. Prof. D. Rünkele
Landau. Lazarettstr.
5) Vorsitzender d. Verein d. Pfälzerwaldvereins
6) D. phil. Isabel Amberger. Frankenthal
Hannongstraße
7) Lehrer u. Schriftsteller Reitz. Neustadt
8) Schriftsteller Heinrich. Bellheim.
9) Direktor Prof. D. Meyrer. Bundesarchiv
f. deutsche Landeskde.
✓ 10) Prof. D. Steinbach. Bonn. Inst. f. Landeskde
der Rheinlande
Poppelsdorfer Allee 25
✓ 11) Archivdirektor D. Illos. Worms
12) Direktor Fehrle D. Stuttgart. 1. Vorsitzender des
Vorstands deutsch. Gebirgs- Wanderer-
vereine. Stuttg. Hillmann
13) Prof. L. Oelsner. Direktor der Bibl. der Kr. 10
Techn. Hochschule Karls-
ruhe

14. Prof. Dr. Fehrer. Techn. Hochschule Karlsruhe
15. Prof. Dr. Schmitthüsen. Techn. Hochschule Khe.

Glenz
60/04

20. Aug. 1954

Alfred Metzner Verlag FRANKFURT AM MAIN · HEBELSTRASSE 17 · RUF 54057/58
BANKKONTO: FRANKFURTER BANK · POSTSCHECKKONTO: FRANKFURT AM MAIN NR. 50041

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. H. Heimerich

17a) Mannheim

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
		v/sm	19.8.1954

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Sie haben uns mit Ihren anerkennenden Worten vom 14.8.1954 eine besondere Freude gemacht und wir danken Ihnen, dass Sie die für das DEUTSCHLAND-TASCHENBUCH geleistete Arbeit für sehr wertvoll halten.

Wenn Sie wollen, können Sie das Buch auch hier bei uns direkt beziehen. Das Exemplar kostet 11.8o DM. Wir würden Ihnen für beispielsweise 1o Exemplare zwei Freistücke mitliefern. Die Versandkosten werden selbstverständlich nicht berechnet.

Mit bester Begrüssung

Ihr sehr ergebener
ALFRED METZNER VERLAG

(Dr.Voigt)

v/sm

25. 8. 54

1.) Von einer Bestellung soll abgesehen werden.
Die Amtsbücherei verfügt über 1 Exemplar
2.) Z.d.A.

Mannheim, den 17. August 1954

An den Herrn Oberbürgermeister zurückgereicht.

Das „Deutschland-Taschenbuch" ist nach meinem Dafürhalten eine außerordentlich gediegene Arbeit und insbesondere auch für den verwaltungspraktisch-politischen Zweck in Nachschlagefällen sehr wertvoll. Ich kann die Anschaffung von mehreren Exemplaren nur bestens empfehlen und wäre auch an einem Exemplar für unsere Amtsbibliothek interessiert.

Statistisches Amt

W.V.

den 14. August 1954

1.) An den
Alfred Metzner Verlag

Frankfurt /Main
Hebelstr. 17

Sehr verehrte Herren !

Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Übersendung des Deutschland-Taschenbuchs.

Ich halte die Arbeit für sehr wertvoll und bin gerne bereit, einige Exemplare für unsere leitenden Herren bei Ihnen zu bestellen. Bitte teilen Sie mir mit, ob ich das Buch direkt bei Ihnen beziehen kann und was das Exemplar kostet.

Mit freundlicher Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

Obgmstr.

2.) W.V.

11 Dez

14. Aug. 1954

Alfred Metzner Verlag FRANKFURT AM MAIN · HEBELSTRASSE 17 · RUF 54057/58
BANKKONTO: FRANKFURTER BANK · POSTSCHECKKONTO: FRANKFURT AM MAIN NR. 50041

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. H. Heimerich

Mannheim

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
		v/me	10.8.1954

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich!

Nachdem wir über zwei Jahre mit einem Stab von etwa 60 ausgesuchten Mitarbeitern das DEUTSCHLAND-TASCHENBUCH vorbereitet haben, konnte dieses endlich jetzt erscheinen und es ist uns eine besondere Freude, Ihnen ein Exemplar persönlich überreichen zu dürfen.

Schon ein kurzer Blick wird Sie davon überzeugen, dass hier ein ungewöhnlich reiches und umfassendes Material auf das beste ausgearbeitet wurde: Knappe Texte, übersichtliche Tabellen, gute Verbindungen zwischen Text, Tabellen und Bildmaterial , dazu nicht zuletzt das handliche Format, sodass auch der geplagte Mann der Gegenwart dieses DEUTSCHLAND-TASCHENBUCH immer bei sich führen kann, wird es in Zukunft bei vielen Diskussionen, für Vorträge, Artikel, in allen Abteilungen, die Auskünfte zu geben haben, Verwendung finden können.

Daneben stellen wir uns allerdings auch vor, dass dieses DEUTSCHLAND-TASCHENBUCH als Aufmerksamkeit für Geschenkzwecke herangezogen wird. Einige Beispiele in dieser Richtung liegen schon vor.

Wenn Sie, verehrter Herr Dr. Heimerich, eine Möglichkeit entdecken sollten, für Ihre massgeblichen Mitarbeiter und für die Abteilungen, die besonders viel mit Auskünften zu tun haben, einige Exemplare anzuschaffen, wären wir Ihnen aufrichtig verbunden. Vielleicht finden Sie auch den Gedanken, einige Deutschland-Taschenbücher für Geschenkzwecke bereitzustellen, annehmbar.

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener
ALFRED METZNER VERLAG

den 30. Okt. 1954

Herrn
1.)Dr. jur. Manfried Mielke,

Forchheim (Ofr)

Luitpoldstr. 5

Sehr geehrter Herr Dr. Mielke !

Ich danke Ihnen bestens für die mir übersandte Broschüre "Der Steuerzahler".

Als Gegengabe erlaube ich mir, Ihnen das neueste "Mannheimer Heft" zu übersenden.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

2.)Das Buch k.H. an Fräulein Susanne Heimerich senden

3.)Z.d.A.

Obgmstr.

Heimerich

Dr. Manfred Mielke Forchheim (Ofr). Luitpoldstr. 5

Meinen verehrten Bekannten

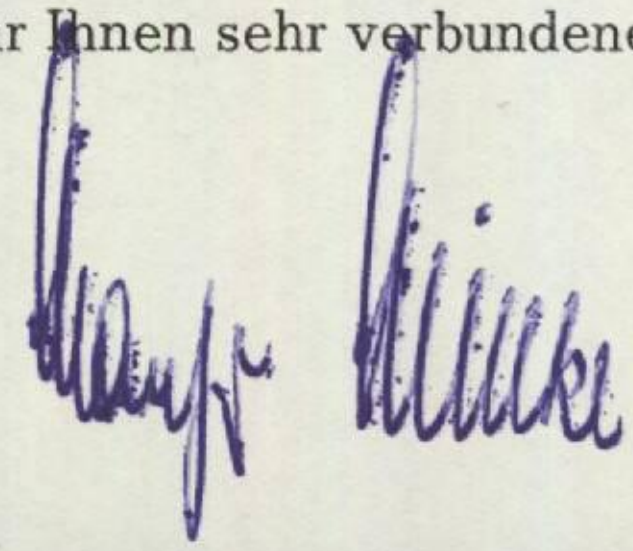
darf ich mit diesem gedruckten Anschreiben meine Broschüre überreichen, deren Gestaltung ich Ihren Anregungen und Ideen weitgehend verdanke. Ich darf Sie daher ergebenst bitten, mir diese Erleichterung in der Form zu gestatten, deren persönliche Note dadurch keineswegs gemindert ist.

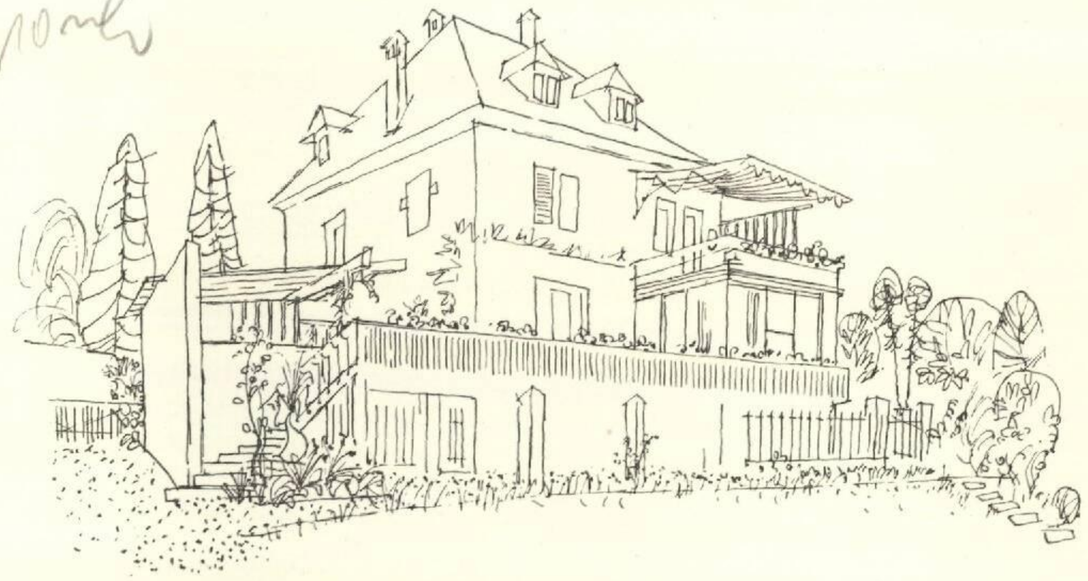
Sie werden in diesem Büchlein auch „alten Bekannten" begegnen, die in anderer Aufmachung erscheinen. Es ist gleichsam eine Zusammenkunft meiner bisherigen Publikationserfolge, die ich dem Verständnis und Wohlwollen meiner Leser und Hörer verdanke. Viele von diesen hatten mich um eine solche Sammlung gebeten, die „einen gedruckten Ratgeber für erste Hilfe in Rechtsnot" ergeben könnte, wie ein Leser schrieb.

Ich wäre Ihnen nun sehr verbunden, wenn Sie mir erneut Ihre dankenswerte Hilfe für Neuauflagen und weitere Arbeiten spenden wollten, mit denen ich bereits beauftragt bin. Ihre kritischen Anregungen sind um so bedeutsamer, als sie allen Lesern verbesserter Auflagen und neuer Bände zugutekommen. Als Publizist bin ich ja doch nur Wortführer für Sie und andere Persönlichkeiten, denen das Eintreten für Recht und Gerechtigkeitserlebnis ein Bedürfnis ist. Daher bin ich Ihnen für jede noch so schonungslose Kritik an meinem Büchlein ehrlich dankbar.

Ich würde mich freuen, wenn ich auch Ihnen mit diesem kleinen „Verteidiger im Schreibtisch" in einigen Punkten einen praktischen Dienst erweisen und Sie erfreuen könnte. In dieser Erwartung begrüße ich Sie ergebenst als

Ihr Ihnen sehr verbundener





t 2561

Konrad Zweigert Philipp Möhring

Wir wollen uns am

14. Juli 1955, 2o Uhr

wieder in Baden-Baden, Stadelhoferstr.4 treffen.

14. Juni 1955

PROFESSOR DR. JUR. PHILIPP MÖHRING

BADEN-BADEN
STADELHOFERSTR.4 · ☎ 3124

13.6.1955.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c.Heimerich,

Mannheim.
Rathaus.

Lieber Herr Heimerich,

wir sprachen davon,als Sie am 9.Juni 1955 bei mir waren, dass eine Tagung der Landesausschüsse der Commerz- und Credit-Bank AG am 16.Juni 1955 im Kurhaus Baden-Baden stattfindet. Ich darf Ihnen in der Anlage das Programm überreichen und Sie gleichzeitig sehr herzlich einladen. Wenn ich nicht irre, haben Sie mir schon gesagt, dass Sie verhindert seien. Bitte lassen Sie mich wissen, ob sich hieran etwas geändert hat oder ob wir gegebenenfalls mit Ihrem Besuch, über den ich mich besonders freuen würde, rechnen können.

Mit vielen schönen Grüssen

Ihr

1 Anlage.

Druck: Bär & Bartosch, Freiburg

Kolloquium

des

Lehrstuhles für Geographie und Landeskunde

an der Universität Freiburg

Stadtgeographie und Stadtplanung

Die Vorträge finden jeweils mittwochs, 20 Uhr, im oberen Hörsaal der Forstabteilung (Alte Universität), Bertoldstraße 17, statt

10. November 1954:

„Der Wiederaufbau von Freudenstadt"

Oberbaurat Schweizer, Freudenstadt

24. November 1954:

„Der Wiederaufbau von Ulm"

Professor M. Guther, Technische Hochschule, Darmstadt

Einleitend spricht Dr. Endriß, Freiburg, über Alt-Ulm

8. Dezember 1954:

„Die Entwicklung der Stadt Zürich"

Privatdozent Dr. Kläui, Universität Zürich

15. Dezember 1954:

„Freiburg und sein Wiederaufbau"

Oberbaudirektor Prof. Dr. Schlippe, Freiburg

12. Januar 1955:

„Karlsruhe und seine Entwicklung von der Residenz zur Industriestadt"

Studienassessor Dengel, Karlsruhe

26. Januar 1955:

„Die Entwicklung von Mannheim-Ludwigshafen"

Professor Dr. Plewe, Wirtschaftshochschule Mannheim

9. Februar 1955:

„Die Stadtlandschaft im mittleren Neckarraum"

Regierungsbaudirektor Ziegler, Stuttgart

16. Februar 1955:

„Kehl und sein Wiederaufbau"

Regierungsoberbaurat Dr. Motz, Freiburg

Druck: Bär & Bertsch, Freiburg i. Br

DAS BODENSEEGEBIET

VORTRAGSREIHE

veranstaltet vom

Alemannischen Institut

im Winter 1954/55

Die Vorträge finden bei freiem Eintritt jeweils am Dienstag, 20 Uhr, im Hörsaal I der Universität Freiburg statt

„Das Bodenseegebiet“

Vortragsreihe des Alemannischen Instituts im Winter 1954/55

Dienstag 2. November 1954	„Erd- und Landschaftsgeschichte“	*Prof. Dr. G. Wagner-Tübingen*
Dienstag 9. November 1954	„Die Hegauvulkane“ „Das Klima“	*Assist. Dr. R. Metz-Freiburg* *Reg.-Rat Dr. Elwert-Stuttgart*
Dienstag 16. November 1954	„Hydrographie und Biologie“	*Prof. Dr. Auerbach-Konstanz-Staad*
Dienstag 23. November 1954	„Die Pflanzenwelt“	*Prof. Dr. Gams-Innsbruck*
Dienstag 30. November 1954	„Die Ur- und Frühgeschichte“	*Prof. Dr. W. Kimmig-Freiburg*
Dienstag 7. Dezember 1954	„Die Kirchengeschichte“	*Priv.-Dozent Dr. W. Müller-Freiburg*
Dienstag 14. Dezember 1954	„Die kirchlichen Kunstdenkmäler“	*Prof. Dr. H. Ginter-Wittnau*
Dienstag 11. Januar 1955	„Die Territorialgeschichte“	*Landesoberarchivrat Dr. Tiefenthaler-Bregenz*
Dienstag 18. Januar 1955	„Die Wirtschaftsgeschichte“	*Dr. H. Ammann-Aarau*
Dienstag 25. Januar 1955	„Die ländlichen Siedlungen“	*Prof. Dr. F. Metz-Freiburg*
Dienstag 2. Februar 1955	„Die Städte“	*Prof. Dr. F. Metz-Freiburg*
Dienstag 9. Februar 1955	„Das Volkstum: Mundart, Tracht und Brauchtum“	*Prof. Dr. J. Künzig-Freiburg*
Dienstag 16. Februar 1955	„Die Bodenseelandschaft in der Malerei“	*Landeskonservator Dr. Heinzle-Bregenz*

Alle Vorträge mit Bildern und Farbbildern

Konrad Zweigert Philipp Möhring

laden zu einem Gespräch
am runden Tisch im Grünen und
zu einem Umtrunk am

18. Mai 1955, 20.00 Uhr,

nach Baden-Baden, Stadelhofer Str. 4
ein.

u.A.w.g.

Herrn Büchner
Herrn Haensel
Herrn Hartmann
Herrn Heimerich
Herrn Kallmann
Herrn Klumbies
Frau Krüger-Nieland
Herrn Ritterspach
Herrn Wilde
Herrn Weber

den 16. Mai 1955

Lieber Herr Möhring -

Ihre freundliche Einladung zu dem Rund - gespräch mit Umtrunk am 18. Mai habe ich nun dreimal erhalten. Ich würde schrecklich gerne kommen, aber ich kann nicht, da ich am Abend des 18. Mai hier die Sportler-Ehrung vornehmen ~~mmß~~ und dann einer anderen Einladung folgen muß, die mir schon seit einiger Zeit zugegangen ist. Ich hätte mich an dem Gespräch bei Ihnen wirklich sehr gerne beteiligt. Nun komme ich aber, wie Sie bereits wissen, mit Herrn Dr. Hergt am Himmelfahrtstag gegen 16.30 Uhr zu Ihnen.

Leider ist auch mein Kalender mit Terminen allzu sehr gespickt. Ich hoffe, daß das im Herbst besser wird und daß ich dann ein wenig mehr Muße habe.

Mit freundlichen Grüßen, auch für Ihre verehrte Gattin, bin ich

Ihr

45013

Mannheim, den 17. Sept. 1954

1.) Schmuckblatt-Telegramm LX15 am 18.9.54 aufgeben an:

Rechtsanwalt Dr. Philipp Möhring Stadelhofener Straße 4
Baden-Baden

Ihnen und Ihrer neuvermählten Gattin alle guten Wünsche für den Ehestand.

Herzliche Grüße

Dr. Heimerich und Frau

2.) Z.d.A.

8 10 Uhr
aufgegeben Hza
18. 9. 54

Dg.

den 9. März 1954

Herrn

Professor
Dr. Philipp Möhring,

Rechtsanwalt beim
Bundesgerichtshof

Karlsruhe

Haydnplatz 2

Lieber Herr Möhring !

Besten Dank für Ihren Brief vom 20. Februar. Ich bin allerdings in Ebersteinburg gewesen, habe mich aber dort wenig wohlgefühlt und mich dann ins Krankenhaus Ebersteinburg begeben. Es handelte sich um eine Gallensache, die ich noch nicht los bin. Ich mache z.Zt. mit Mühe meine Arbeit.

Ich habe den dringenden Wunsch, Sie bald wieder einmal zu sprechen. Ich hoffe, daß sich innerhalb der nächsten Wochen in Ebersteinburg sein werde; ich werde mich dann sofort mit Ihnen in Verbindung setzen.

Meine Frau fliegt am kommenden Montag für 6 Wochen nach Israel und besucht dann Istanbul, Griechenland und Rom; eine mutige Frau.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H G.

Pol. Italy
Gov

PROFESSOR DR. PHILIPP MÖHRING
RECHTSANWALT
BEIM BUNDESGERICHTSHOF

KARLSRUHE, DEN 7. März 1954
HAYDNPLATZ 2
TELEFON 2055

K/19 e Korrespondenz

Herrn
Dr. Hermann Heimerich,

z.Zt. Sanatorium Ebersteinburg
b/Baden-Baden

10-3

Lieber Herr Heimerich!

Zu meinem Bedauern höre ich, daß Sie im Sanatorium und nicht in Ihrem schönen Haus liegen. Mir geht es nicht viel besser, denn ich musste ins Sanatorium Glotterbad, um dort eine scheußliche Angina auszukurieren, die mich plötzlich überfallen hatte.
Ich würde mich aber sehr freuen, wenn ich Sie doch bald einmal sprechen könnte. Geben Sie doch bitte Laut, sobald dies möglich ist.

Mit vielen schönen Grüßen, auch an Ihre Gattin, die inzwischen sicher abgefahren ist,

Ihr

PROFESSOR DR. PHILIPP MÖHRING
RECHTSANWALT
BEIM BUNDESGERICHTSHOF

KARLSRUHE, DEN 20. Febr. 1954
HAYDNPLATZ 2
TELEFON 2055

Herrn
Dr. Dr.h.c.
Hermann Heimerich
Ebersteinburg
bei Baden-Baden

Lieber Herr Dr. Heimerich!

Ich höre von Ihrer Frau Gemahlin, daß Sie vom 20.2.54 ab in Ebersteinburg sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns einmal sprechen könnten. Allerdings bin ich am Dienstag in Hamburg, Donnerstag und Freitag in Frankfurt bzw. Köln. Aber am kommenden Sonnabend, Sonntag und wahrscheinlich auch Montag bin ich bestimmt in Baden-Baden. Ich wäre dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, wann wir uns sehen können.

Mit vielen schönen Grüßen, auch an Ihre Frau Gemahlin,

Ihr

Möhring

den 29. Dez. 1953

Herrn

Rechtsanwalt
Dr. Philipp Möhring,

Baden-Baden

Stadelhofer Straße

Lieber Herr Möhring !

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und Ihre schöne Neujahrskarte. Mögen wir alle wie diese Fische gut durch das Neue Jahr hindurchschwimmen. Die Fische zeigen Schönheit und Kraft. Wir sollten freilich neben der Kraft unseres Lebens die Schönheit etwas mehr beachten.

Ich habe Sie schon vor einigen Tagen von Ebersteinburg aus angerufen, hörte aber, daß Sie in München seien. Nun wollte ich Sie morgen oder übermorgen in Baden-Baden besuchen um Sie wieder einmal zu sprechen und einige Fragen mit Ihnen zu erörtern. Leider wird das nun nicht möglich sein, da wir uns wegen des wirklich abscheulichen Wetters entschlossen haben, nach Mannheim zurückzukehren. Wir wollen aber doch versuchen, bei nächster Gelegenheit zusammenzukommen. Vor allem möchte ich auch über Herrn Patschke mit Ihnen sprechen. Ich habe Ihnen ja schon am Telefon gesagt, daß wir uns in absehbarer Zeit wahrscheinlich von ihm trennen müssen, weil er sich wiederholt - bei all seiner Tüchtigkeit - als unverträglich erwiesen hat und den Betrieb durcheinander bringt. Herr Patschke ahnt noch nichts von dieser Absicht. Wahrscheinlich werde ich mit ihm noch einmal sprechen und den Ver - such machen, ihn etwas zu zähmen.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen von Herzen alles Gute für die Zeit zwischen den Jahren und für ein glückhaftes 1954.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gh.

20. Juli 1953 42413

PROFESSOR DR. PHILIPP MÖHRING
RECHTSANWALT
BEIM BUNDESGERICHTSHOF

KARLSRUHE, DEN 17. 7. 1953
HAYDNPLATZ 2
TELEFON 2055

Herrn Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. Hermann Heimerich

M a n n h e i m

Rathaus

Lieber Herr Dr. Heimerich!

Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn Sie den Direktor unserer Filiale Mannheim, Herrn Wilhelm Schönauer, Mannheim, P 3,1, einmal persönlich empfangen würden.

Ich wäre Ihnen daher zu Dank verpflichtet, wenn Sie Herrn Direktor Schönauer wissen ließen, wann Sie ihm zur Verfügung stehen können.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

den 2. März 1953

Herrn
Dr. Philipp Möhring,
z.Zt.
Königstein / Taunus

Sanatorium Dr. Amelun

Lieber Herr Möhring !

Ich hatte schon vor einiger Zeit zu meinem Bedauern gehört, daß Sie erkrankt sind und sich einer Operation unterziehen mußten. Erfreulicherweise hörte ich gleichzeitig, daß die Operation gut gelungen ist. Gestern wollte ich mich in Baden-Baden nach Ihnen erkundigen und erfuhr, daß Sie zur Rekonva - leszenz im Sanatorium Dr. Amelun sind und daß Sie dann für einige Wochen nach Italien gehen.

Ich freue mich sehr, daß Sie die Sache so gut überstanden haben und wünsche Ihnen alles Gute für die völlige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin, ver - bleibe ich

Ihr

Oh.

den 15. Jan. 1953

1.) Herrn
Professor Dr. M ö h r i n g

<u>B a d e n - B a d e n</u>
Stadelhoferstr. 4

Lieber Herr Möhring !

Ich habe mich wegen des Herrn Detlof K r ü g e r mit unserem Intendanten, Herrn Dr. Schüler, in Verbindung gesetzt. Ich möchte Ihnen die Antwort des Herrn Dr. Schüler, der Herrn Krüger sehr wohl gesinnt ist, zur <u>vertraulichen</u> Kenntnisnahme mitteilen. Er schreibt folgendes:

"Herr Krüger ist ein sehr netter und symphatischer junger Schauspieler aus guter Familie. Er ist bei mir in Leipzig in der Zeit, als die meisten Schauspieler Soldaten waren, von 1941 bis 1944 tätig gewesen. Er hatte damals ein schweres Krampfaderleiden und konnte nicht lange stehen. Er war besorgt, seinen Schauspielerberuf aus diesem Grunde aufgeben zu müssen, und ich setzte ihn als Regieassistenten ein, damit er sich auf den Beruf eines Regisseurs vorzubereiten Gelegenheit bekäme. Es ist dann aber niemals etwas Rechtesaus Herrn Krüger geworden. Auch mit einer Gastinszenierung von T.S. Eliot's "Die Cocktail Party" am Landestheater Darmstadt hat er sich nicht richtig durchsetzen können. Er ist sehr eifrig und hat den besten Willen. Die Begabung reicht aber nicht ganz aus. Deshalb hat er schon seit längerer Zeit kein festes Engagement mehr. Jeder Intendant findet ihn nett und möchte gerne etwas führ ihn tun, kann ihn aber doch nicht recht unterbringen. Seine Frau Krüger-Nieland war eine sehr angesehene Rechtsanwältin in Hamburg und wurde

-/-

vor einiger Zeit Bundesrichterin. Es ist natürlich Herrn Krüger sehr peinlich, daß er nun schon seit Jahren, wie man am Theater sagt, als ihr "Prinzgemahl" lebt."

Unter diesen Umständen dürfte es sehr schwer sein, für Herrn Krüger etwas zu tun.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

14. Mc

Obgmstr. Oh.

dy

12. Jan. 1953

Nationaltheater
Mannheim
Der Intendant

Mannheim, den 10. Januar 1953.
Dr.Sch/L

Betrifft:Verwendungsmöglichkeit
für Herrn Detlof Krüger.

Das Schauspielensemble für die nächste Spielzeit ist vollzählig, sodass keine Möglichkeit besteht, Herrn Krüger einzustellen. Zur Person des Herrn Krüger kann ich nur Folgendes mitteilen:

Herr Krüger ist ein sehr netter und symphatischer junger Schauspieler aus guter Familie. Er ist bei mir in Leipzig in der Zeit, als die meisten Schauspieler Soldaten waren,von 1941 bis 1944 tätig gewesen. Er hatte damals ein schweres Krampfaderleiden und konnte nicht lange stehen.Er war besorgt, seinen Schauspielerberuf aus diesem Grunde aufgeben zu müssen,und ich setzte ihn als Regieassistenten ein, damit er sich auf den Beruf eines Regisseurs vorzubereiten Gelegenheit bekäme. Es ist dann aber niemals etwas Rechtes aus Herrn Krüger geworden. Auch mit einer Gastinszenierung von T.S.Eliot's "Die Cocktail Party" am Landestheater Darmstadt hat er sich nicht richtig durchsetzen können. Er ist sehr eifrig und hat den besten Willen. Die Begabung reicht aber nicht ganz aus. Deshalb hat er schon seit längerer Zeit kein festes Engagement mehr. Jeder Intendant findet ihn nett und möchte gerne etwas für ihn tun , kann ihn aber doch nicht recht unterbringen. Seine Frau Krüger-Nieland war eine sehr angesehene Rechtsanwältin in Hamburg und wurde vor einiger Zeit Bundesrichterin. Es ist natürlich Herrn Krüger sehr peinlich, dass er nun schon seit Jahren, wie man am Theater sagt, als ihr "Prinzgemahl" lebt.

Hans Schüler

Intendant.

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Heimerich
Rathaus.

5. Jan. 1953

PROFESSOR DR. JUR. PHILIPP MÖHRING
BADEN-BADEN, STADELHOFERSTR. 4 · ☎ 3124

3. Januar 1953.

Lieber Herr Heimerich,

es hat mir sehr leid getan, dass mein Büro vergessen hat Ihnen den Lebenslauf von Herrn Detlof Krüger zu übermitteln. Ich reiche ihn in der Anlage nach.

Lassen Sie mich doch bitte einmal wissen, wann Sie wieder an einem Sonntag in Ebersteinburg sind, damit ich Sie einmal mit Frau Krüger-Nieland und Herrn Wilde zusammenbringen kann.

Nochmals herzlichen Dank für den reizenden Nachmittag

Ihr

Herrn

Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c.Hermann Heimerich,

Mannheim.

Rathaus.

Mannheim, den 6. Januar 1953

An Herrn Intendanten Dr. Schüler -

mit der Bitte um Äußerung, ob Sie für Herrn Detlof Krüger, dessen Frau Richterin am Obersten Bundesgericht in Karlsruhe ist, irgend eine Verwendungsmöglichkeit im südwestdeutschen Raum sehen. Herr Krüger möchte unter allen Umständen wieder in der Nähe seiner Frau leben. Herr Prof. Möhring ist mit Frau Krüger näher bekannt.

Oberbürgermeister

Abschrift

L e b e n s l a u f

Detlof K r ü g e r, geb. 2.5.15 Rostock /Mecklbg.

Nach Absolvierung des human.Gymnasiums zu Rostock Ausbildung bei Frau Prof.Lindner-Orban und Joh.Lehmann.

1935 - 37	Volontär Stadttheater Rostock
1937 - 38	Schauspieler Städt.Bühne Hildesheim
1938 - 38	Schauspieler Nordmarklandestheater Schleswig
1939 - 41	Schauspieler u.Dramaturg am Stadtstheater Schwerin
1941 - 44	Schauspieler u.Regieassistent Altes Theater Leipzig, gleichzeitig Lehrer an der staatl. Hochschule für darstellende Kunst zu Leipzig.
1945 - 48	Schauspieler und Regisseur Staatl.Schauspielhaus, Hamburg
1948 - 49	Regisseur junge bühne Hamburg
1949 - 5o	Oberspielleiter u.kommissarischer Intendant an den städt.Bühnen Oberhausen
seit 195o	Besetzungschef und Regisseur am NWDR Hamburg
	gleichzeitig Gastregisseur am Theater im Zimmer in Hamburg am Theater am Besenbinderhof, Hamburg am Landestheater Darmstadt

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Sonderdruck aus der Ausgabe vom 3. Dezember 1954

Recht oder Zweckmäßigkeit?

Amerika sollte das deutsche Vermögen zurückgeben / Von Dr. Oskar Möhring

Mit der Konferenz von London ist eine Entwicklung eingeleitet worden, welche die Ablösung des Besatzungsstatutes zum Ziele hat. Die in Paris vereinbarten Verträge sollen der Bundesrepublik die Souveränität wiedergeben. Ohne daß die Regierung der Vereinigten Staaten an einer der beiden Konferenzen beteiligt war, sollte man in Westdeutschland nicht vergessen, daß von den westlichen Alliierten gerade von der Regierung der Vereinigten Staaten eine Normalisierung der Beziehungen zu Deutschland befürwortet wurde. Die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hat eine geschichtliche Vergangenheit. Am 11. Juli 1799 wurde der erste Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen der amerikanischen Bundesregierung und dem Königreich Preußen abgeschlossen, der später auf das Reich überging und bis zum Jahre 1917 in Kraft blieb. Nach dem ersten Weltkrieg wurde im Jahre 1923 ein neuer deutsch-amerikanischer Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag wurde im Juni 1953 bei dem ersten Besuch des Bundeskanzlers als fortbestehend anerkannt, nachdem auch von deutscher Seite erklärt worden war, aus den Vertragsrechten keinerlei Ansprüche auf die Rückerstattung deutschen Eigentums stellen zu wollen.

Alexander Hamiltons Mahnung

In allen diesen Freundschaftsverträgen waren oder sind besondere Bestimmungen über den Schutz des Eigentums der im fremden Land lebenden Staatsangehörigen enthalten. Die Auffassung, daß das Privateigentum unter allen Umständen zu respektieren ist, entspricht der amerikanischen Tradition. Durch den 1783 zu Paris geschlossenen Vertrag hatte England die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannt; im späteren sogenannten „Jay-Vertrag" verpflichtete sich die amerikanische Regierung, unmittelbar englische Gläubiger für ihre Verluste an amerikanischem Eigentum zu entschädigen. Alexander Hamilton, der berühmte Jurist, Adjutant Washingtons und Mitschöpfer der amerikanischen Verfassung, verteidigte damals die an England zu zahlende Entschädigung, indem er erklärte:

„Das Recht auf Eigentum im Gebiete eines Staates bedeutet für die Regierung zugleich die Verpflichtung, dies Eigentum zu schützen und dem Eigentümer den Genuß daran zu verschaffen. Wenn daher eine Regierung ausländischen Staatsangehörigen den Eigentumserwerb gestattet, verspricht sie damit stillschweigend auch Schutz und Sicherheit für ihr Eigentum".

Die Vereinigten Staaten haben in keinem der Kriege, die sie während des vergangenen Jahrhunderts führten (gegen England, Mexiko, Spanien) das Eigentum von Angehörigen der Feindstaaten beschlagnahmt; selbst während des amerikanischen Sezessionskrieges wurde kein Versuch gemacht, Eigentum von Einwohnern der Südstaaten, das in den Nordstaaten gelegen war, zu beschlagnahmen. Ein Wandel in dieser Auffassung trat erst während des ersten Weltkrieges durch das Feindhandelsgesetz vom 6. Oktober 1917 ein, durch das die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums verfügt wurde. Als in Artikel 297 des Vertrages von Versailles die entschädigungslose Beschlagnahme des gesamten deutschen Auslandsvermögens verfügt wurde, weigerte sich die amerikanische Regierung, diesen Bruch des Völkerrechts zu sanktionieren. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten — wenngleich letztlich aus anderen Gründen — den Vertrag von Versailles nicht unterzeichnet; der Friedensschluß zwischen der Republik von Weimar und Washington erfolgte durch den Vertrag von Berlin von 1921. Danach sollte das deutsche Eigentum in Nordamerika „zurückgehalten" werden, bis eine angemessene Entschädigung durch die deutsche Regierung angeboten wurde für die von amerikanischen Bürgern erlittenen Kriegsschäden. Im März 1923 erging der „Winslow"-Act, durch den das deutsche Eigentum größtenteils freigegeben wurde. Der damalige amerikanische Außenminister Charles Evans Hughes, der den Friedensvertrag mit Deutschland unterzeichnete, erklärte zur Freigabe:

„Eine Politik der entschädigungslosen Enteignung trifft nicht nur die privaten Interessen der betreffenden Eigentümer, sondern die Grundlagen des zwischenstaatlichen Verkehrs. Denn wirksame internationale Zusammenarbeit ist nur möglich, wenn rechtmäßig und gesetzmäßig erworbenes Eigentum gesichert bleibt und anerkannt wird ... Jeder Staat ist verpflichtet, die Rechte anzuerkennen, die ausländische Staatsangehörige nach seinen Gesetzen erworben haben. Die Politik der Vereinigten Staaten geht dahin, diese Rechtsgrundsätze anzuerkennen."

Theorie und Praxis

Dieser Grundsatz hat in zahlreichen internationalen Verträgen ausdrückliche Bestätigung gefunden. Er wurde Bestandteil des geltenden Völkerrechts. Demgegenüber zeigt die Beschlagnahmegesetzgebung und die Praxis der Beschlagnahme des deutschen Vermögens im zweiten Weltkrieg und besonders in der Zeit danach eine deutliche Abkehr von den traditionellen Grundsätzen der amerikanischen Politik und des Völkerrechts. Durch das erste amerikanische Kriegsermächtigungsgesetz von 1941 wurde das Feindhandelsgesetz von 1917 dahin erweitert, daß sowohl das Vermögen feindlicher wie auch neutraler Staatsangehöriger beschlagnahmt werden konnte. Der Uebergang zur Politik der entschädigungslosen Konfiskation trat jedoch erst nach dem Kriege ein. Im Vertrag Amerikas von Potsdam vom 2. August 1945 wurde vereinbart, daß die Reparationsansprüche Amerikas aus den westlichen Besatzungszonen und den deutschen Auslandsguthaben befriedigt werden sollten.

Im November 1945 begann die alliierte Reparationskonferenz von Paris; im Teil I der am 14. Januar 1946 unterzeichneten Abmachung wurde bestimmt, daß jeder Signatarstaat das deutsche Eigentum zur Befriedigung von Reparationsansprüchen verwerten solle auf eine Art, die eine Rückgabe an Deutschland ausschließe. In Fortführung dieser Politik erließ der amerikanische Kongreß 1946 den Debt Claims Act, durch den die Befriedigung bestimmter Forderungen amerikanischer Gläubiger aus deutschem Vermögen ermöglicht wurde, und am 3. Juli 1948 den War Claims Act, durch den die Verwertung des deutschen Vermögens zur Entschädigung der von amerikanischen Staatsangehörigen erlittenen Kriegsschäden und der Ausschluß einer etwaigen Rückgabe an die Eigentümer verfügt wurde.

Es hat in Amerika nicht an Stimmen gefehlt, die in den letzten Jahren sich mehr und mehr gegen eine Fortsetzung der Enteignungspolitik ausgesprochen haben und die eine Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens forderten. Seit 1946 wurden etwa 20 Gesetzesanträge und Vorlagen in den Häusern des amerikanischen Kongresses eingebracht, die in einer oder anderen Form auf eine teilweise oder auch gänzliche Freigabe entsprechend dem nach dem ersten Weltkrieg gehandhabten Verfahren abzielten.

Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß die noch immer ungelöste Frage des deutschen Eigentums in Amerika ein Hemmnis auf dem Wege zu der wünschenswerten Verbesserung der beiderseitigen Beziehungen ist. Es ist ein Unterschied, ob ein autoritärer Staat getreu der von ihm verkündeten Idee der umfassenden Allmacht des Staates über Leben und Eigentum seiner Bewohner konfisziert oder ob dies ein Staat tut, der von den Grundsätzen des demokratischen Rechtsstaates, der Unverletzlichkeit des Privateigentums überzeugt ist und für diese auch im internationalen Verkehr eintritt. Das deutsche Volk hat zwölf Jahre lang in einem Staat des legalisierten Unrechtes gelebt und ist daher sehr feinhörig geworden für alle Unterschiede zwischen Theorie und Praxis. Es geht bei dieser Frage weniger um die privaten Interessen der Eigentümer oder das volkswirtschaftliche Gesamtinteresse an der Nutzung von Vermögenswerten, die auf etwa 400 bis 500 Millionen Dollar geschätzt werden. Es geht entscheidend um den Gedanken des Rechts und die Frage, ob noch Recht ist, was den der jeweiligen politischen Situation erforderlichen Zweckmäßigkeitserwägungen angepaßt werden kann.

Morgenthau-Geist liquidieren

Man empfindet nicht nur die Tatsache der Enteignung als ungerecht, sondern auch die der Diskriminierung gegenüber den anderen Staaten. Welche Gründe sprachen für eine Rückgabe des italienischen Eigentums unmittelbar nach dem Kriege und welche Gründe sprechen immer noch für eine Vorenthaltung des deutschen Eigentums? Es ist eine Tatsache, daß die Konfiskationspolitik gegenüber dem gesamten deutschen Auslandsvermögen in den Vereinigten Staaten von den gleichen Persönlichkeiten eingeleitet wurde, die den Morgenthau-Plan entwarfen und in seinen Anfängen auch ausführen konnten. Nachdem diese Politik nicht nur als den Interessen der Vereinigten Staaten abträglich, sondern auch als unvereinbar mit der amerikanischen Auffassung von internationalem Recht erkannt wurde, sollte sie nunmehr energisch überprüft werden.

den 3. Mai 1954

Herrn

Dr. jur. et phil.
Nicola M o u f a n g,

Heidelberg

Luisenstr. 14

Sehr verehrter Herr Dr. Moufang !

In der Anlage übersende ich Ihnen die letzten beiden "Mannheimer Hefte".

Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit noch mitteilen, daß die Ausstattung unserer "Schillerplakette" die unter Ihrer Beratung und Mithilfe entstanden ist, sehr großen allgemeinen Beifall gefunden hat. Die Schillerplakette hat durch diese geschmackvolle Ausstattung außerordentlich an Bedeutung gewonnen.

Mit den besten Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

O Ly.

den 2- Febr. 1954

Herrn

1.) Dr. jur. et phil.
Nicola Moufang,

Heidelberg

Luisenstr. 14

Sehr verehrter Herr Dr. Moufang !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 29. Januar. Ich war eigentlich schon dabei, Herrn Prof. Gies zu schreiben, daß er von der Anfertigung der Plakette absehen möchte, nachdem er solange gezögert hat. Aber vielleicht kommt die Sache jetzt doch zustande. Hätten Sie die Freundlichkeit, Herrn Prof. Gies noch einmal zu mahnen, wenn auch in einer zurückhaltenden Form.

Meine Frau und ich hoffen, Sie und Ihre Frau Gemahlin wieder einmal zu sehen. Vielleicht könnten Sie an einigen Veranstaltungen des Theater-Jubiläums in Mannheim teilnehmen. Einen Programmentwurf füge ich bei.

-/-

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Dr.

30. Jan. 1954

DR. JUR. ET PHIL. NICOLA MOUFANG

Heidelberg, den 29.Januar 1954
Luisenstr. 14

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich !

Von Köln zurückgekehrt, kann ich Ihnen von Professor Gies beste Grüße bestellen. Ihre Plakette ist in voller Arbeit.

In dieser Woche hat Professor Gies eine Plakette des Herrn Bundespräsidenten, zu dessen 70. Geburtstag, zur Ausführung in Bisquit-Porzellan fertiggestellt. Den Auftrag hatte ich im Einvernehmen mit dem Bundespräsidialamt bereits im September Herrn Professor Gies erteilt. Das Werk, zu dem mir zahlreiche Unterlagen übergeben wurden, zeigt wieder die Meisterschaft von Gies. Das rechteckige Gipsmodell hat eine Höhe von etwa 19,1 und eine Breite von etwa 14,4 cm, hiervon geht das Schwindmaß ab. Die Ausführung der Plakette erfolgt in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin.

Sobald ein Exemplar fertig vorliegt, werde ich es Ihnen zeigen.

Mit besten Empfehlungen und Grüßen!

Ihr ergebenster

N. Nicola Moufang

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c.Hermann Heimerich
M a n n h e i m

Rathaus

X/9

17. Dez. 1954

DR. OSKAR MÖHRING

RECHTSANWALT

MÜNCHEN 22
WIDENMAYERSTR. 28 II

21 6 91

DR. JUR. ET PHIL. NICOLA MOUFANG

Heidelberg, 10. Februar 53
Lüisenstrasse 14

Zum Vorgang
11/2.
Oh.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Heinrich!

Für den Eintrag im Hausbuch danken meine Frau und ich sehr herzlich.

Das edle Werk von Barlach, mit dessen Entstehung Sie 1927 so nahe verbunden waren und dessen tragischen Untergang Sie erleben mussten, schmückt nun den Zugang zu Ihren Amtsräumen.

Ihr Blatt von Barlach ist für mich eine ganz besondere Freude, da ich diesen grossen Meister schon vor 1914 verehrte.

Ich besitze aus jener Zeit eine farbige Originalzeichnung (Kreide mit Tusche) „Kopf einer Bäuerin", überlebensgross, die Justi in den 20er Jahren für die Nationalgalerie erwerben wollte, ein ganz ungewöhnliches Werk, sowie eine grosse sehr charakteristische Zeichnung signiert Okt. 1913. Auch mehrere Porzellanplastiken des Meisters aus den Schwarzburger Werkstätten.

Im April 1945, auf der Flucht aus Berlin, führte uns der Weg nach Ratzeburg, wo Barlach seine Jugend verbrachte, das Elternhaus noch unverändert steht und wir die Bekanntschaft zweier seiner Jugendspielen machten. Wir suchten alsbald Barlachs Grab auf, das neben dem seines Vaters auf dem Petri-Friedhof lag und mit einem Holzschnitt von Gerhart Marcks geschmückt, sonst aber ohne jegliche Pflege war. Ich setzte die Prominenz der Inselstadt in Bewegung und in wenigen Tagen war das Grab mit Blumen geschmückt. Wir erlebten dann auch in Ratzeburg die Gründung der Ernst-Barlach-Gesellschaft, die mit einer würdigen Graphik-Ausstellung verbunden war.

So ist Ihr Beitrag für mich eine wirkliche Freude. Man kann sich kein würdigeres Symbol für die kulturelle Tradition Mannheims vorstellen, wie Ihr Bildwerk „Der Geisterkämpfer".

Mit nochmaligen Dank und vielen Grüßen von uns Beiden bin ich, sehr verehrter Herr Dr. Heinrich,

Ihr ergebenster

L. Mordang.

den 9. Februar 1953

Herrn

Dr. jur. Dr. phil.
Nicola M o u f a n g,

Heidelberg

Luisenstr. 14

Sehr verehrter Herr Dr. Moufang !

Endlich sende ich Ihnen in der Anlage Ihr Gästebuch mit meinem Eintrag wieder zurück. Hoffentlich findet er Ihre Zustimmung.

Mit freundlichen Grüßen für Sie und Ihre Frau Gemahlin bin ich

Ihr ergebener

Oh

Dr. jur. Dr. phil. Nicola Mousang

~~Berlin W. 62~~ Heidelberg
~~Burggrafenstr. 15~~ Lüisenstr. 14

~~25 26 62~~
4811

31. Jan. 1953

DR. JUR. ET PHIL. NICOLA MOUFANG

Heidelberg, den 30.Januar 1953
Luisenstraße 14

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich !

An Hand der gesandten fünf Fotos werde ich mich mit Herrn Professor Gies wegen der Bildnisplakette in Verbindung setzen. Die Fotos sind sehr eindrucksvoll.

Mein Berliner Buchbindermeister, Herr Otto Gurbat, dem ich die Fassung der Schillerplakette übertragen habe, arbeitet erfahrungsgemäß nur sehr langsam, dafür aber in meisterhafter Vollendung.

Auf Ihren Eintrag in meinem Gästebuch freue ich mich und hoffe auf baldigen Empfang.

Mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr ergebenster

N. Nicola Moufang

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. Hermann Heimerich
M a n n h e i m

Rathaus

Dieses Bildwerk,"der Geistkämpfer"von Ernst Barlach, wurde in großer Ausführung im Jahre 1927 an der Kieler Nikolai-Kirche aufgestellt. Stadtbaurat Dr. Hahn und ich - damals Bürgermeister in Kiel - hatten namens des Kieler Magistrats den Auftrag an den Künstler vermittelt. Das Bildwerk wurde später zerstückelt, um es vor den Nationalsozialisten zu retten.

Nun ist es der Mannheimer Kunsthalle gelungen, eine kleinere Ausführung des Bildwerks, die der Künstler für den ihm befreundeten Maler Leo v. König geschaffen hatte, zu erwerben.

Das Bildwerk möge zu einem Symbol für die Mannheimer Geisteshaltung werden.

Dem Ehepaar Eva und Nicola Moufang zur Erinnerung an ihren Besuch in Mannheim am 5. Januar 1953

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

In das Gästbuch des Herr Dr. Moufang

Dieses Bildwerk, der Geistkämpfer von Ernst Barlach, wurde in großer Ausführung im Jahre 1927 an der Kieler Nikolai-Kirche aufgestellt. Stadtbaurat Dr. Hahn und ich - damals Bürgermeister in Kiel - hatten namens des Kieler Magistrats den Auftrag an den Künstler vermittelt.
Das Bildwerk wurde später zerstückelt, um es vor den Na - tionalsozialisten zu retten.

Nun ist es der Mannheimer Kunsthalle gelungen, eine kleinere Ausführung des Bildwerks, die der Künstler für den ihm be - freundeten Maler Leo v. König geschaffen hatte, zu erwerben.

Das Bildwerk möge zu einem Symbol für die Mannheimer Geisters- haltung werden.

Dem Ehepaar Eva und Nicola Moufang zur Erinnerung an ihren Besuch in Mannheim am 5.Januar 1953

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

Kulturfilm

(Mannheim! Durch drei Jahrhunderte klingen die Berichte zum Ruhme der Stadt. Aber immer gähnt ein Abgrund zwischen ~~großem~~ bedeutendem Aufschwung. Viermal ist Mannheim im Laufe seiner Geschichte Schauplatz kriegerischer Zerstörung gewesen. Anklagend blicken aus den Ruinen des zweiten Weltkriegs die Reste großer kurpfälzischer Vergangenheit.)

Zahllos sind die Fragen und Projekte für Mannheims Wiederaufbau. Wer jedoch über den Augenblick hinaus zu wirken verpflichtet ist, sorge, daß auch die kunstschaffende Kraft nicht verkümmere. Mannheim soll nicht nur als Stadt der Arbeit neu erstehen, wir kämpfen zugleich um seine geistige Wiedergeburt!

(Herrn Nicola Moufang mit bestem Dank für seinen Besuch.)

(Hierzu Foto des Geistkämpfers von Ernst Barlach.)

den 24. Jan. 1953

Herrn

Dr. jur. et phil.
1.) Nicola M o u f a n g,

Heidelberg

Luisenstr. 14

Sehr verehrter Herr Dr. Moufang !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 12. Januar auf die ich wegen einer Krankheit erst heute zurückkommen kann.

Ihr Gästebuch erhalten Sie baldigst mit einem entsprechenden Eintrag von mir; die Sache ist schon vorbereitet.

Wenn Sie wegen einer Bildnisplakette mit Herrn Professor G i e s unverbindlich sprechen wollen, so habe ich keine Bedenken. In der Anlage sende ich Ihnen 5 Photos von mir, die Tita Binz vor einiger Zeit gemacht hat.

Mit freundlichen Grüßen, auch für Ihre Frau Gemahlin, bin ich

Ihr ergebener

2.) W.V. 4 Wochen.

Obgmstr.

13. Jan. 1953

DR. JUR. ET PHIL. NICOLA MOUFANG

Heidelberg, 12. Januar 1953
Luisenstraße 14

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich !

In Ihre dreibändige Buchgabe haben wir uns in diesen Tagen vertieft.

Ich sehe, wie vieles von der so interessanten Mannheimer Geschichte mir bisher unbekannt war, und welch verpflichtendes Erbe Sie fortzuführen haben.

Die Gestaltung der Ehrengaben der Stadt Mannheim ist daher mit besonderer Verantwortung verbunden. Mir ist es eine wirkliche Freude, Ihnen hier meinen Rat geben zu dürfen.

Bei unserem Zusammensein schlug ich auch vor, eine Bildnisplakette von Ihnen zu schaffen. Wir haben heute in Deutschland nur ganz wenige, die diese Aufgabe meisterhaft lösen können. Ich würde mich gern um eine solche Plakette bemühen, für deren Vorarbeiten keinerlei Unkosten entstehen. Lassen Sie mir bitte möglichst viele Fotos zugehen. Ich würde die Aufgabe zunächst mit Professor Ludwig Gies in Köln besprechen, dem u.a. die hervorragenden Bildnisplaketten von Professor Edwin Redslob und Dr. Hans Luther zu danken sind.

Mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich, sehr verehrter Herr Dr. Heimerich,

Ihr ergebenster

D. Nicola Moufang

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. Dr. h.c. Hermann Heimerich

M a n n h e i m

Rathaus

Mu

V e r t r a u l i c h !

Mannheim, den 16. Januar 1954

Gespräch mit dem Ministerpräsidenten:

< Wir sprachen erst über die Oberfinanzdirektion. Der Ministerpräsi - dent ist absolut dafür, daß wir die 3. Oberfinanzdirektion erhalten. Auf Verlangen des Bundesfinanzministeriums bleibt es bei der Bildung von 3 Oberfinanzdirektionen in Baden-Württemberg. Er glaubt, daß für den Sitz einer Oberfinanzdirektion in Mannheim der größte Teil FDP-Fraktion und ein Teil des Zentrums stimmen wird. Es käme aber entscheidend auf die Stimmen der Sozialdemokratischen Frak - tion an. Diese Stimmen würden den Ausschlag geben. Vor einiger Zeit habe er schon von dem Abgeordneten Krause aus der SPD-Fraktion er - fahren, daß die SPD-Fraktion sich für Mannheim entscheiden würde; gestern hätte er nun durch Herrn Angstmann erfahren, daß sie sich gegen Mannheim entscheiden würde. Der Ministerpräsident muß also befürchten, daß die SPD-Abgeordneten zu einem Teil gegen Mannheim stimmen und daß dann Mannheim leer ausgehen würde. Der Ministerpräsident verwies wieder darauf, daß eben Karlsruhe im Landtag sehr stark vertreten sei, durch den Minister Dr. Veit, durch Herrn Möller ~~xxx~~ sowie Herrn Werber und Herrn Gurk. Über Herrn Krause äußerte sich der Ministerpräsident günstig.

< Der Ministerpräsident scheint einen gewissen Ausweg darin zu sehen, daß man die Entscheidung noch hinauszögert, bis durch das Landesverwaltungsgesetz die Abgrenzung der Regierungsbezirke geregelt wird. Offenbar denkt der Ministerpräsident daran, daß dann nicht mehr 4 sondern nur 3 Regierungspräsidien bestehen und daß dann die Grenzen der 3 Regierungsbezirke sich mit den Grenzen der 3 Oberfinanzdirektionen decken sollen. Ich habe sehr bezweifelt, ob dies ge - lingen könnte, weil ja bei der Bestimmung der Grenzen für die einzelnen Regierungsbezirke Sonderwünsche sicher auftreten, insbesondere der Wunsch von Karlsruhe, daß der Regierungsbezirk Nordbaden im Süden bis nach Bühl ausgedehnt wird. >

< Außerdem habe ich den Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit in Mannheim jetzt zu einer Prestige-Angelegenheit insbesondere für die beiden Bürgermeister ~~xxxxx~~ geworden ist und daß wir diesen Prestigeverlust nicht mehr tragen können. Ich habe ihm angedeutet, daß auch die Sozialdemokratische Fraktion in Mannheim den dringenden Wunsch ausgesprochen hätte, daß Mannheim be -

rücksichtigt wird und daß ich hoffen würde, daß die gesamte Partei in Baden-Württemberg diesen Wunsch berücksichtigt.>

Wir haben dann noch über die Haltung des Finanzministers gesprochen. Der Herr Ministerpräsident ist der Meinung, daß der Finanzminister in seinem Fach sehr tüchtig sei, daß er aber sehr schwach in seiner Haltung sei. Er sei absolut abhängig von dem Abgeordneten Haußmann. Der Finanzminister war Belasteter und ist dann von Haußmann in seiner Kanzlei aufgenommen worden. Außerdem weiche er vor allem Herrn Möller gegenüber zurück. Aber das könne er nicht ändern.
Ich habe dann noch darauf hingewiesen, daß der Minister Haußmann Herrn Stadtrat Geppert gegenüber erklärt habe, daß er für Mannheim eintreten wolle und daß auch Herr Staatsrat Vowinkel - den der Ministerpräsident sehr schätzt - sich für Mannheim einsetzen will. Das letztere war dem Ministerpräsidenten bereits bekannt.

< Der Ministerpräsident sagte, das stärkste Argument der Karlsruher in der Angelegenheit der Oberfinanzdirektion sei die Haltung der Beamten der Oberfinanzdirektion und ihres Vorstandes.> Er verurteilt diese Haltung durchaus und ist mit mir der Meinung, daß sich Beamte und Angestellte im Dienste des Staates nicht so verhalten können. Er sagte auch, es nehme in besorgniserregender Weise zu, daß die Behörden mit den Abgeordneten direkt verkehren. Er verwies darauf, daß der Abgeordnete Angstmann sich die Etat-Referenten aller Universitäten habe kommen lassen, um mit ihnen die Etats der Universitäten durchzusprechen und daß der Präsident des Landtages der Meinung sei, er baue das Landtagsgebäude, während es doch die Regierung baue. Der Ministerpräsident sagte, man müsse ihm Zeit lassen, um diese Dinge allmählich zu ändern. Es wirken sehr starke Kräfte gegen ihn.

Das Ergebnis der Unterredung ist, daß alles daran gesetzt werden muß, um die Sozialdemokratische Fraktion dazu zu bringen, daß sie für Mannheim stimmt.

27. November 1953

Unter Verschluß

Hernn
Bürgermeister Trumphheller.

Ich habe gestern von Herrn Staatsrat, Prof. Eschenburg in Tübingen, der früher einer der Berater von Staatspräsident Müller und von Innenminister Renner in Württemberg-Hohenzollern war, erfahren, daß seitens der Sozialdemokraten beabsichtigt ist, bei einem Ausscheiden des Herrn Ullrich aus dem Ministeramt den Abgeordneten Lausen und nicht etwa den Abgeordneten Renner zum Innenminister zu ernennen. Das sei vor allem der Wunsch von Möller. Ministerpräsident Müller scheint über diesen Vorschlag ebenso entsetzt zu sein wie alle Persönlichkeiten, die Herrn Lausen näher kennen. M.E. würde eine Ernennung Lausens zum Innenminister die Lage der sozialdemokratischen Partei Baden - Württemberg ganz wesentlich beeintr-ächtigen.

Mtl. g. Kr. Oberbürgermeister

E 9. Okt. 1953

Staatsministerium
Ministerpräsident

Stuttgart-O, den 8. Oktober 1953
Richard-Wagner-Straße 15
Fernsprecher: 99301

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Heimerich
Mannheim

z. Ber. Reg. E 3
z. z. d. a. 9/10.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die liebenswürdigen Wünsche, die Sie mir anlässlich meiner Wahl zum Ministerpräsidenten des Landes Baden - Württemberg übermittelt haben, sage ich Ihnen meinen verbindlichen Dank.

Mit grosser Aufmerksamkeit habe ich Ihre Ausführungen über die Stadt Mannheim und über das bisherige Verhältnis zwischen Regierung und Parlament gelesen. Ich würde es ausserordentlich begrüssen, wenn wir uns bald über die von Ihnen angeschnittenen Probleme eingehend unterhalten könnten. Ich habe zunächst die feste Absicht, am 24. ds. Mts. nach Mannheim zu kommen.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr stets ergebener
Dr. Gebhard Müller

K/G

Streng vertraulich ! Mannheim, den 5. Oktober 1953

Über die politische Lage in Baden-Württemberg ist im Augenblick etwa folgendes zu sagen:

Es waren ursprünglich 10 Minister, 2 Staatssekretäre mit Stimmrecht und 4 Staatsräte ohne Stimmrecht vorgesehen, also im ganzen 16 Mitglieder des Kabinetts, darunter 12 mit Stimmrecht. In der ganzen Bevölkerung hat diese Kabinettsmitglieder-Inflation großen Unwillen erregt. Man ist deshalb wieder davon abgegangen, die 4 Staatsräte zu bestellen. Neuerdings hat aber Herr Dichtel, Freiburg, der ein Ministeramt haben sollte, es abgelehnt, hat aber erklärt, daß er bereit wäre, das Amt eines Staatsrats mit Stimmrecht im Kabinett zu übernehmen. Dadurch ist die ganze Staatsratfrage wieder akut geworden. Es könnte sein, daß man jetzt die beiden Staatssekretäre fallen läßt und an ihre Stelle zwei Staatsräte mit Stimmrecht bestellt. Einer dieser Staatsräte wäre dann der schon genannte Dr. Werber, der zweite Staatsrat Herr Dichtel. Allerdings werden dann zwei ausgesprochene Altbadener Staatsräte. Die Lösung dieser Fragen wird wohl heute, morgen oder spätestens übermorgen gefunden werden müssen.

Sollten neben zwei stimmberechtigten Staatssekretären 4 Staatsräte ohne Stimmrecht bestellt werden, dann würde auf die Sozialdemokratische Partei ein Staatsrat entfallen. Für diesen Fall ist vorgesehen, den Abgeordneten Kalbfell für diesen Staatsratposten vorzuschlagen. So wie die Dinge im Augenblick liegen, wird Mannheim bei der Auswahl der Minister, Staatssekretäre und Staatsräte unberücksichtigt bleiben. Es hängt unter anderem auch damit zusammen, daß der vorgesehene Landwirtschaftsminister Leibfried aus Nordbaden (Gegend von Sinsheim) stammt und als nordbadischer Vertreter im Kabinett angesehen wird. Karlsruhe wird aller Voraussicht nach zwei Vertreter im Kabinett haben, nämlich Dr. Veit und Dr. Werber.

Dr. Gurk hat eine ihm angebotene Staatssekretärstelle abgelehnt, da er nicht, wie es seinem Wunsche entsprochen hätte, Finanzminister geworden ist. Der Abgeordnete Möller hat seinen Fraktionsvorsitz

in der Sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt, da er mit einer Wiederbestellung der Minister Ulrich und Hohlwegler unter keinen Umständen einverstanden ist und gewünscht hätte, jüngere und tüchtigere Kräfte als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei im Kabinett zu sehen. Möller wird nach meinen Informationen nicht zu bewegen sein, den Fraktionsvorsitz jetzt wieder zu übernehmen. Er wird dies erst tun, wenn die beiden Minister Ulrich und Hohlwegler ausgewechselt werden. Evtl. kommt nach den Gemeindewahlen eine solche Maßnahme in Betracht. Auf jeden Fall muß eine Neubildung des Kabinetts nach Annahme der Verfassung durch die Verfassungsgebende Landesversammlung vorgenommen werden. Es ist aber nicht beabsichtigt, dann die parteimäßige Zusammensetzung des Kabinetts zu ändern, sondern es wird sich dann höchstens um die Auswechselung einzelner Personen handeln.

Gegen den früheren Justizminister Renner bestehen große Widerstände, insbesondere von Seiten des Landesvorsitzenden Schoettle, wegen seiner Haltung bei der letzten Krise; auch wird Herrn Renner seine starke Trinkfreudigkeit vorgeworfen.

Es ist vereinbart, daß Minister Veit sein Bundestagsmandat am 1. Dezember ds.Js. niederlegen muß, wenn er Minister bleiben will. Dagegen soll dem Abgeordneten Dr. Werber, auch dann wenn er Staatssekretär oder Staatsrat wird, die Beibehaltung seines Bundestagsmandats zugestanden worden sein.

Der BHE von Baden-Württemberg soll auf ausdrücklichen Wunsch Adenauers in der Regierung von Baden-Württemberg vertreten sein.

Hinsichtlich der Regierungspräsidenten will man keine Änderungen eintreten lassen, mit Ausnahme von Südbaden. Dort soll Herr Waeldin durch eine geeignete Persönlichkeit aus der CDU ersetzt werden.

Generaldirektor Möller wird im neuen Stadtrat in Karlsruhe Mitglied sein.

Streng vertraulich!

Mannheim, den 5. Oktober 1953

K/G

Über die politische Lage in Baden-Württemberg ist im Augenblick etwa folgendes zu sagen:

Es waren ursprünglich 10 Minister, 2 Staatssekretäre mit Stimmrecht und 4 Staatsräte ohne Stimmrecht vorgesehen, also im ganzen 16 Mitglieder des Kabinetts, darunter 12 mit Stimmrecht. In der ganzen Bevölkerung hat diese Kabinettsmitglieder-Inflation großen Unwillen erregt. Man ist deshalb wieder davon abgegangen, die 4 Staatsräte zu bestellen. Neuerdings hat aber Herr Dichtel, Freiburg, der ein Ministeramt haben sollte, es abgelehnt, hat aber erklärt, daß er bereit wäre, das Amt eines Staatsrats mit Stimmrecht im Kabinett zu übernehmen. Dadurch ist die ganze Staatsratfrage wieder akut geworden. Es könnte sein, daß man jetzt die beiden Staatssekretäre fallen läßt und an ihre Stelle zwei Staatsräte mit Stimmrecht bestellt. Einer dieser Staatsräte wäre dann der schon genannte Dr. Werber, der zweite Staatsrat Herr Dichtel. Allerdings werden dann zwei ausgesprochene Altbadener Staatsräte. Die Lösung dieser Fragen wird wohl heute, morgen oder spätestens übermorgen gefunden werden müssen.

Sollten neben zwei stimmberechtigten Staatssekretären 4 Staatsräte ohne Stimmrecht bestellt werden, dann würde auf die Sozialdemokratische Partei ein Staatsrat entfallen. Für diesen Fall ist vorgesehen, den Abgeordneten Kalbfell für diesen Staatsratposten vorzuschlagen. So wie die Dinge im Augenblick liegen, wird Mannheim bei der Auswahl der Minister, Staatssekretäre und Staatsräte unberücksichtigt bleiben. Es hängt unter anderem auch damit zusammen, daß der vorgesehene Landwirtschaftsminister Leibfried aus Nordbaden (Gegend von Sinsheim) stammt und als nordbadischer Vertreter im Kabinet angesehen wird. Karlsruhe wird aller Voraussicht nach zwei Vertreter im Kabinett haben, nämlich Dr. Veit und Dr. Werber.

Dr. Gurk hat eine ihm angebotene Staatssekretärstelle abgelehnt, da er nicht, wie es seinem Wunsche entsprochen hätte, Finanzminister geworden ist. Der Abgeordnete Möller hat seinen Fraktionsvorsitz

in der Sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt, da er mit einer Wiederbestellung der Minister Ulrich und Hohlwegler unter keinen Umständen einverstanden ist und gewünscht hätte, jüngere und tüchtigere Kräfte als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei im Kabinett zu sehen. Möller wird nach meinen Informationen nicht zu bewegen sein, den Fraktionsvorsitz jetzt wieder zu übernehmen. Er wird dies erst tun, wenn die beiden Minister Ulrich und Hohlwegler ausgewechselt werden. Evtl. kommt nach den Gemeindewahlen eine solche Maßnahme in Betracht. Auf jeden Fall muß eine Neubildung des Kabinetts nach Annahme der Verfassung durch die Verfassungsgebende Landesversammlung vorgenommen werden. Es ist aber nicht beabsichtigt, dann die parteimäßige Zusammensetzung des Kabinetts zu ändern, sondern es wird sich dann höchstens um die Auswechselung einzelner Personen handeln.

Gegen den früheren Justizminister Renner bestehen große Widerstände, insbesondere von Seiten des Landesvorsitzenden Schoettle, wegen seiner Haltung bei der letzten Krise; auch wird Herrn Renner seine starke Trinkfreudigkeit vorgeworfen.

Es ist vereinbart, daß Minister Veit sein Bundestagsmandat am 1. Dezember ds.Js. niederlegen muß, wenn er Minister bleiben will. Dagegen soll dem Abgeordneten Dr. Werber, auch dann wenn er Staatssekretär oder Staatsrat wird, die Beibehaltung seines Bundestagsmandats zugestanden worden sein.

Der BHE von Baden-Württemberg soll auf ausdrücklichen Wunsch Adenauers in der Regierung von Baden-Württemberg vertreten sein.

Hinsichtlich der Regierungspräsidenten will man keine Änderungen eintreten lassen, mit Ausnahme von Südbaden. Dort soll Herr Waeldin durch eine geeignete Persönlichkeit aus der CDU ersetzt werden.

Generaldirektor Möller wird im neuen Stadtrat in Karlsruhe Mitglied sein.

5. Okt. 1953

WÜRTTEMBERGISCH-BADISCHER
STÄDTEVERBAND
— DER GESCHÄFTSFÜHRER —

Karlsruhe, den 3. Oktober 1953

Rathaus, Marktplatz
Giro-Konto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 17000
Fernsprecher 5380, App. 296, 297, 307

Herrn
Beigeordneten Dr. G u r k MdVL
Vorsitzender der CDU Nord-Baden
im Hause

9.10.

G. z.meinem Vorgang.

Lieber Herr Dr.Gurk!

Da ich Sie fernmündlich nicht mehr erreichen konnte, erlaube ich mir der Eilbedürftigkeit wegen folgendes schriftlich vorzutragen: Die neue Landesregierung von Baden-Württemberg wird aller Wahrscheinlichkeit nach grösser sein als die bisherige, d.h. sie wird neben einem zusätzlichen Ministerium voraussichtlich auch noch zwei Staatssekretäre und möglicherweise noch Staatsräte umfassen. Bei den mir bisher bekannt gewordenen Nominierungen von Kandidaten fiel mir auf, dass der nördliche Teil unseres Regierungsbezirkes -insbesondere also der Raum Mannheim- keinen Kabinettskandidaten aufzuweisen hat (sofern man von der möglicherweise aus dem Bezirk Sinsheim zu besetzenden Stelle des Landwirtschaftsministers absieht).

Jm Hinblick darauf, dass die Stadt Mannheim die grösste Stadt des alten Landes Baden und die zweitgrösste Stadt des neuen Bundeslandes ist, wäre ich Jhnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie in der Fraktion die Frage anschnitten, einen Staatssekretär oder einen Staatsrat aus dieser Stadt zu entsenden.

Die Verhältnisse der an der Peripherie des Landes liegenden Stadt sind Jhnen bekannt. Jch hatte inzwischen Gelegenheit mit Freund Herrn K u h n -Mannheim die Dinge zu besprechen und es schiene mir sehr bedeutsam, wenn dieser erfahrene und vor allem auch den kommunalen Belangen stets aufgeschlossene Politiker für einen Sitz im Kabinett benannt werden würde.

Jedenfalls wäre ich Jhnen sehr dankbar, wenn Sie die Angelegenheit mit dem Herrn Ministerpräsidenten besprechen und wohlwollend weiterbehandeln würden. Für Jhre Mühewaltung danke ich Jhnen im voraus verbindlichst.

Mit besten Grüssen
Jhr stets ergebenster

Hellpach

Nachrichtlich

1) Herrn Stadtrat K u h n MdVL.
Regierungsdirektor
M a n n h e i m

2) Herrn Oberbürgermeister Dr.Dr.H e i m e r i c h
M a n n h e i m

den 1. Okt. 1953

Herrn

1.) Stadtrat K u h n,
Vorsitzender der
CDU-Stadtratsfraktion,

M a n n h e i m

Brucknerstr. 4

Sehr geehrter Herr Kollege !

-/- In der Anlage übersende ich Ihnen zur rein persönlichen, ver - traulichen Kenntnisnahme Abschrift des Schreibens, das ich heute an den neuen Ministerpräsidenten Dr. Gebhard Müller gerichtet habe.

Ich möchte nicht, daß über diesen Brief gesprochen wird, denn das würde sofort wieder die anderen Städte in Bewegung bringen und Gegenkräfte auslösen.

Dieser Brief ist, glaube ich, mein letzter Versuch, der Stadt Mannheim eine etwas bessere Stellung im Südweststaat zu sichern. Wenn auch dieser Versuch und dieser Appell an den neuen Ministerpräsidenten scheitern sollte, dann muß ich wohl die Waffen strekken und den Dingen ihren Lauf lassen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

pers. übers. geben. 1.10.53

den 1. Oktober 1953

Herrn

1.) Ministerpräsident
Dr. Gebhard M ü l l e r,

S t u t t g a r t - O

Richard Wagner-Straße 15

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident !

Ich habe das von Herzen kommende Bedürfnis, Sie zu Ihrer Wahl zum Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg namens der Stadt Mannheim und auch persönlich zu beglückwünschen und gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es Ihrer Klugheit, Ihrer Sachlichkeit und Ihrem politischen Geschick gelingen möge, dieses neu geschaffene Land zu befrieden und die Kräfte dieses Landes zum allgemeinen Besten zusammenzufassen.

Es ist Ihnen, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, bekannt, daß weite Kreise der Mannheimer Bevölkerung, ohne Unterschied der Parteirichtung, mit der Regierungsbildung, wie sie nach der Süd - weststaat-Abstimmung stattgefunden hat, nicht einverstanden waren und die große Koalition gewünscht haben. Man hat auf die Mannheimer Stimmen nicht nur nicht gehört, sondern hat der Stadt Mann - heim diese abweichende Meinung auch noch übel-genommen. Es ist mittlerweile in Mannheim eine große Verdrossenheit über die politische Entwicklung im neuen Südweststaat und über die ungenügende Berücksichtigung der Mannheimer Wünsche und Interessen entstanden. Käme es - was Gott verhüten möge - nach den Bestrebungen von Herrn Wohleb zu einer nochmaligen Abstimmung über den Südweststaat, so würde zweifellos in Mannheim keine Mehrheit mehr für den Südweststaat zu erreichen sein. Dabei haben aber bei der letzten Südweststaat-Abstimmung die Städte Mannheim und Heidelberg doch den Ausschlag gegeben.

Ich bin überzeugt, daß es Ihnen, sehr verehrter Herr Minister - präsident, gelingen wird, diese Mannheimer Verdrossenheit wieder

-/-

abzumildern oder, was noch besser wäre, zu beseitigen. Es wäre dies mit verhältnismäßig wenigen Maßnahmen und mit einigen freundlichen Gesten zu erreichen. Wir haben in Mannheim nur höchst selten die Ehre eines ministeriellen Besuches gehabt, während in Württemberg der Ministerpräsident und zahlreiche andere Minister zu jeder sich bietenden Gelegenheit erschienen. Vor allem fühlen wir uns aber in der Frage der Behörden-Zuteilung benachteiligt. Nicht als ob wir von Behörden, die nach Mannheim kommen, einen besonders großen wirtschaftlichen Nutzen erwarteten, sondern weil bei uns die Verzahnung mit der Staatsmaschinerie fehlt und weil es kaum Beamte in Baden-Württemberg gibt, die je einmal in Mannheim Dienst gemacht haben. Das mußte sich natürlich auf die Einstellung der Staatsbürokratie gegenüber dem Raume Mannheim auswirken. Dazu kommt, daß wir auch keine starke politische Position im Lande haben, wie z.B. Karlsruhe, dessen Abgeordnete großen Einfluß nehmen. Als Herr Reichsminister a.D. Dr. Koehler noch lebte, hat er dafür gesorgt, daß wenigstens einige Persönlichkeiten aus Mannheim hervorragende politische Stellungen einnahmen. Der Mannheimer Stadtrat Zimmermann wurde Landesbezirkspräsident, der frühere Mannheimer Stadtsyndikus Dr. Cahn-Garnier Württ.-Bad. Finanzminister. Leider sind beide Herren frühzeitig verstorben. Seither ist nie mehr auf eine Mannheimer Persönlichkeit zurückgegriffen worden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß hier ein Mangel an Persönlichkeiten außerhalb des gewerblichen Sektors besteht, seit die Juden, die in Mannheim eine große Rolle gespielt haben, aus unserer Stadt vertrieben wurden.

Darf ich noch auf einen anderen Umstand hinweisen, der mit bei dem Neubau des Südweststaates immer besonders bedenklich erschien. Es zeigte sich keine rechte Trennung der Gewalten mehr, die doch in einem demokratischen Staatswesen von großer Bedeutung ist. Herr Eschenburg und Herr Küster haben wiederholt kritisiert, daß das Kabinett <u>mit</u> den Fraktionsführern der Koalition tagte und sich dadurch mindestens zum Teil seiner unabhängigen Stellung begab. Herr Neinhaus hat vor einiger Zeit mir gegenüber die kritische Bemerkung gemacht, daß das Kabinett nur noch ein Ausschuß des Landtages sei. Es wäre sicher verhängnisvoll, wenn diese Methode der Vermischung der Gewalten fortgesetzt würde, und zwar erst recht in einem Lande, in dem es keine parlamentarische Opposition mehr gibt,

-/-

sondern in dem jede Partei, mit Ausnahme der Kommunisten, in der Regierung vertreten ist. Die Regierung darf sich meines Erachtens ihres Organisations- und Initiativrechts nicht begeben und es sollte nicht mehr möglich sein, daß das Kabinett in vielen Dingen, z.B. der schon erwähnten Frage der Behördenverteilung, keine eigene Stellung einnimmt, sondern die Entscheidung dem Verwaltungs - Ausschuß und anderen Ausschüssen des Landtags überläßt. Freilich können die Rechte des Landtags, vor allem hinsichtlich der Mittelbewilligung, nicht beschnitten werden, aber auch die Regierung muß als eine eigene Gewalt im Lande empfunden werden und sie muß bereit sein, ihre Auffassung auch gegenüber einem etwa widerstrebenden Landtag zu vertreten.

Entschuldigen Sie, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, diese wenigen Bemerkungen, die ich mir vielleicht deshalb erlauben darf, weil ich am Ende einer langen und sehr vielfältigen Berufsarbeit mit politischem Einschlag stehe und auch deshalb, weil ich seit der Abstimmungskampagne über den Südweststaat Ihr Vertrauen ge - sucht habe. Sie werden es auch sicherlich begreiflich finden, daß ich gerade in diesen letzten Jahren meiner beruflichen Tätigkeit für die Stadt Mannheim, die mir besonders am Herzen liegt und deren Sachwalter ich sein muß, eine Position im Lande Baden-Württemberg schaffen möchte, die die enge Verbundenheit der Mannheimer Bevölkerung mit dem Lande sicherstellt und uns einige Freude über das Geschehen im Lande empfinden lässt.

Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich mich mit Ihnen, sobald Sie sich einigermaßen in Ihre neuen Amtsgeschäfte eingelebt haben, eingehend gerade über die Mannheimer Wünsche und Interessen unterhalten könnte. Vor allem hoffe ich aber, Sie und alle Mitglieder Ihres Kabinetts auf dem Städtetag in Mannheim, den der Württemberg-Badische Städteverband am 24. d.M. veranstaltet, begrüßen zu können.

Indem ich Sie nochmals in Ihrer neuen Würde herzlich begrüße, verbleibe ich mir den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

2.) W.V.15.10.53

Obgmstr. Dr.

16. Mai 1953

DR. GEBHARD MÜLLER

Ludwigsburg, den 14. Mai 1953
Schorndorferstrasse 26

K/G

Herrn
Oberbürgermeister Dr. h.c. Heimerich
Mannheim

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Jch danke Jhnen verbindlichst für die Übersendung Jhrer Etatrede und des neuesten Mannheimer Heftes . So nüchtern die Zahlen und Daten sind, so eindrucksvoll die Leistungen, die hinter ihnen stehen. Die ausserordentlich rasch ansteigende Verschuldung der Stadt erscheint mir nicht unbedenklich. Hoffen wir, dass das Vertrauen in den Weiterbestand der wirtschaftlichen Konjunktur nicht enttäuscht wird.

Die Vorgänge in den letzten Wochen in Stuttgart haben mir grosse Sorge gemacht. Die Politik des fortgesetzten Taktierens und Schwankens, der Versuch, unter allen Umständen die Jnteressen der Landeskoalition den primären Forderungen der Aussenpolitik voranzustellen, führt allmählich zu einer Vertrauenskrise der Demokratie überhaupt. Das Ansehen des Landes hat durch das Verhalten der Regierung am 24. April im Bundesrat erheblich gelitten. Jnzwischen scheint auch der Bundeskanzler eingesehen zu haben, wie wenig er den Versicherungen von Stuttgart glauben kann. Jch habe nach allen Erfahrungen des letzten Jahres die Hoffnung aufgegeben, dass sich im Parlament selbst eine genügende Zahl von aufrechten Männern aller Parteien finden könnte, die endlich zu einer Bereinigung und vernünftigen Gestaltung unserer Landesverhältnisse beitragen würden. Man sieht zwar allerorts die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes ein, im entscheidenden Augenblick siegen aber immer wieder Parteiegoismus und Parteidisziplin. Erschreckend ist, wie in weiten Kreisen die Freude am neuen Staat nachlässt. Sie werden es mir nachfühlen, wie sehr ich diese Entwicklung bedauere. Dabei wäre es so leicht gewesen, eine Lösung zu finden, die mit einem Schlag das grosse Werk der Versöhnung und des Zusammenwachsens hätte bewerkstelligen können.

Mit verbindlichen Grüssen

Ihr Dr. Gebhard Müller

22. Juli 1953

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT AUGSBURG

Augsburg, 20.Juli 53
Me.

A/g

Herrn

Oberbürgermeister
Dr.Dr. h.c. Herm. HEIMERICH

M a n n h e i m

Sehr geehrter Herr Kollege!

Für die Freundlichkeit, mir Ihren treffenden Artikel über Wien zu übermitteln, sage ich Ihnen meinen verbindlichen Dank.

Mit kollegialen Grüßen!

(Dr.Müller)

den 4. März 1953

Herrn

1.) Oberbürgermeister
M ü l l e r ,

Augsburg

Sehr verehrter Herr Kollege !

Ich habe das "Kleine Buch einer großen Stadt", das Sie mir am 20. Februar in so freundlicher Weise überreicht haben, nun gelesen und bin außerordentlich beeindruckt von seinem Inhalt. Das ist wirklich ein schönes kleines Buch.

Das Büchlein hat mich auch deshalb so beeindruckt, weil das Schicksal der Stadt Augsburg in mancherlei Beziehung dem Schicksal Mannheims gleicht. Freilich hat Augsburg eine längere und reichere Geschichte als Mannheim, aber so wie Augsburg um 1803 bei dem Übergang an Bayern seinen besonderen Glanz verloren hat, so wurde Mannheim um 1815 durch den Übergang der rechtsrheinischen Pfalz an Baden aus der Mitte der Kurpfalz herausgerissen. Durch den 2. Weltkrieg hat Mannheim sein vom Barock geprägtes Gesicht in einem noch stärkeren Maße verloren, als Augsburg seine alte wunderschöne Form. Immer wenn ich einmal nach Augsburg komme, bewundere ich das Augsburger Holl'sche Rathaus, insbesondere seine rückwärtige Fassade. Der Strukturwandel der Städte ist eine sehr ernste Angelegenheit; den einen fällt durch die politische Entwicklung das Glück in den Schoß, die anderen müssen zur Seite stehen. Aber daran kann man wohl nicht viel ändern.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener

10/9/53

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Mü.

Heidelberg 7/II 53

Tg zur Privatkorresp.
16.8.

Sehr verehrter, gnädigster Herr Oberbürgermeister!

Ihre sehr gütige Einladung zum Festessen Bobsfahrt auf dem Rhein-Neckar war uns ein freudiges Erlebnis. Dürfen wir Ihnen nochmals unser herzlichstes Dankesagen für die schönen Stunden, die wir durch Ihre Güte erleben durften.

Sie würden uns das größte
Vergnügen bereiten, wenn
Sie unsrer Einladung nach
dem südpfälzischen Dichter-
dorf im Sommer oder Herbst
— wie es Ihre Zeit erlaubt —
nachkommen wollten.
Meine Verehrung Ihnen,
gnädige Frau!
Wir begrüssen Sie mit
aller Sympathie als
Ihre dankbaren ergebenen
Hermine und Rolf Müller-Landau

Rudolf Müller-Landau

den 20. Mai 1954

1.) Frau Emilie Müller-Zadow, Nürnberg Effelteicherstr. 5

Sehr verehrte Frau Müller - Zadow !

Meine Frau und ich haben uns über Ihr Lebenszeichen sehr gefreut. Als Ihr Brief eintraf, war meine Frau gerade von einer großen Reise nach Israel und Griechenland zurückgekommen. Sie hatte in Israel das Ehepaar Steckelmacher besucht. Frau Dr. Steckelmacher war doch - wie Sie wohl noch wissen - Kinderärztin in Nürnberg.

Wie sind Sie wieder nach Nürnberg und in den alten Beruf geraten ? Auf jeden Fall freuen meine Frau und ich uns sehr, wenn Sie uns am 25. d.M. gegen 20 Uhr besuchen. Wir wohnen Otto - Beck-Straße 35. Es wäre nett, wenn Sie mit uns zu Abend essen könnten.

Mit herzlichen Grüßen von uns beiden

Ihr

2.) Z.d.A.

Nürnberg, 16. 5. 54

Effeldteichenstr. 5/I

Verehrter Herr Doktor Heimerich!

Daß mich in zwischen der Wind wieder in die Nürnberger Sozialarbeit gezogen hat, werden Sie sicherlich durch irgendwen erfahren haben. Und wie oft „wollte" ich Ihnen seither schreiben, denn wir reden und denken so oft an Sie im Kreis der Nürnberger Kollegen, wenn wir von unseren Anfangsjahren, der „Zeit der roten Liebe" sprechen.

Nun aber soll ich am 26. 5. in Karlsruhe beim Bundesverband der Sozialarbeiterinnen sein und könnte so einmal über Mannheim zu fahren, um Ihnen guten Tag zu sagen. Ich wäre dann am 25.5. gegen 8 Uhr abends in Mannheim. Ich kann mir denken, wie besetzt Sie sind und daß es ein Glücksfall wäre, Sie sprechen zu können, aber ich wollte doch nicht unterlassen wenigstens anzufragen.

Gestern war Frl. Dr. Georgi hier und suchte mich in meiner Dienststelle auf. Wie hat ich mich gefreut! Wir sehnen hier alle noch sehr an den Kontakt dieser „guten alten Zeit".

Mit herzlichen Grüßen Ihnen und Ihrer Frau

Ihre

Hermine Müller-Zadow

den 20. August 1954

Herrn
Dr. Werner Münchheimer,

Frankfurt a.M.

z.Zt.
an Lista de Central de Correos
La Linea de la Concepcion

Sehr verehrter Herr Dr. Münchheimer !

Für Ihre freundlichen Briefe vom 11. und 18. August danke ich Ihnen bestens.

Nach Ihren zeitlichen Dispositionen sehe ich leider keine Möglichkeit, Sie bei den Vorarbeiten zu dem Besuch des Luther-Ausschusses in Baden-Württemberg so einzuschalten, wie es an sich notwendig wäre. Das ist schade, lässt sich aber leider nicht ändern.

Ich hoffe, Sie bald wieder einmal zu sprechen und wünsche Ihnen einstweilen einen schönen Urlaub. Mit hochachtungsvoller Be - grüßung bin ich

Ihr ergebener

Oh

19. Aug. 1954

Dr. Werner Münchheimer

Frankfurt, 18. August 1954
Kalmit Str. 24

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Dr. Hermann Heimerich

M a n n h e i m
Rathaus

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Leider war es mir nicht möglich, Ihre Antwort auf meinen Brief vom 11. August 1954 in Bonn abzuwarten, da ich in der Zwischenzeit meinen Urlaub begonnen habe. Dürfte ich Sie - gleichgültig wie Ihr Entscheid ausfallen sollte - bitten, mir bis einschliesslich 29. 8. in Deutschland abgehend, d.h. bis ca. 4. 9. ankommend, en Lista de Central de Correos nach La Linea de la Concepcion zu schreiben. Dadurch würde es mir gegebenenfalls ermöglicht, mich den Umständen entsprechend einzurichten. Falls ich keine Nachricht vorfinden sollte, darf ich annehmen, dass Sie auf meinen Vorschlag nicht eingehen konnten.

Mit verbindlichsten Empfehlungen
bin ich Ihr ergebener

Dr. Werner Münchheimer

Bonn, den 11. August 1954

per Adr. Bundesministerium
für gesamtdeutsche Fragen
Bonn, Koblenzer Straße 2

Stadt Mannheim
Hauptverwaltung
Eing. 14. AUG. 1954

An den

Herrn Oberbürgermeister
der Stadt Mannheim

M a n n h e i m

G Empfang. 14.8.54 pd.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, Z 4

ich darf Ihnen für Ihren Brief verbindlichsten Dank sagen. Das Thema Ihrer Anfrage interessiert mich persönlich außerordentlich, und ich bin gerne bereit, im Rahmen des mir zur Zeit Möglichen Ihren Wunsch zu erfüllen.

Leider sind für die fragliche Zeitspanne zwischen dem 15. Sept. und 2. Okt. hier im Hause bereits eine Tagung (am 22. Sept.) und eine Ausschußsitzung festgelegt, an denen ich teilnehmen muß, so daß ich Ihnen leider nicht durchgehend zur Verfügung stehen kann.

Ich könnte Ihnen daher nur unter Kürzung auch meines Urlaubes folgenden Vorschlag machen (vorbehaltlich abweichender etwaiger Dienstanweisungen), von dem ich naturgemäß nicht weiß, ob er Ihnen noch genügen kann. Für die folgenden 12 Tage könnte ich mich äußerstenfalls frei machen:

7 Tage =	entweder	13. - 19. Sept.
	oder	15. - 21. Sept.
2 Tage =		25. - 26. Sept.
3 Tage =		30. Sept. - 2. Okt.

Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben kann. Es würde sich z. gr. T. um unbezahlten Urlaub seitens des BMG handeln. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich noch vor Antritt meines Urlaubes über Ihre Entscheidung unterrichten wollten.

Mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

V

den 6. August 1954

1.) Herrn
Dr. Werner Münchheimer,
Ministerium für
gesamtdeutsche Fragen

B o n n a/Rhein
Koblenzer Straße 2

Sehr verehrter Herr Dr. Münchheimer !

Ich danke Ihnen zunächst dafür, daß Sie mir Ihr äußerst interessantes und wertvolles Buch über die "Neugliederung Mitteldeutschlands bei der Wiedervereinigung" haben zustellen lassen. Ich habe mich schon sehr eingehend mit diesem Buch beschäftigt.

Nun habe ich noch eine Bitte an Sie. Der unter Leitung des Reichskanzlers a.D. Dr. Luther stehende Ausschuß für die Neugliederung der Bundesländer wird vom 27.9. - 2.10. das Land Baden-Württemberg bereisen. Nach dem vom Staatsministerium aufgestellten Plan wird der Ausschuß am 2. Oktober in Mannheim tagen. Bei dieser Gelegenheit ist unter anderen ein grundlegendes Referat von mir über die Verhältnisse im hiesigen Raum, betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Art. 29 des Grundgesetzes, vorgesehen.

Mir sind Ihre Arbeiten auf diesem Gebiet aus der Zeit Ihrer Tätigkeit im Institut zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten bekannt. Auch von Ihren späteren Arbeiten, insbesondere Ihrer Tübinger Doktor-Dissertation,habe ich mit besonderem Interesse Kenntnis genommen.

Es würde mir nun sehr daran liegen, daß Sie mir bei der Vorbereitung der hiesigen Sitzung des Neugliederungs-Ausschusses und insbesondere auch bei der endgültigen Fassung meines Referats mit Ihrer großen Sachkenntnis zur Seite stehen könnten. Ich könnte mir denken, daß sich eine solche Arbeit auch für Sie interessant

gestalten könnte und auch für Ihre augenblickliche Tätigkeit anregend wäre. Ich möchte deshalb an Sie die Frage richten, ob Sie etwa vom 15. September an bis zum 2. Oktober nach Mannheim kommen können, um sich an den Vorarbeiten für die Besprechungen mit dem Luther-Ausschuß in der oben geschilderten Form zu beteiligen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich möglichst bald wissen ließen, ob Sie persönlich bereit sind, und ob Ihr Ministerium einwilligen würde, Sie in der genannten Zeit für den genannten Zweck zu beurlauben. Über die materielle Regelung möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen, wenn ich weiß, ob Sie und Ihr Ministerium grundsätzlich einwilligen. Der Inhalt dieser Regelung ist natürlich auch davon abhängig, ob Ihr Ministerium Sie mit oder ohne Gehalt beurlauben würde.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

2.) W.V. 15.8.54
ff Ma + ab

Obgmstr.

KOMMUNALE
ARBEITSGEMEINSCHAFT
RHEIN-NECKAR G.M.B.H.

Der Hauptgeschäftsführer

5. Aug. 1954

MANNHEIM, den 4.August 1954

V e r m e r k
für
den Herrn Vorsitzenden des Verwaltungsrats

- - - - -

Betr. Dr.Münchheimer.

Herr Dr.Münchheimer kann frühestens ab 15.September, möchte allerdings gern ein Schreiben haben, das er seinem Ministerium vorlegen kann, um den erforderlichen Urlaub zu erhalten. Im Folgenden ein Entwurf dieses Schreibens:

" Herrn Dr.
Werner Münchheimer

Ministerium für
Gesamtdeutsche Fragen

B o n n
Koblenzer Straße 2

Sehr geehrter Herr Dr. Münchheimer !

Der unter Leitung des Reichskanzlers a.D. Dr. Luther stehende Ausschuß für die Neugliederung der Bundesländer wird vom 27.9. - 2.10. das Land Baden-Württemberg bereisen. Nachdem vom Staatsministerium aufgestellten Plan wird der Ausschuß am 2.Oktober in Mannheim tagen. Bei dieser Gelegenheit ist unter anderen ein grundlegendes Referat von mir über die Verhältnisse im hiesigen Raum, betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Art.29 des Grundgesetzes, vorgesehen.

Mir sind Ihre Arbeiten auf diesem Gebiet aus der Zeit Ihrer Tätigkeit im Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten bekannt. Auch von Ihren späteren Arbeiten, insbesonderer Ihrer Tübinger Doktor-Dissertation ~~and von Ihrer neusten Arbeit über die Neugliederung Mitteldeutschlands, für deren Übersendung ich Ihnen herzlich danke,~~ habe ich mit besonderem Interesse Kenntnis genommen.

Es würde mir nun sehr daran liegen, daß Sie mir bei der Vorbereitung der hiesigen Sitzung des Neugliederungs-Ausschußes und insbesondere auch bei der endgültigen Fassung meines Referats mit Ihrer großen Sachkenntnis zur Seite stehen könnten. Ich könnte mir denken,

-2-

den 2. Jan. 1955

Frau
Geheimrat
Marie M ü t z e l,

-13a- Schweinfurt / Main

Martin Lutherplatz 16 II

Liebe Tante Marie und liebe Ada !

Herzlichen Dank für Eueren Brief vom 29. Dezember. Die Nachrichten von Euerem Ergehen haben mich natürlich sehr interessiert. Ich hoffe, in absehbarer Zeit wieder einmal nach Schweinfurt zu kommen; dann werde ich einen Besuch bei Euch nicht versäumen.

Meine Frau und ich waren über die Feiertage in Bad Gastein und sind erst zum Sylvester zurückgekehrt. Diese Ruhepause in unserem sehr turbulenten Leben hat uns sehr gut getan.

-/- In der Anlage übersende ich Euch meine diesjährige ganz hübsch
-/- ausgefallene Neujahrskarte und ein Heft der Zeitschrift "Baden" über Mannheim, dessen ~~Leitartikel~~ Artikel Euch vielleicht interessieren wird.

Mit allen guten Wünschen für das Neue Jahr und herzlichen Grüßen auch von meiner Frau, bin ich

Euer

O. H.

Lehmeinfurt/a. M. ; Martin Lutherplatz Nr. 16/II.

– 29. XII. 54. –

Lieber Hermann!

Als Sekretärin meiner l. Mut=
ter, die ihre Augen schonen muß, möchte ich
– Ohr – Deinen l. Brief beantworten! –

Mutter läßt Dir u. Deiner l.
Frau herzlich danken für Euer frdl. Geden=
ken zu ihrem 85sten Geburtstag! Sie verleb=
te diesen Tag frisch und vergnügt in einem
Festteilnehmerkreise von 17 Personen – darun=
ter auch der erste Lehmieger=Enkel; denn
Lore Lammerz (– Martha's Jüngste –) hat sich
mit einem Rechtsassessor in Würzburg
verlobt. Nach Ostern 55. soll Hochzeit sein. –
Mutter, die man bei ihrem frischen, rüsti=
gen Aussehen höchstens auf 60 bis 65 Jahre taxie=
ren würde, läßt Dir sagen: Wenn Du wieder
einmal durch Lehmeinfurt kommen würdest,
könntest Du ruhig – auch zur Mittagszeit –
bei uns vorsprechen. Sie würde sich jeder=
zeit über ein Wiedersehen freuen. – Wir
wohnen in dem neu aufgebauten evangeli=
schen Pfarrhause bei der St. Johanniskirche
(oberhalb des Marktplatzes). – Die schöne, alte
„Adlerapotheke" am Markt, die auch in Schutt
u. Trümmer sank, ist ebenfalls neu aufge=
baut. Jetzt wohnt dort Apotheker M. Reinhardt,

der Schwiegersohn von Onkel Hans Thiel (Mutter's Bruder) mit seiner 2ten Frau u. Kindern. - Es ist niemand von der Familie Thiel mehr da und auch der Ton im Hause hat sich gewaltig geän= dert im Vergleiche zu früheren Zeiten. Wir ste= hen nicht im Verkehr mit Familie Reinhardt.

Zu Mutter's Geburtstagsfeier fand sich [ne= ben den Familien Pabst (Burgstall) und Streng (Aspach= hof)] auch ein Vertreter des Pfälzer Zweiges (= Kai= serslautern) der Familie Thiel ein, nämlich: Dipl.= Ing. Hans Thiel aus Dortmund. ~~ein~~ Er ist nebenbei Familienforscher u. überreichte un= serer Mutter - als der Seniorin der Familie - ein in Leder gebundenes Exemplar des Thiel'schen Stammbaum's, reich ausgeschmückt mit Pho= tographien. Jetzt können wir mühelos die ver= schiedenen Zweige durch 400 Jahre verfolgen.

Wir wünschen Dir u. Deiner l. Familie für das Jahr 1955 Glück u. Gesundheit! und grüßen Euch herzlich!

Deine Tante

Marie Mützel

und Kusine Olga. ⟶

Frau

Marie M ü t z e l,

Schweinfurt

Martin Luther-Platz 16

geb. 2. 11. 1869

den 28. Okt. 1954

Frau
1.) Marie M ü t z e l,

Schweinfurt

Martin Luther-Platz 16

Liebe Marie -

Du feierst am 2. November Deinen 85. Geburtstag. Meine Frau und ich wünschen Dir von Herzen Glück zu diesem Tag, der ja ein seltenes Ereignis im menschlichen Leben ist, obwohl ganz im allgemeinen das Lebensalter der Menschen stark angestiegen ist. Wir hoffen, daß Du diesen Tag in guter Gesundheit und im Kreise Deiner nächsten Angehörigen verleben kannst.

Ich bin kürzlich einmal durch Schweinfurt gefahren. Aber es war um die Mittagszeit und ich wagte nicht, Dich zu überraschen. Schweinfurt hat sich sehr verändert und ist jetzt durch die Zunahme des Verkehrs auch recht geräuschvoll. Ich bin am Gut Deutschhof vorbeigefahren und habe in den Gutshof hineingesehen, wo das alte Haus der Gutsherren noch steht. Das haben meine Großeltern bewohnt und Deine Mutter ist dort viel gewesen. Ich habe so freundliche Erinnerungen an Schweinfurt und das Haus Thiel am Markt.

Unser Leben ist mit mancher Unruhe und viel Arbeit weitergegangen. Ich bleibe noch bis zum Sommer nächsten Jahres im Amt. Dann stehe ich aber vor der Vollendung des 70. Lebensjahres und es ist Zeit zum Ausscheiden. Gesundheitlich geht es uns ganz gut. Wir haben eine hübsche Wohnung in Mannheim und ein kleines Haus in Eberstein-burg über Baden-Baden, wo wir zuweilen das Wochenende und unseren Urlaub verbringen können. Unsere älteste Tochter ist unverheiratet geblieben; sie ist Steuerberaterin in Heidelberg. Die jüngere is-t Architektin geworden und hat vor 3 Jahren einen Arzt geheiratet. Vor 4 Monaten hat sie einen Sohn bekommen.

-/-

Von Deiner Tochter Luise höre ich hin und da etwas.

Wir wünschen Dir nochmals alles Gute zu Deinem Geburtstag und grüßen herzlich.

Dein

Uy.

den 4. Januar 1955

Herrn
1.) Bürgermeister M u s,
Worms a. Rhein

Sehr verehrter Herr Kollege !

Unter Bezugnahme auf unser gestriges Gespräch übersende ich Ihnen
-4- die im letzten Jahr erschienenen 4 Mannheimer Hefte. Ich möchte Sie besonders auf das 4. Heft aufmerksam machen, das die Vor - träge enthält, die anläßlich des Besuches des Luther-Ausschusses in Mannheim gehalten worden sind.

-/- Gleichzeitig übersende ich Ihnen Abdruck meines heutigen Schreibens an Herrn Oberbürgermeister Völker.

Mit kollegialer Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

Dr. Ly.

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Lol. 4 ab
gm

Bürgermeister Muhs

Worms/Rhein, den 6. Januar 1955
Speyerer Straße 51
Telefon 3061

Stadt Mannheim
Hauptverwaltung
Eing. 10. JAN 1955

Hauptamt
10. 1. 55
Verb. | R. d. t. | z. Kts.

An den
Herrn Oberbürgermeister
der Stadt

M a n n h e i m

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Heute habe ich Ihr freundliches Schreiben und die 4 Mannheimer Hefte erhalten. Ich darf Ihnen meinen herzlichen Dank für die Übersendung der Hefte hiermit aussprechen und mich gleichzeitig für die Einladung zum 31.1.1955 bedanken. An der Veranstaltung werde ich auf jeden Fall teilnehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Muhs

IH

E 2. Juni 1953

K/G

Stuttgart-W, im Mai 1953
Fichtestraße 16

Allen, die uns ihre große Anteilnahme an dem unersetzlichen Verlust erwiesen haben, der uns durch den jähen Tod meines über alles geliebten Mannes und Sohnes

Kurt Mutter

widerfahren ist, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Annemarie Mutter geb. Kahn-Starré

den 23. Mai 1953

Frau Maria Mutter, Stuttgart - W., Fichtestr. 16

Sehr verehrte Frau Mutter !

Zu dem so frühen Hinscheiden Ihres Gatten, Herrn Kurt Mutter, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Nach dem Verluste Ihrer Eltern, an die ich noch oft in freundschaftlicher Gesinnung denke, trifft Sie der plötzliche Tod Ihres Mannes besonders schwer. Ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, auch diesen Schicksalsschlag noch zu ertragen.

Mit aufrichtiger Mittrauer bin ich

Ihr ergebener

Stuttgart-W, 18. Mai 1953
Fichtestraße 16

Jäh und unerwartet wurde mein über alles geliebter Mann und treuester Lebenskamerad, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Freund

Kurt Mutter

im besten Alter von 40 Jahren in der vergangenen Nacht durch einen Herzschlag aus unserer Mitte gerissen. Er wird uns allen unvergeßlich bleiben.

In tiefem Leid

Annemarie Mutter geb. Kahn-Starré
Maria Mutter Wwe. mit Angehörigen
und Freunde.

Beisetzung: Donnerstag, den 21. Mai, 10 Uhr Pragfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

den 28. Juni 1955

Herrn

1.) Colonel
Chas. F. McNair,
Office of the
Commanding Officer

Heidelberg

Sehr verehrter Herr Oberst !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 23. Juni und die freundliche Einladung zur Feier des Unabhängigkeitstages Ihrer Nation am 3. Juli im Heidelberger Termalbad. Zu meinem großen Bedauern kann ich nicht kommen, da ich am kommenden Sonntag einen auswärtigen Termin wahrzunehmen habe.

Ich bitte, meine besten Glückwünsche zu Ihrem Unabhängigkeitstag entgegenzunehmen. Gleichzeitig wünsche ich Ihrer Veranstaltung einen großen Erfolg.

Mit freundlichen Grüßeh bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Mh.

Obgmstr.

1pl & ab
Jw

Headquarters Area Command
Office of the Commanding Officer
APO 403 US Army

Übersetzung: 23. Juni 1955

Herrn
Dr.Dr.h.c. Hermann Heimerich
Oberbürgermeister der
Stadt Mannheim

M a n n h e i m
Rathaus E 5

Sehr geehrter Herr Dr. Heimerich!

Wir laden Sie und Ihre Familie herzlich ein, an der jährlichen Feier anläßlich des Unabhängigkeitstages am 3. Juli 1955, 20.45 Uhr im Schwimmbad in Heidelberg (Thermal-Schwimmbad) teilzunehmen.

Das Programm umfaßt eine Reihe Vorführungen im Wasser, musikalische Darbietungen und eine Varieté-Vorstellung der Soldaten.

Wir bitten Sie, der Special Services Section bei Headquarters Area Command (Ham 813) vor dem 1.7. 1955, 15.00 Uhr, die Anzahl der Plätze, die wir für Sie reservieren sollen, telephonisch bekanntzugeben.

Hochachtungsvoll

gez. Chas. F. McNair

27. Juni 1955

HEADQUARTERS AREA COMMAND
Office of the Commanding Officer
APO 403 US ARMY

23 June 1955

Dr. Dr. h.c. Hermann Heimerich
Lord Mayor
City of Mannheim
Mannheim, E 5,
Rathaus

Dear Dr. Heimerich:

You and your family are cordially invited to attend the annual Independence Day Celebration at the Outdoor Swimming Pool in Heidelberg, at 2045 hours on 3 July 1955.

The program will feature selected aquatic acts, musical selections, and a soldier variety show.

It is requested that you telephone the Special Services Section of the Headquarters Area Command (Ham 813) prior to 1700 hours on 1 July, giving the number of seats you would like to have reserved for the celebration.

Sincerely,

Chas F. McNair

CHAS. F. McNAIR
Col, Arty
Commanding

K/G

27. April 1954

Gossau, 26. IV. 54.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Herzlichen Dank für das „Mannheimer Heft No 2."

Was nun mein Paket ab Gossau betrifft, so besteht da ein Missverständnis. Durch Frau Dr. Waldeck weiss ich, dass Kaffee in West-Deutschland sehr teuer war, bisher. Ob heute noch, weiss ich nicht, denn hier ist Kaffee inzwischen im Preise sehr gestiegen.

Nun 300 g Kaffee, als wenigstes zollfrei für den Empfänger ausführen zu können, muss ich, nach Belieben, ein Hilfspaket schicken. Kaffee allein geht nicht zollfrei, dagegen Schokolade. Also, ein anderes Mal – Schokolade als Muster ohne Wert. Sie soll hier besser

sein.

Mit freundlichem Gruss:
Frau Lydia Neumann.
Gossau, St. G.
Bischofszellerstr. 1711.

(Will ich ein Pfund Kaffee sen-
den, so muss das Paket 3 Kilo
wiegen u. s. w.

den 21. April 1954

1.) Frau
Lydia N e u m a n n

Gossau /Schweiz
Bischofszellerstr. 1711

Sehr geehrte Frau Neumann !

Ich danke Ihnen herzlich für die Aufmerksamkeit, die Sie mir zu Ostern erwiesen haben. Haben Sie es nicht etwas zu gut gemeint ? Wir sind ja hier jetzt wieder besser versorgt; aber es freut mich immer, wenn frühere Bürger ihre alte Anhänglichkeit zu Mannheim bekunden.

Ich werde Sie weiterhin auf dem laufenden halten und sende Ihnen heute das neueste Mannheimer Heft, das zum 175-jährigen Jubiläum des Mannheimer Nationaltheaters herausgekommen ist.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

Einen schönen
Ostergruß sin
Aufhang von frau
Steinmann

Bildprospekt

3. Band Prof. Walter

Richters Reiseführer.

Prospekt über Wiederaufbau

Jean Neumann hat vor
30 Jahren in Wehm. gelebt

Mayntz. Hefft

K/G

23. Feb. 1954

Gossau, 22. Feb. 1954.

An den Oberbürgermeister von Mannheim
und seinen Hohen Stab oder
Die sieben „Grossen" !

Tausendfachen Dank für das mir als Geschenk übersandte Geschichtswerk und die Prospekte. Ich habe noch nicht alles gelesen, nur so viel ist mir jetzt schon ersichtlich, dass ich mich in meinem alten „Mannem" nicht mehr auskennen würde. Es ist schon lange her.....

Als Gegen-Geschenk liess ich Ihnen diese Woche einen süssen Gruss übermitteln. Made in Switzerland! Direkt von einer Schokoladefirma in Gossau, Gross-Stadt von 8000 Seelen. Sie sehen,

Kl. Obmstr. Dr. Heimerdl

ich habe meinen Glimmer, echt batisch, noch nicht verloren.

Sie müssen meine Schrift entschuldigen, ich sehe augenblicklich nicht scharf. Und Gossau hat keinen Augenarzt. So muss ich warten, bis der Frühling einzieht, um nach St. Gallen zu fahren wegen schärferen Gläser. Am 14. August werde ich, wenn ich noch erlebe, 70 Jahre alt. Da darf man sich nicht wundern.

Wir haben hier einen grimmigen Winter, wie schon lange nicht mehr. Aber einmal muss doch Frühling werden.

Es grüsst Sie alle auf das

herzlichste

Frau Lydia Neumann.

Bischofszellerstrasse 1711.

* 072 **Telegramm**

Deutsche Bundespost

19. Mai 1954

7072 UEBERLINGENBODENSEE F 23/22 17 1732 =

au 17 V 54 18 06

Aufgenommen
Tag: Monat: Jahr: Zeit:

Stgt 1
von: durch:

FA Mannheim

= LT = OBERBUERGERMEISTER DR.
HEIMERICH RATHAUS MANNHEIM =

180

Übermittelt
Tag: Zeit:

an: durch:

TERMIN LEIDER AUF 16. JUNI VERSCHOBEN HOFFE SIE DANN ZU TREFFEN BRIEF FOLGT BESTE GRUESSE = NOTHHELFER +

16. HEIMERICH +

Für dienstliche Rückfragen

dc 2. 52 80 000

× C 187 Din A 5 (Kl. 29)

13. Mai 1954

BAURAT
PROFESSOR KARL NOTHHELFER
ARCHITEKT

HÖDINGEN-ÜBERLINGEN / BODENSEE
TELEFON ÜBERLINGEN 797

11.5.1954
AN/E.

#19

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich
M a n n h e im
Rathaus

Sehr verehrter Herr Heimerich!

Herzlich danke ich Ihnen für Ihren Brief vom 15.4.54, in dem Sie mir schrieben, daß Sie und Ihre Frau höchstwahrscheinlich am 19. Mai Zeit für ein Zusammentreffen mit uns finden würden. Heute möchte ich Ihnen diesen Tag nur noch einmal bestätigen. Ich werde schon am 18. in Mannheim sein, muß aber an diesem Nachmittag und Abend wohl oder übel den Gerichtstermin am 19. vormittags vorbereiten. Am 19. vom Spätnachmittag ab bin ich bestimmt frei. Wir melden uns telefonisch bei Ihnen, sobald wir in Mannheim sind und freuen uns auf ein Zusammensein mit Ihnen.
Mit den besten Grüßen an Sie und Ihre verehrte Frau bin ich

I h r

Ihr Hoffmeister

22. April 1954

Städtische Kunsthalle

-Auf auszugsw.Schreiben
vom 15.April 1954 -

Mannheim,den 21.April 1954

Die Erwerbung eines Bildes von Hans P u r r m a n n, der zweifellos zu den besten deutschen Malern der älteren Generation gehört, ist seit längerem vorgesehen und zwar im Zusammenhang mit einer Purrmann-Ausstellung, die wir zum 75.Geburtstag des Meisters im April 1955 planen. Professor Purrmann,den ich in der Künstlerbund-Ausstellung in Frankfurt/M traf, lud mich herzlich ein, ihn in Montagnola,wo er heute lebt, zu besuchen. Jch gedenke dieser Einladung im Herbst dieses Jahres Folge zu leisten,um seine neuen Werke zu sehen und die Ausstellung mit ihm zu besprechen. Es wird sich dann sicherlich Gelegenheit geben im Einvernehmen mit dem Künstler eine seiner schönen Landschaften aus dem Tessin zu erwerben, in denen der Meister sein Bestes gegeben hat und die m.E. seine Bildnisse noch bedeutend übertreffen.

Direktion der Kunsthalle

Passarge

An den
Herrn Oberbürgermeister
M a n n h e i m

K. f. 23. 4.

den 15. April 1954

Herrn

Baurat
Professor Karl Nothhelfer
-Architekt-

Hödingen-Überlingen

Bodensee

Sehr verehrter Herr Nothhelfer !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 13. April, die nach Ebersteinburg gerichtet waren. Wir sind aber immer nur vorübergehend in Ebersteinburg. Darum hat mich Ihr Brief schließlich hier erreicht.

Meine Frau und ich hatten längst ein gutes Gespräch mit Ihnen gewünscht, aber immer haben widrige Umstände dies verhindert. Ich hoffe, daß es am 19. Mai - den Sie vorschlagen - sicher klappen wird. Meine Frau wird dann gerade von einer größeren Reise zurück sein, die sie nach Israel, Istanbul und Athen angetreten hat. Auch ich werde am Mittwoch, den 19. Mai frei sein.

Einmal an den Bosensee zu fahren und Sie bei dieser Gelegenheit dort auch zu besuchen, ist schon seit längerem unser Wunsch.

Wegen des Bildes "Selbstbildnis von Hans Purrmann" will ich mich gleich mit Herrn Dr. Passarge, dem Direktor unserer Städtischen Kunsthalle in Verbindung setzen. Herr Purrmann ist uns genau bekannt; wir haben in der Kunsthalle auch schon Bilder von ihm.

Mit den besten Wünschen für schöne Osterfeiertage und freundlichen Grüßen von Haus zu Haus verbleibe ich

Ihr

Th.

BAURAT
PROFESSOR KARL NOTHHELFER
ARCHITEKT

HÖDINGEN-ÜBERLINGEN / BODENSEE
TELEFON ÜBERLINGEN 797

13.4.1954
AN/E.

Herrn und Frau
Oberbürgermeister Heimerich
z.Zt. Ebersteinburg ü./Baden Baden

Sehr geehrter Herr und Frau Dr. Heimerich!

Vor kurzem war ich zur Eröffnung der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Frankfurt und versuchte Sie von dort aus anzurufen, leider habe ich Sie nicht erreicht. Ich wollte Ihnen vorschlagen, das wunderbare Selbstbildnis von Herrn Hans Purrmann, wahrscheinlich das beste Bild der Ausstellung, für die Kunsthalle zu erwerben. (Zudem ist es noch spottbillig DM 1 500.-.) Purrmann , der als gebürdiger Speyerer in Lugano lebt, war ganz glücklich, daß man ihn telefonisch hergebeten und vor allem, daß die Jungen ihn nicht vergessen hatten. Es ist das vor allem das Verdienst von Herrn Curt Georg Becker, der Ihnen ja bekannt ist.

Nachdem meine bisherigen mangelhaften Versuche, mit Ihnen einmal zu einem guten Gespräch zusammenzukommen, fehlgeschlagen sind, sehe ich nun eine Möglichkeit dazu, da ich einen festen Termin am 19.5. in Mannheim habe. Meine Frau und ich könnten am 18.5. zeitig da sein.(Wir kommen von der Werkbundtagung am 15.-16. 5. in Freiburg, sodaß wir, so fern Sie da sind und Zeit und Lust haben, ein Gespräch miteinander haben könnten).

Früher oder später werden Sie ja ohnehin meine in letzter Zeit durchgeführten Bauprojekte einmal sehen, denn abgesehen von neuen Konzeptionen sind diese gebauten Arbeiten Beispiele dafür, wie man durch ausgereifte Planung die Baukosten um 30 und mehr Prozent senken kann.

Es ist mein Wunsch, Ihnen beiden einige meiner Bauten hier am Bodensee zeigen zu können, denn es gibt leider Wenige, die hierfür überhaupt einen Organ haben. Zudem glaube ich, daß diese Dinge auch für Sie interesant wären.

Ich schicke Ihnen diesen Brief nach Ebersteinburg, wo Sie gewiß die Ostertage verbringen werden und wünsche mir im übrigen , daß Sie mich recht bald einmal am Bodensee überfallen!

Recht frohe und gute Ostertage wünsche ich Ihnen
und grüße Sie herzlich

Ihr

Karl Nothhelfer

15. April 1954

1.) Auszug von T bis L

an Herrn Dr. Passarge mit der Bitte um Äußerung

2.) W.V. 24.4.54

1 d Da + ab

Obgmstr.

b G.

0

den 13. Januar 1955

Herrn
1.) Professor O c h s,

Berlin - Wannsee

Straße z. Löwen 3

Sehr verehrter Herr Professor !

Haben Sie schönen Dank für die freundliche Übersendung des Bil - des von Berlepsch-Valendàs. Es ist offenbar ein Bild des älteren Mannes. Ich hatte ihn noch in jüngeren Jahren gekannt und in Erinnerung. Jedenfalls bin ich erfreut, das Bild zu besitzen, da es mich an meine Münchner Zeit erinnert, in der ich häufig mit Berlepsch-Valendàs, Herman Obrist und anderen Persönlichkeiten des damaligen Künstlerischen Lebens beisammen war.

Ich hoffe, daß es Ihnen persönlich gut geht und wünsche Ihnen jedenfalls viel Glück und Erfolg im neuen Jahr.

Wenn Sie wieder einmal nach Mannheim kommen, wäre ich Ihnen für Ihren Besuch sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Hg.

fol. 8 dl
gm

4. Jan. 1955

Sehr verehrter Herr Ober-
bürgermeister, anbei das
Ihnen versprochene Bild von
Derlepunt mit den besten Wün-
schen zum Jahreswechsel!
freundlichen Grüßen

Ihr W. Orlow

30/12/54

Prot. Kirche Niederlustadt (Pfalz)
CHORFENSTER VON DR. WILLY OESER
(AUSFÜHRUNG GROSSKOPF-KARLSRUHE)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Mit einem guten Pfingstgruß möchte ich mit dieser Karte Ihnen einen Einblick in eine neue Arbeit von mir geben.

Ihr sehr ergebener

Dr. Willy Oeser

Heidelberg, Gaisbergstr. 36

K/4

(17a) HEIDELBERG 1
7. 6.54
-21
og

K/4

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Heimerich

Mannheim

Rathaus

den 21. Sept. 1953

1.) Herrn
Dr. Willy O e s e r

H e i d e l b e r g
Gaisbergstr. 36

Sehr verehrter Herr Oeser !

Besten Dank für Ihre freundliche Einladung zu dem Eröffnungs-Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche am kommenden Sonntag. Leider kann ich nicht erscheinen, da ich am nächsten Sonntag nicht in Mannheim sein werden. Ich werde aber gerne Gelegenheit nehmen, die Glasfenster, die Sie für die Kirche geschaffen haben, demnächst zu besichtigen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

21. Sep. 1953

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Am Sonntag 27. 9. 53 wird die erneuerte
Hl. Geistkirche wieder eröffnet.
Dabei wird auch eine größere neue Arbeit
von mir (die Glasfenster) der Öffentlichkeit
übergeben.
Ich würde es als besondere Ehre empfinden,
wenn Sie der beiliegenden Einladung zu dieser
Feier Folge leisten könnten.

Mit freundlicher Begrüßung

Ihr
sehr ergebener

17.9.1953

Willy Deser

den 19. Juni 1953

Herrn
Dr. Willi O e s e r,
Heidelberg
Gaisbergstr. 36

Sehr geehrter Herr Dr. Oeser !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 12. Juni und für die Schrift über die neue Kirche in Mühlhausen. Ich habe die Schrift mit großem Interesse durchgesehen. -

Ich freue mich sehr, daß Sie den größten Teil Ihrer Bilder ge - rettet haben und daß es Ihnen heute wieder möglich ist, Ihre Kunst im alten Umfange und in völliger Ruhe wieder auszuüben. Es ist schade, daß Sie nicht in Mannheim wohnen. Mannheim hat seit meiner ersten Amtszeit einen sehr großen Persönlichkeits- verlust erlitten; es wird vieler Jahre bedürfen, um dies wieder aufzuholen.

Ich weiß nicht, ob Sie die "Mannheimer Hefte" besitzen. Zu aller
-4- Vorsorge möchte ich Ihnen jedenfalls die letzten 4 Hefte übermit- teln.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

16. Juni 1953

Herrn Oberbürgermeister Dr. Heimerich Mannheim

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Anbei gestatte ich mir , wie versprochen , Ihnen die Schrift über die neue Kirche in Mühlhausen ergebenst zu überreichen . Ich tue dies auch in Erinnerung an jenen Tag , an dem ich Ihnen zum ersten Mal meine Bilder zeigen durfte .Es waren jene Franziskusbilder vor allem ,die auch das Eintauchen des Menschen in das Leid und die Ueberwindung durch die Hilfe des Nächsten versinnbildlichten .

Viele Jahre sind seitdem vergangen, und das Leid verschonte auch uns nicht .Umsomehr danke ich dafür , dass wir es überstehen durften . Es war nicht leicht ,durch alle Gefährdungen der Zeit hindurch zu kommen . Reichen Zins mussten auch wir dafür bezahlen (wir haben alles verloren) .Aber immerhin habe ich den grössten Teil meiner Bilder gerettet ,vorweg jene Kriegsbilder aus dem Jahre 1914 - gegen den Krieg gerichtet , wohl die einzigen dieser Art aus jener Zeit ,die es gibt . Ich hatte sie wohlweislich am 30.Januar1933 in einer Kiste im Schlosskeller unter Kohlen versteckt . So fand ich sie 1945 wieder , irgendwie behütet durch ein gutes Geschick . Unser Keller war der einzige ,den die Polen nicht geplündert haben .

Auch unser Sohn blieb uns erhalten .Er kam zu Tode krank 1946 aus russischer Gefangenschaft , rang fast ein Jahr mit dem Tod .Jetzt ist er als Arzt im Staedt. Krankenhaus zu Mannheim,allerdings noch " auf eigene Kosten" . Aber es zog ihn doch in den Heimat .

In der Schrift finden Sie auch eine Aufzählung meiner Arbeiten seit 1945 (auf Seite 9).

Es war mir eine aufrichtige Freude , die Ehre gehabt zu haben, Sie wieder einmal sprechen zu können und zu erfahren , dass Sie sich meiner Arbeiten noch erinnern .

Mit bester Begrüssung

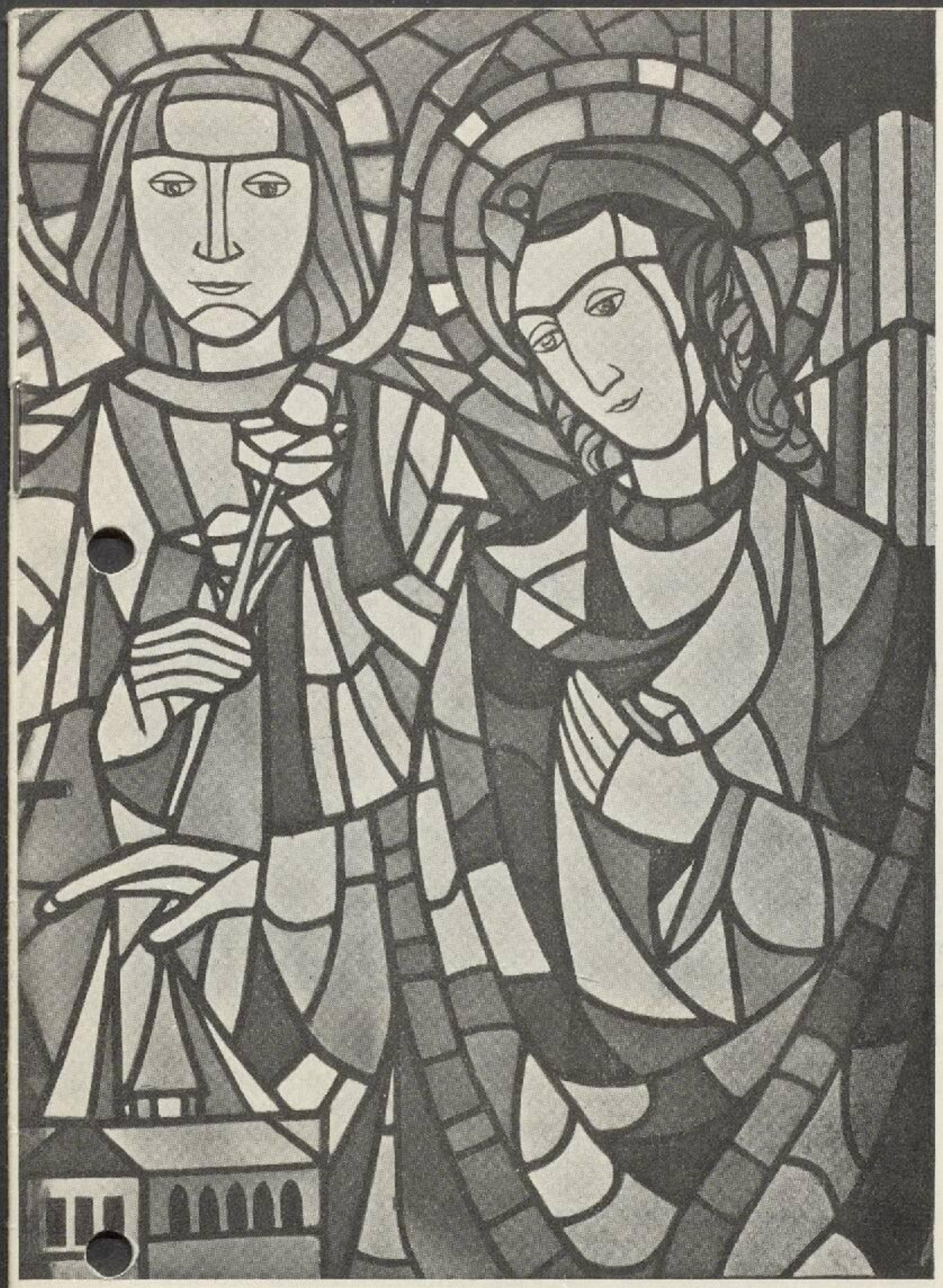
bin ich in Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

R. Hübbesen

Heidelberg
Gaisbergstr. 36

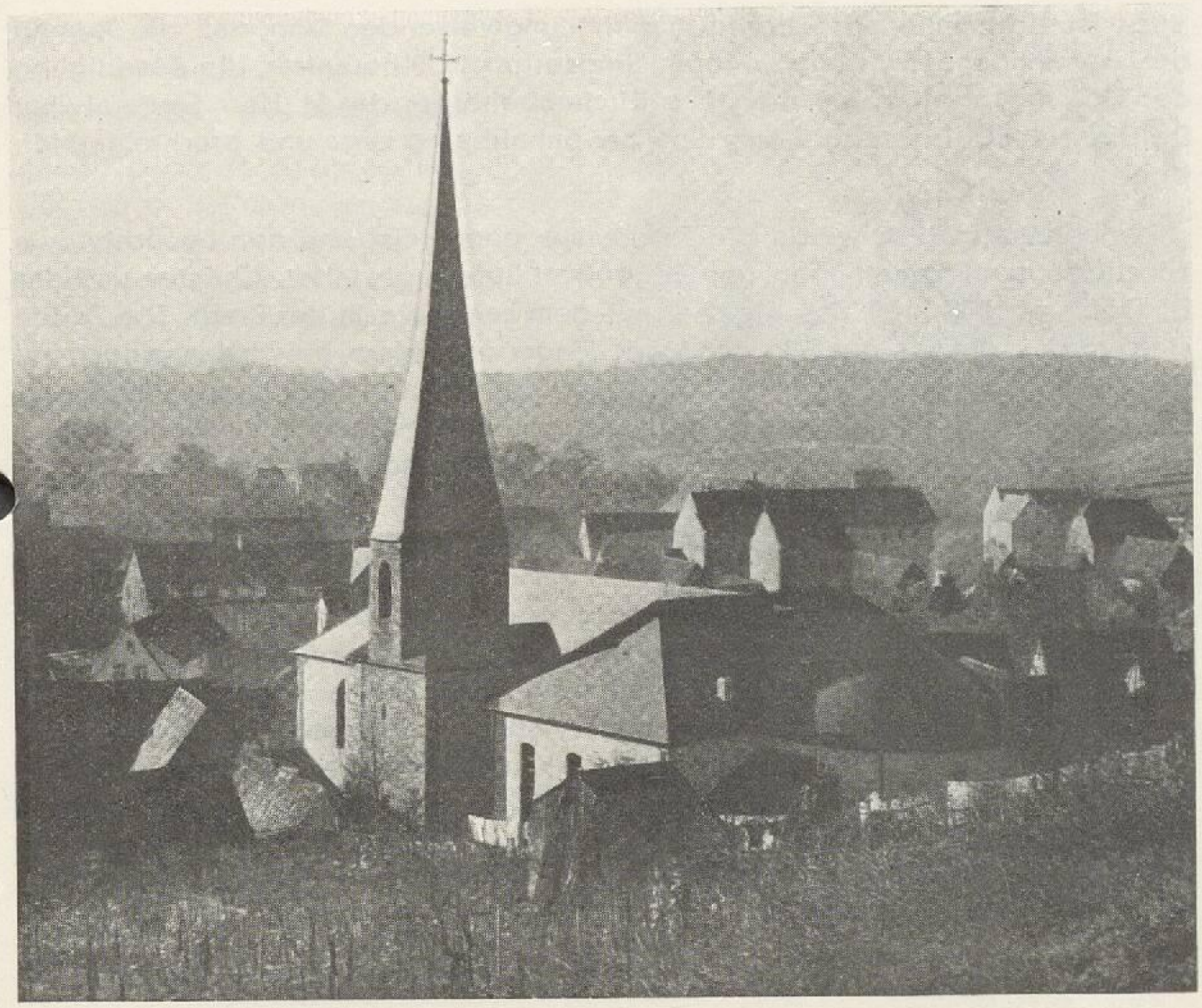
den 12. Juni 1953



DIE CAECILIENKIRCHE
IN MÜHLHAUSEN

ERWEITERUNG UND
ERNEUERUNG

1951/52



Außenansicht der Kirche mit neuem Querschiff und Chor vom Berghang gesehen.

Unsere Aufgabe

Die Pfarrkirche in Mühlhausen mußte erweitert und erneuert werden. Räumwar sie zu klein geworden, noch vollends, nachdem die Zahl der Einwohner durch die Ostvertriebenen auf 2500 Katholiken gestiegen war. Fast noch untragbarer aber war der für die Darbringung des Hl. Opfers vollkommen unwürdige Gesamtzustand des Innenraumes.

Schon seit 1908 sollte die Kirche vergrößert werden. 1912 waren bereits 120000 Goldmark vorhanden. Aus dieser Zeit stammen auch pompöse Entwürfe, deren Nichtverwirklichung sogar den unvermeidlichen Verlust des Geldes (durch Inflation) verschmerzen läßt. Die kleine gotische Kirche, deren 42 Meter hoher, noch erhaltener Turm aus dem 15. Jahrhundert den Chor barg, wurde 1805 abgebrochen. An der neuen, in der Ausrichtung um 90 Grad gedrehten Kirche baute man 1880 einen pseudo-gotischen Chor an. Die Renovation der Kirche aus dem Jahre 1922 durch H. Sommer (Empore verlängert und Altar vergrößert) konnte nur eine vorübergehende Hilfe bedeuten.

Es ist nicht ohne erfreulichen und richtungweisenden Sinn, daß die Jugend der Gemeinde es war, die an ihren Seelsorger 1950 herantrat, die Beseitigung der Not in Angriff zu nehmen. Die Kirchenbehörde, der H. Herr Generalvikar Dr. Hirt selbst, überzeugte sich von der unhaltbaren Lage und brachte tatkräftige Hilfe.

Selbstverständlich wurde die Kirche aus dem Geist und den baulichen wie künstlerischen Erkenntnissen der Gegenwart heraus gestaltet. Christus und das Hl. Opfer sind überall das gleiche, auf dem Land wie in der Stadt. Die Zeiten sind vorbei, da man etwa in der Stadt längst unmodern gewordenes noch auf dem Land „absetzte". Auch für die Dorfkirche ist das nach menschlichem Ermessen augenblicklich Beste gerade gut genug. Das ist man aus Ehrfurcht der Sache schuldig, aber auch den aufgewandten Geldmitteln gegenüber.

Aus diesem Grunde wurde die bauliche und künstlerische Erneuerung unter keinen anderen als den unspeculativen, demütigen Gesichtspunkt gestellt, der in den ersten Worten der Pfingstpredigt des Hl. Petrus seinen klarsten Ausdruck erfahren hat: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen". Der Gedanke an den Hərrn, an die Würde und Weihe seines Hauses war das einzige Leitmotiv unseres Handelns. Dieses Leitmotiv haben auch unsere Pfarrangehörigen verstanden, die mit Arbeitsleistung und mannigfachen Gaben bereitwillig und hingebend der Sache des Herrn gedient haben, bei solchen Aufgaben noch mehr als in die Gegenwart den Blick in die Zukunft, auf die kommenden Geschlechter gerichtet. Allen denen, die am Werk mitgeholfen haben, ein herzliches Vergelts Gott!

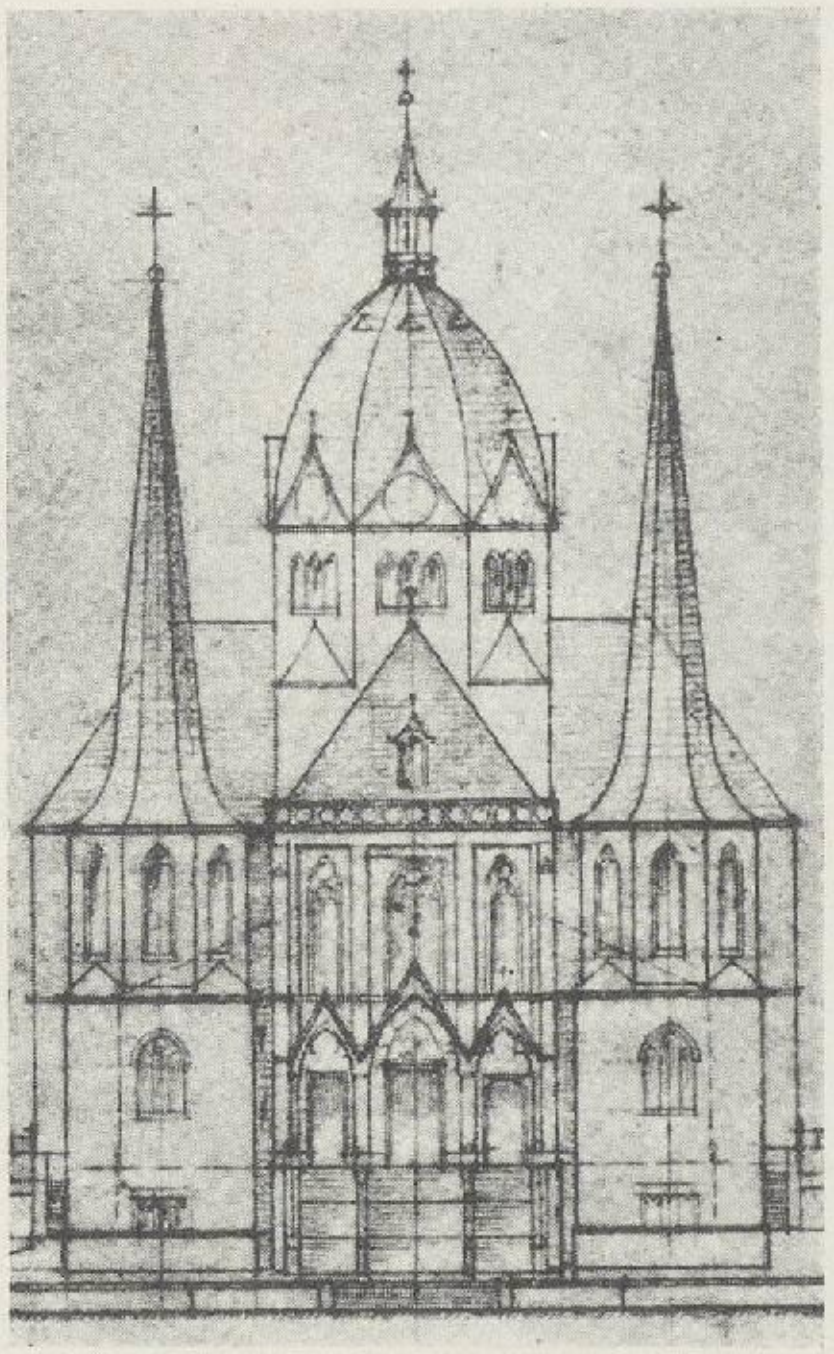
RUDOLF KURZ, Pfarrer

Die bauliche Planung

Die Kirche, (mit 450 Sitzplätzen) sollte auf etwa das doppelte Fassungsvermögen erweitert werden. Die Aufgabe war sehr erschwert durch die Rücksichtnahme auf den alten Turm und das durch den steilen Berghang beengte Gelände. Der gotische Turm der alten Dorfkirche von Mühlhausen ist wohl die schönste Ausprägung eines im Kraichgau noch in vielen Beispielen erhaltenen Typus. Seine Maße waren freilich für einen viel bescheideneren Bau berechnet. Es galt, ihn durch geschickte Verteilung der Baumassen möglichst wenig zu beeinträchtigen. Bei der gewählten Lösung hat sich tatsächlich von der Dorfseite her die Erscheinung des Baukörpers kaum geändert. Was an Masse hinzukam ist durch das flacher gehaltene neue Dach wieder ausgeglichen. Vom Berghang aus betrachtet, schmiegt sich das breite, vom Turm bewußt abgesetzte Querschiff mit der weiten Rundung des Chores dem Hang mit seinen Weinbergen an. Freilich wird die Ungezwungenheit dieser Einfügung erst nach dem Übergrünen der Wunden des Abhubes richtig spürbar sein.

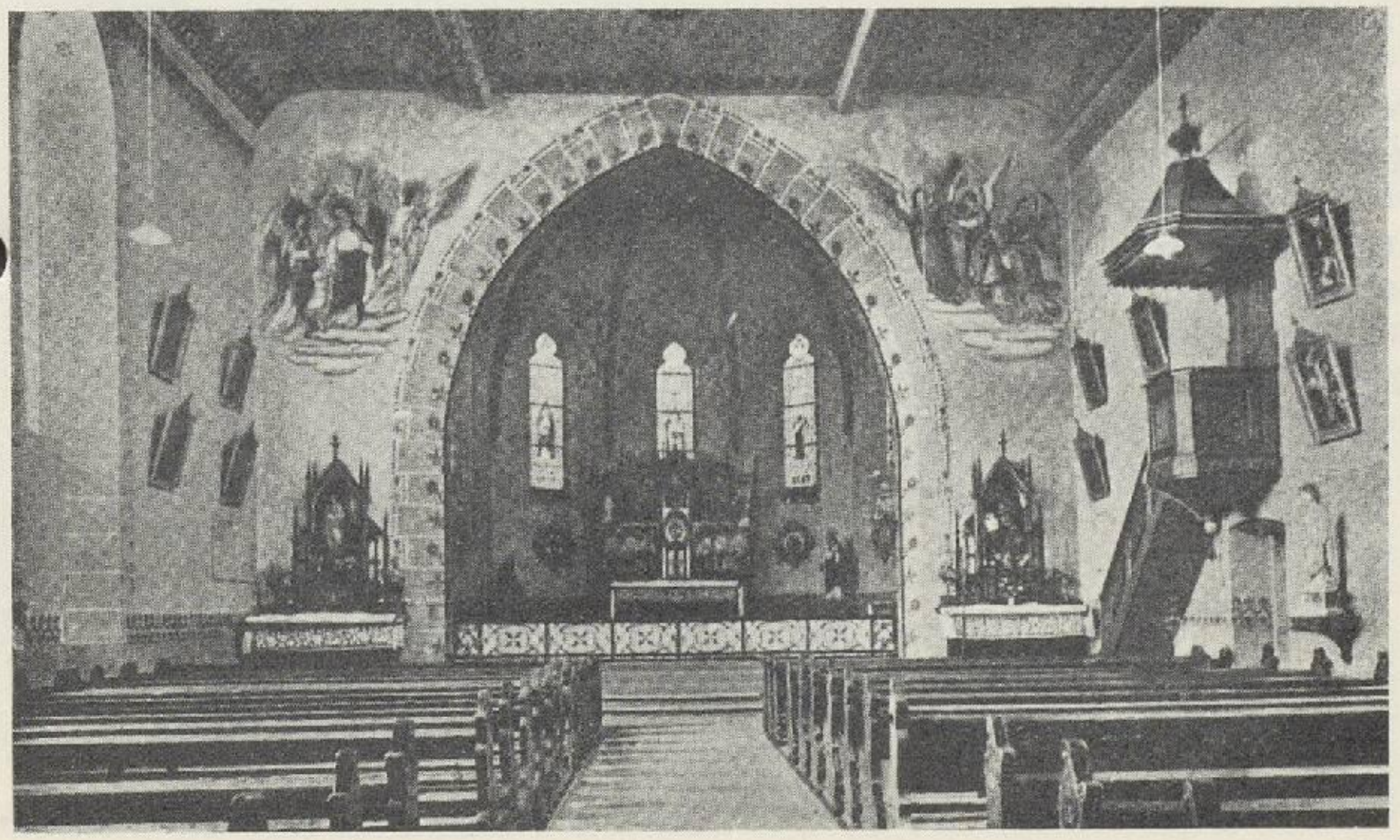
So könnte es aussehen

(Oben): Ein „gut" geheißener Plan (vor 1914) für den Umbau der Kirche. Ein erschreckendes Stilgemisch und ein völliger Fremdkörper im Dorfbild. Man erkennt daneben noch mehr die einfache Schönheit und Eingliederung unseres Neubaues. —



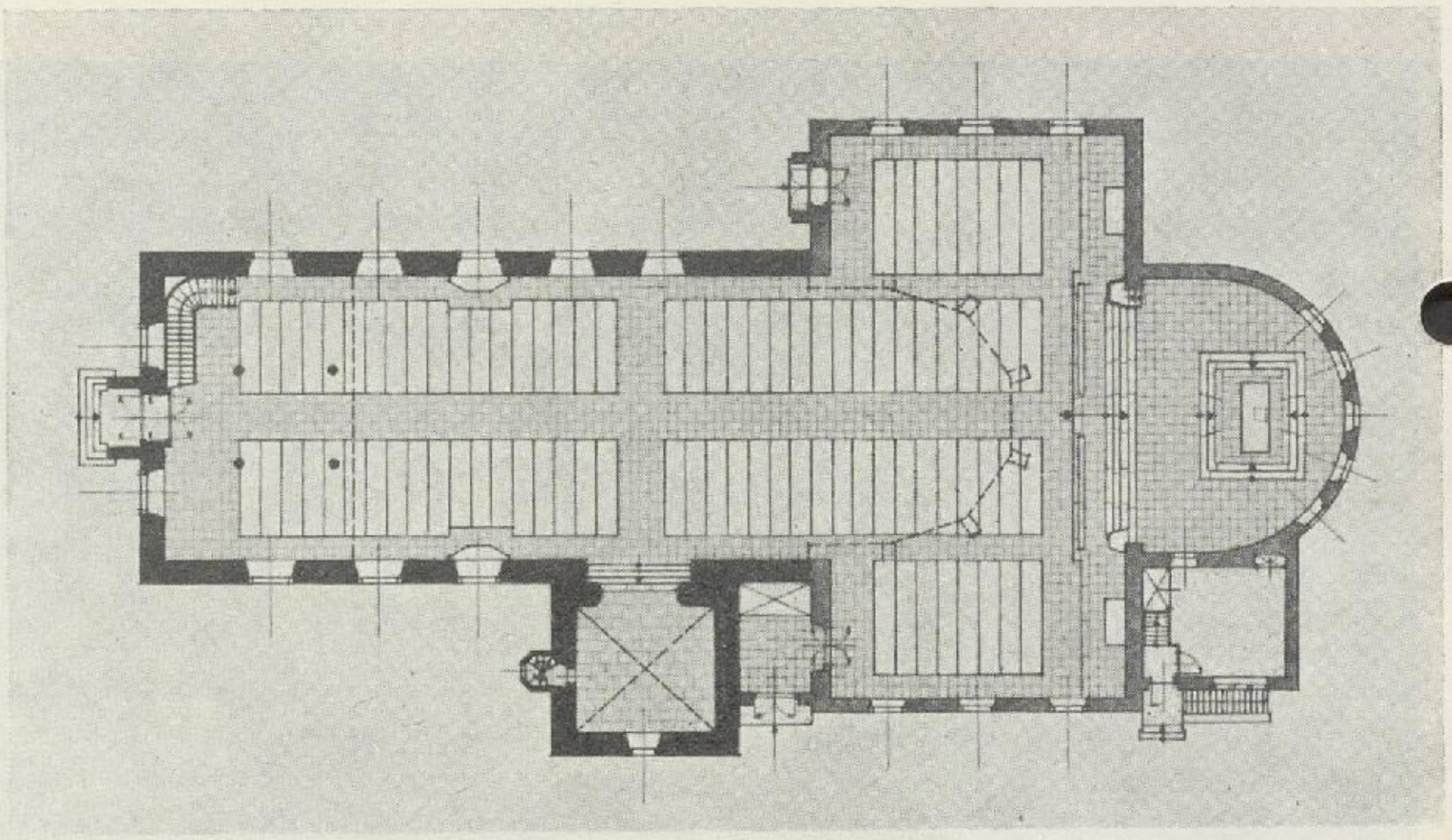
Und so sah es aus

(unten): Der alte Innenraum, allerdings nur in einem Ausschnitt der unorganischen Anhäufungen. Unsichtbar ist auch der völlige Verfall des Raumes.

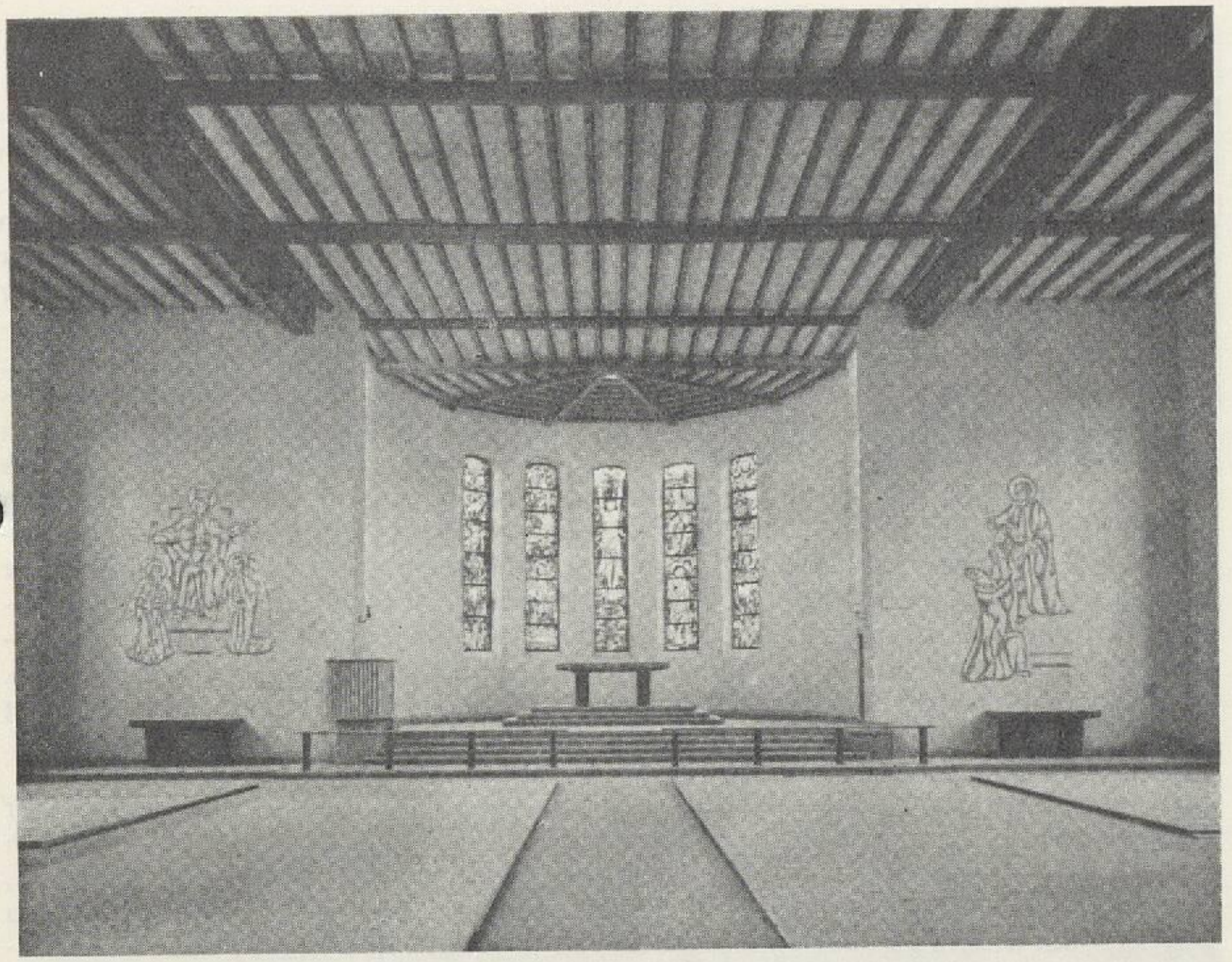


Dieser Anordnung der Massen entspricht der einfache und klare, ganz nach dem Altar ausgerichtete Innenraum. (Diesem Gedanken der Einfachheit sind auch Kelch, Tabernakel und Altargerät untergeordnet. Verständnisvoll und mit sicherem Formgefühl ist der bewährte Goldschmied Anton Kunz mit seinen Arbeiten auf diese Forderung eingegangen.) Wie ein befreiendes Atemholen wirkt die Ausweitung des Raumes zwischen dem alten Langhaus und dem weit geöffneten Brennspiegel des Chorraumes. In ihm sammelt sich geistig und formal gewissermaßen alle Kraft. Von allen Plätzen bietet sich freie Sicht nach dem Altar und das geräumige Querschiff erlaubt es, möglichst viele Menschen ganz nahe an die Opferstätte heranzuführen. Auch die Lichtführung ist dem Gedanken der Konzentration auf den Kernpunkt des Raumes dienstbar gemacht. Im Blickfeld für den Eintretenden liegen zunächst nur die fünf großen Fenster in der Apsis hinter dem Hochaltar, die der Maler in Vollendung des architektonischen Gedankens zu einer eindringlichen Schau des Erlösungsgeheimnisses gestaltet hat. Alles übrige tritt dem gegenüber in Form- und Farbwert an Bedeutung zurück und ordnet sich dem großen Raumgedanken unter. Nirgends ist eine Anleihe an alten Stilformen gemacht, aber doch durch die Verwendung des selben Sandsteines und die taktvolle Unterordnung unter den Maßstab der alten Bauteile ein einheitliches Ganze gewonnen. Auch der ehemalige Chor der mittelalterlichen Kirche, der gewölbte Turmraum, wurde als Tauf- und Andachtskapelle wieder mit in den Raum einbezogen. Hier ist mit einem Glasfenster auch der Patronin der Kirche, der Hl. Caecilie, gedacht.

Die Konstruktion ist bewußt einfach und sachlich gehalten. Sie wird nirgends durch überflüssige Verkleidung geschönt und unverständlich gemacht. Die Gestaltung arbeitet mit bescheidenen Mitteln, mit wenigen Elementen



Grundriß der neuen Kirche. Im Querschiff ist der alte Chor, der abgebrochen wurde, gekennzeichnet.



Innenansicht der neuen Kirche mit Querschiff und Chor. Über den Seitenaltären die Keramikmosaiken.

und ohne Materialprunk. So sollte erreicht werden, daß die neue Kirche trotz ihrer Größe nicht als Fremdkörper und Eindringling im Dorf steht. Darin unterscheidet sich die verwirklichte Lösung grundsätzlich von den zahlreichen Vorentwürfen, in denen die schwierige Erweiterungsfrage schon seit Jahrzehnten erörtert worden war. Wenn der Architekt bewußt den Raum in Beschränkung auf das Wesentliche, die Hinordnung der Gläubigen zu Altar und Tabernakel, zu gestalten versuchte, und auf alles bloß schmückende Beiwerk verzichtete, so war damit die Möglichkeit für den Maler gewonnen, diesen Gedanken zu vertiefen und durch die bildnerische Gestaltung in einem höheren Sinne anzudeuten als es je eine „reiche" Architektur vermocht hätte. So gelang es auch, mit verhältnismäßig bescheidenen Geldmitteln das Programm in einer würdigen Form zu verwirklichen.

Maße des Kirchenraumes:

Länge des Innenraumes (Lichtmaß)	50,80 m
Breite des Mittelschiffes	12,20 m
Breite des Querschiffes	12,65 m
Länge des Querschiffes	24,30 m
Lichte Raumhöhe	9,50 m

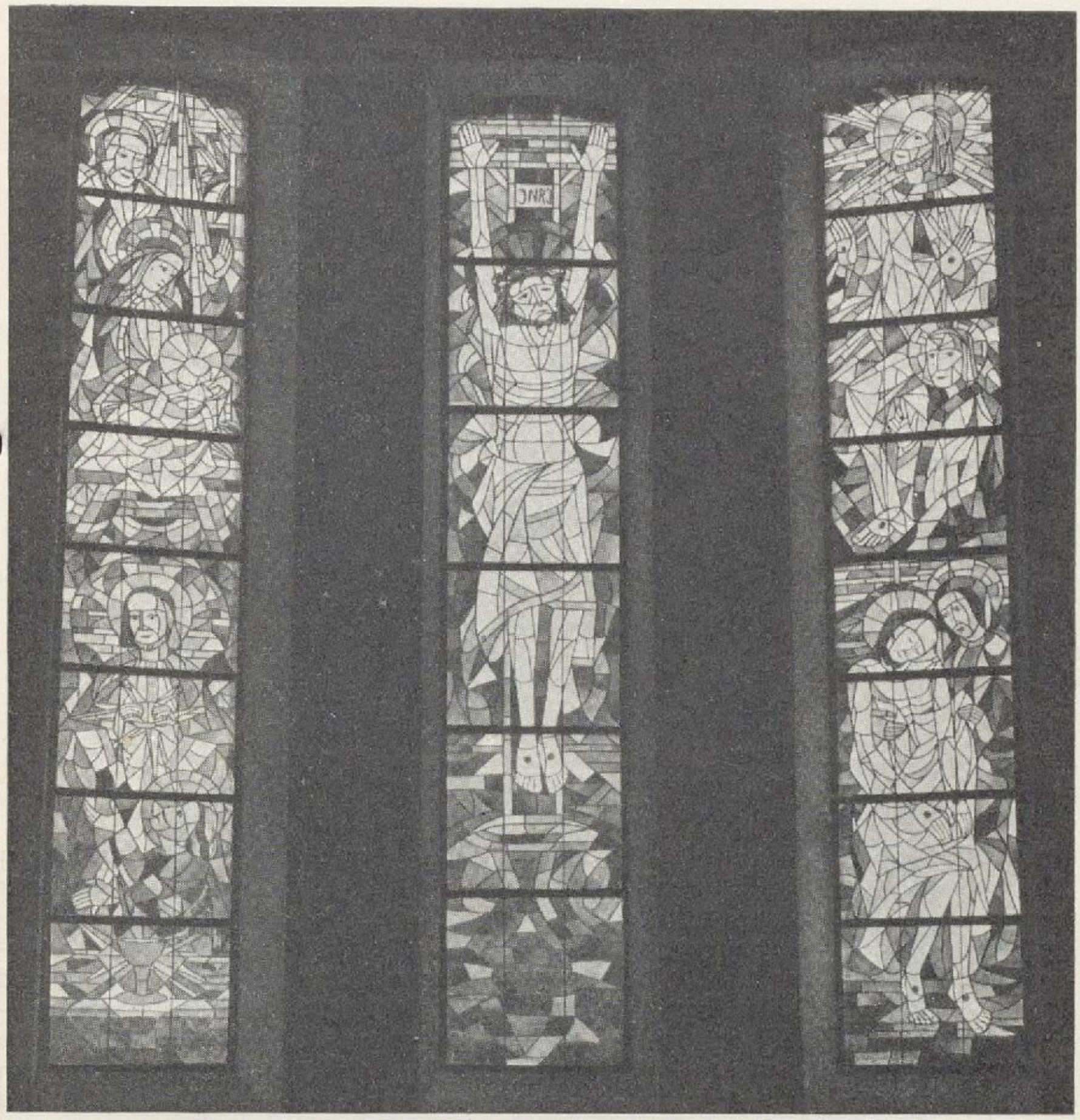
Gesamtzahl der Sitzplätze 830

Kritische Betrachtung

Um voll würdigen zu können, was Umbau und Erweiterung der Mühlhausener Kirche, die jetzt vollendet sind, architektonisch und bildkünstlerisch bedeuten, muß man sich nur ihren alten Zustand für Augenblicke vergegenwärtigen. Nichts in Architektur und Ausgestaltung erinnert jetzt mehr an den gehäuften Ungeschmack, das obskure Stilgemengsel von ehedem. In engster ideeller Zusammenarbeit mit dem Pfarrherrn haben Baurat Rolli und Kunstmaler Dr. Willy Oeser aus derselben künstlerischen Idee heraus eine Einheit geschaffen, mithin einen Raum, dem kein Merkmal einer „Erweiterung" anhaftet, der tatsächlich einen neuen Raum, eine neue Kirche ergibt. Der Raum ist einfach und klar gegliedert, im wahren architektonischen Sinne schön, weil auch schön in dem Verhältnis der Flächen und Bauglieder zueinander. Man würde es schon als unschön und ungekonnt empfinden, wenn etwa ein Fenster im Verhältnis zum Raum, zu der Fläche nur ein wenig zu groß oder zu breit geraten wäre; wenn eine Türe aus dem Ebenmaß heraus bräche oder die Struktur der Decke zu aufdringlich erschiene. Das dem nicht so ist, ist dem künstlerischen, dem schöpferischen Gefühl des Baumeisters zu danken, der ein Raumgebilde schaffen konnte, organisch gewachsen als künstlerische Gesamtidee. Letzteres zeigt sich auch ganz klar in der verständnisvollen Berücksichtigung des Dorfbildes, das wiederum ein geschlossenes Landschaftsbild verkörpert.

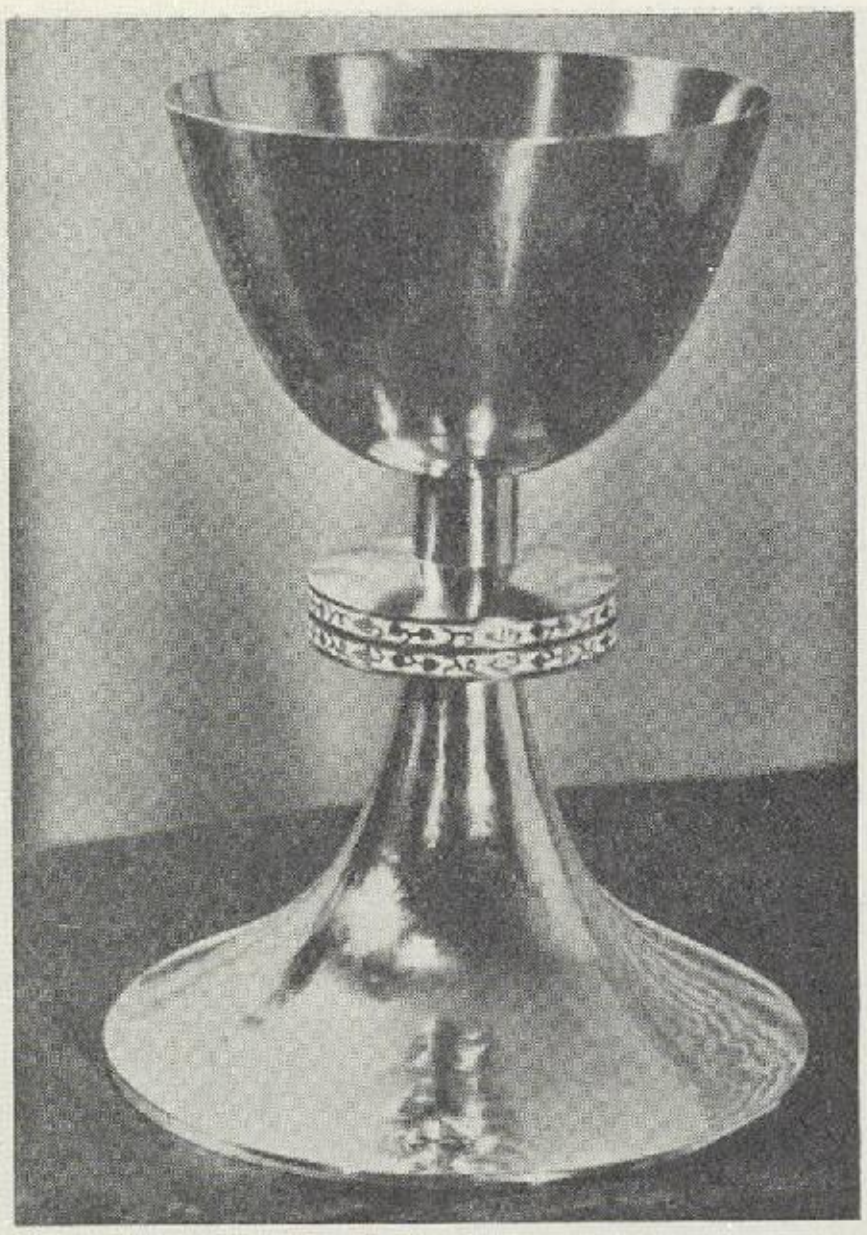
Baurat Hans Rolli, der Urheber der gesamten Baupläne — wir wollen der Gemeinde die Künstler vorstellen, die hier für sie gearbeitet haben — hat in zahlreichen Werken seine schöpferischen Fähigkeiten erwiesen. Im Staatsdienst, in den Jahren 1930—1933 bei den Klinikbauten in Freiburg, 1933—39 beim Bau der Kurhaus-Thermalbäder in Baden-Baden und dem Thermalfreibad in Badenweiler. Nach dem Krieg gewann ihn die Erzbischöfliche Baubehörde. Neben dem Wiederaufbau der Pfarrkirche in Wiesental ist sein Hauptwerk die Arbeit für St. Stephan in Karlsruhe, die viel — auch im Ausland — beachtet wurde. Der außergewöhnlich gut gelungene Wiederaufbau der Weinbrenner-Kirche erreichte die Rückführung des Baues auf die ursprüngliche Idee mit modernen Konstruktionsmitteln (Kuppel aus Eisenbeton-Fertigteilen) und die Erhaltung der Materialwirkung des Natursteines. Zugleich ist Baurat Rolli Mitarbeiter am Bau der neuen katholischen Klinik-Kirche der Universitätskliniken in Freiburg. Außerdem hat er als Glockensachverständiger einen ausgezeichneten Ruf.

Empfing einen bisher das stumpfe Zwielicht einer beengenden Atmosphäre, so tritt man jetzt andächtig erhobenen Sinnes in ein weiträumiges, von magisch gebrochenem Licht durchflutetes Gotteshaus. Der Blick wird zum Altar gezogen, auch durch die fünf architektonisch fein eingegliederten Chorfenster. Sie ziehen den Geist durch ihre magische Leuchtkraft in die Sphäre des Imaginären, des Übersinnlichen. Wie eine Erscheinung, von oben herabgestrahlt, vermögen sie zu wirken. Die fünf ebenso schmalen wie hohen Fenster sind hier thematisch und formal zu einem einheitlichen Altarbild zusammengefaßt, wobei die eigenartige Aufgabe gestellt war, die Fenster nicht etwa gegen den Himmel draußen, sondern gegen den Landschaftshintergrund der Berge und Hügel wirken zu lassen. Dadurch entsteht aber auch ein reiches Wechselbild der Erscheinung, wenn natürlich — je nach Beleuchtung — auch Töne durch den Hintergrund beeinflußt werden können, was auch bei den ornamentalen Fenstern zutrifft, die zugleich die Aufgabe haben, den Blick nach Außen abzuschirmen.



Drei Glasfenster des Chores.

Thematisch ist das Heilsgeschehen hier in seinen zentralen Stationen zu einheitlicher Bildwirkung gebracht. In der Mitte der Gekreuzigte, der leuchtend und klar herausragt über die ungeheure Erregung des Kosmos, (ein Sinnbild auch des Chaos unserer Zeit), in der Stunde seines Todes. Daneben je ein Fenster mit einem Doppelmotiv (Weihnachten-Abendmahl und Pietà-Auferstehung.) In innige Betrachtung sind auf dem Weihnachtsbild die Gottesmutter und der Hl. Josef, der schützend die Hand über das Kind hält, versunken. Ein strahlendes Leuchten erhellt die Nacht. Gütig, doch mit einem feierlich ernsten Blick in die Zukunft, da sich dieses Geschehen auf dem Altar immer wieder erneuern wird, bricht der Herr das Brot beim Abendmahl. Brot und Kelch hier in übersinnlicher Ausstrahlung. Bei der Pietà hält Maria ihren Sohn — seinen schon verklärten Leib — als kostbarste Gabe, auf dem Antlitz noch Qual und Bangen der Passionszeit. Sie zeigt ihn gleichsam auch den

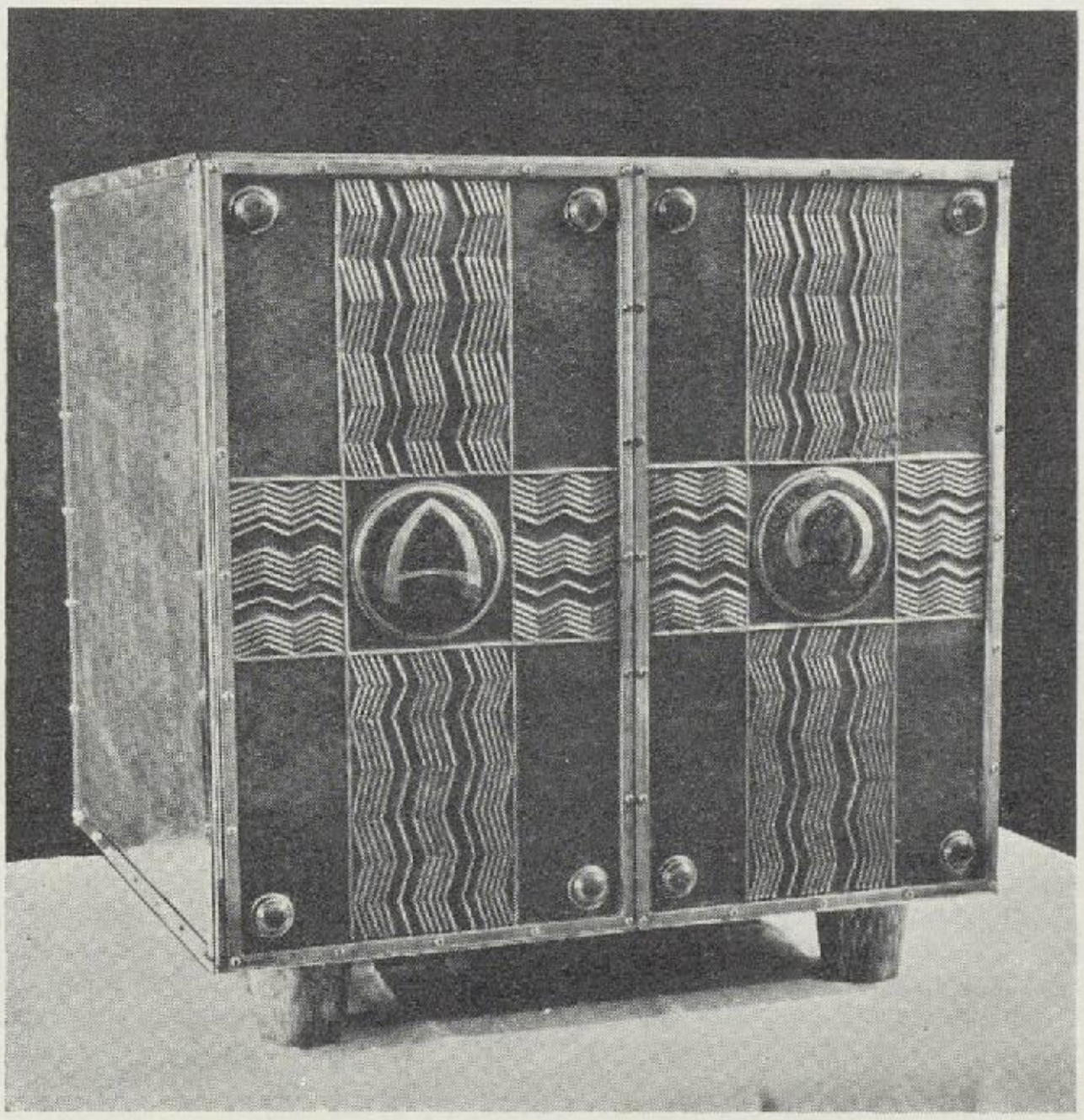


Der neue Kelch.

Menschen. Alles überstrahlend darüber die Auferstehung, wohl der Sieger über alles Vergängliche, aber dennoch auch voll Güte, mit der er als Erbarmer die Wundmale trägt. Diese Fenster sind beiderseils flankiert von zwei Evangelisten, den Zeugen für das Heilsgeschehen, die zugleich auf Pfingsten hinweisen. Es war nicht einfach, diese verschiedenen Geschehnisse, formal und farbig jeweils in einem Fenster zusammenzufassen. Stilistisch betrachtet kommen diese Glasfenster keineswegs vom heute gebräuchlichen Expressionismus her, vielmehr sind sie an den ältesten und ehrwürdigsten Vorbildern — man denke an Chartres — gewachsen. Technisch sind sie ohne jede Rücksicht auf Herkömmlichkeiten unbedingt werkgerecht gestaltet. Sie sind aus einzelnen Glasscheiben zusammengefügt wie ein Mosaik. Ricarda Huch, die Dichterin, sagte einmal, ein gutes Glasfenster sei ein Mosaik aus bunten Glasscheiben, aus dem sich erst allmählich die Gestaltung heraushebe. Das trifft die Sache gut. Bei einem Glasfenster ist auch die Linienführung der Verbleiung künstlerisch, wie handwerklich entscheidend. Ein Glasfenster ist kein Ölbild, aus dem man mit ein paar Bleilinien ein Fenster „macht". Es ist auch ein Unding, auf das reine, leuchtende Glas zu malen. Da geht aller Glanz verloren und auch die technische Qualität. Hier sind nur ganz wenig Teile — wie Mund und Augen — gemalt, also nur reine, farbige Glasscheiben verwendet. Welche Arbeit in der Zusammenstellung der Töne geborgen ist, kann nur derjenige abschätzen, der bedenkt, daß es eine Unmenge Abstufungen der einzelnen Farbtöne gibt, die aufeinander genauestens abgestellt werden müssen. Über 4500 einzelne Glasscheiben enthalten die fünf Chorfenster. Daß die Fenster auch technisch so gelungen sind, ist zugleich das Verdienst der Werkstatt der Glasmaler Großkopf in Karlsruhe, die der Sache wegen keine Mühe scheuten.

Für die Wandflächen über den Seitenaltären erhob sich das Problem, sie in das rechte Spannungsverhältnis zu den stark leuchtenden Fenstern der Umgebung zu setzen. Sie sollten demnach wohl zurückhaltend bleiben, dennoch aber nicht zu schwach, etwa wie Freskomalerei, wirken. Oeser entschloß sich daher zu einer bei uns in dieser Art noch unbekannten Technik, dem Keramik-Mosaik in graphischen Linien. Hauptbestandteil ist reine, an sich matt wirkende Tonfarbe, die durch Gold- und andere glasierte, kräftigere Töne belebt wird. Je nach dem Sonnenstand spielen die Farben im Licht, das seitlich durch einfach gehaltene Buntglasfenster farbig einfällt, ohne indes den Chor aus seiner zentralen Optik zu verdrängen. Der Altar auf der Evangelistenseite zeigt Maria als Schutzmantelmadonna und Königin der Engel, während der Altar auf der Epistelseite dem Hl. Joseph gewidmet ist. Auch nicht in herkömmlicher Weise, vielmehr als Patron der Kirche. Der Papst stellt den Erdkreis, mit Kreuz und St. Peter in Rom als Mittelpunkt, unter seinen Schutz.

Willy Oeser hat sich der neuerdings wieder auflebenden Kirchenkunst nicht etwa erst im Zuge einer sich von allen Seiten anbietenden „Konjunktur" angenommen. Der Ruf eines der bahnbrechenden Kirchenmaler der neuen Richtung geht Oeser schon seit Jahrzehnten voraus. Ich nenne nur den Auftrag für den Kreuzweg in Schneidemühl durch Bischof Kaller, das neuartige, graphische Putzmosaik in Ratingen bei Düsseldorf, das Portal in St. Wendel, sowie die Fresken in Hl. Geist-Frankfurt am Main, die schwer beschädigt waren und die der Künstler im Auftrag von Bischof Dr. Kempf nach dem Krieg er-



Der neue Tabernakel.

neuern konnte. In Mannheim hat Oeser St. Elisabeth ausgemalt und neuerdings der St. Josephskirche durch Putzmosaiken eine vielfach gewürdigte feierliche Gestaltung verliehen. In Kippenheim bei Lahr beherrscht ein großes Schutzmantelbild die Giebelwand der Marienkapelle auf dem Berg. An Glasfenstern nennen wir die Fenster für St. Raphael in Heidelberg, für die Evangelischen Kirchen in Seckenheim und Oppau, für die Kathol. Kirche in Neckargemünd und die Rosette für die neue Kapelle des Landesgefängnisses in Mannheim, durch den Staat gebaut. Ausstellungen in der Karlsruher und Mannheimer Kunsthalle, der Berliner Nationalgalerie unter Ludwig Justi und im Ausland, gaben ihm schon in den zwanziger Jahren eine gewichtige Resonanz. In einem langen Werde- und Reifeprozeß ist seine Kunst zu jener inneren Abgeklärtheit gekommen, die anspruchsvolle Betrachter und das schlichtgläubige Volk gleichermaßen ansprechen kann. In dieser letzteren Hinsicht könnte sich der Künstler auf das Zeugnis hoher geistlicher Würdenträger bis hinauf zur höchsten päpstlichen Anerkennung berufen.

Das Ringen um eine neue, das heißt zeitgerechte Baugesinnung ist ebenso wie der Kampf gegen den süßlichen Bilderkitsch auch in kirchlichen Kreisen noch nicht völlig ausgetragen. Aber die Entwicklung der letzten dreißig Jahre hat dessenungeachtet den Weg für einen gesunden Fortschritt freigelegt, den bereits 1934 Erzbischof Dr. Konrad Gröber mit diesen Worten begrüßt hat: „Das Süßliche allzu Liebliche früherer religiöser Bilder ist Gott Lob und Dank in dieser neuen Kunst nicht mehr vorhanden. Der moderne Künstler sucht nicht das „Schöne" im Sinne des Wortes „Schön ist was gefällt", sondern er will innerlich packen und ergreifen. Man spürt auch die Kraft der Jugend, die, mutig und vorwärtsstürmend, das als richtig erkannte Ziel verfolgt".

Dieses als richtig erkannte Ziel verfolgte auch unbeirrt der Pfarrer der Gemeinde Mühlhausen, Rudolf Kurz, der bei der Ausgestaltung von St. Elisabeth in Mannheim und der Wiederherstellung dieser Kirche nach dem Krieg seine künstlerische Einsicht verwirklichte und reiche Erfahrung sammelte. Mühlhausen, dem „lebendigen" Ort, der schon zahlreiche neuzeitliche Bauten geschaffen hat, brachte er mit dieser Kirche die Krönung.

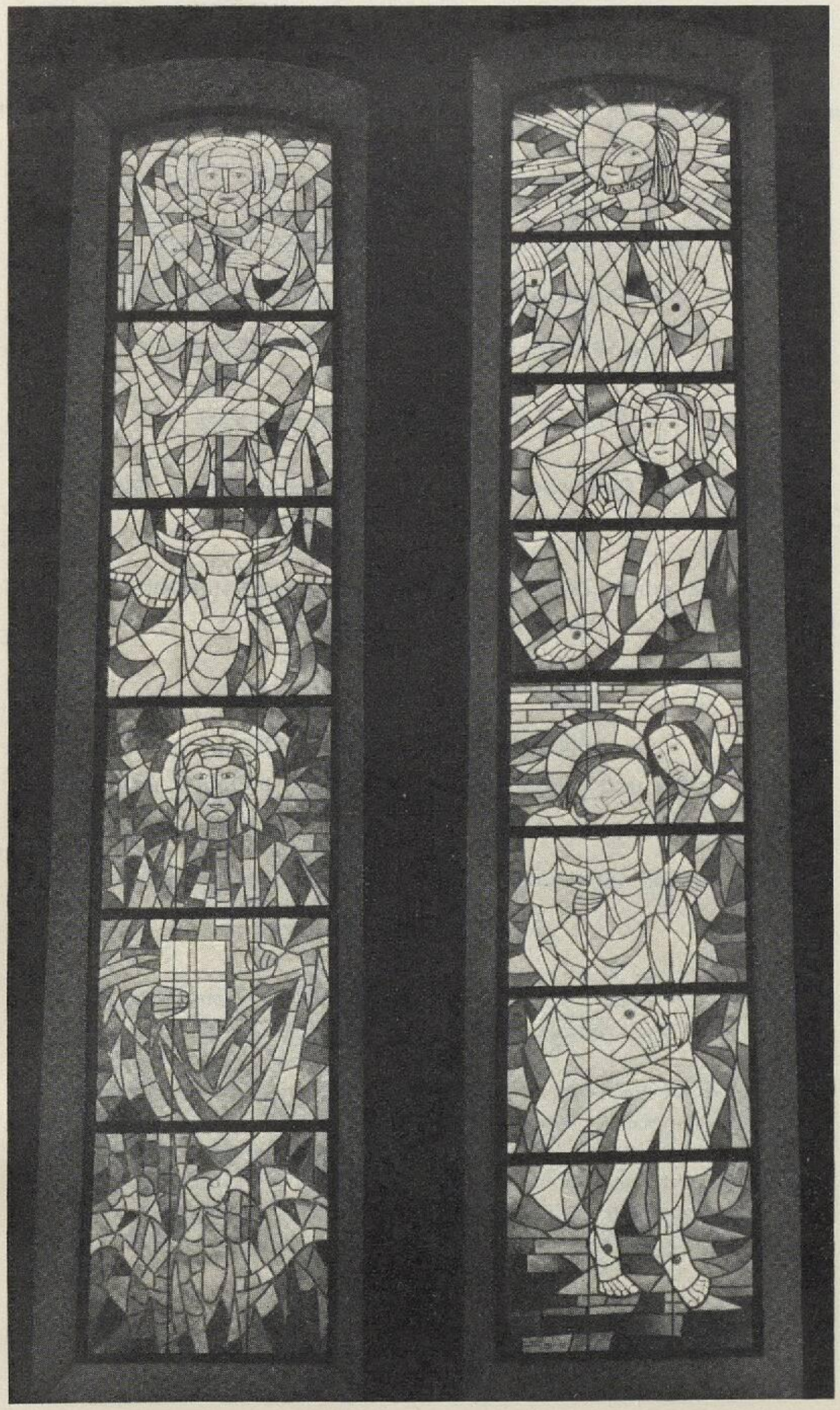
DR. H. A. BERGER

Wer ein Kunstwerk wahrhaft für sich gewinnen will, muß bescheiden sein.

Es ist unerträglich, auf dem Gebiet der Beurteilung von Kunstwerken der Überhebung zu begegnen, deren sich alle diejenigen schuldig machen, die dem gegenüber die Miene des Meisters annehmen, von denen sie sich doch gerade dadurch unterscheiden, daß ihnen von der Natur die Fähigkeit zu selbständiger künstlerischer Tätigkeit versagt ist. Statt den Äußerungen der künstlerischen Kraft gegenüber Bescheidenheit zu lernen,statt die Kunstwerke als eine unerschöpfliche Quelle des Studiums, der Erkenntnis anzusehen, statt im wahren Künstler eine Kraft zu verehren, die in unabsehbarer Tätigkeit an der Erweiterung der Grenzen des geistigen Herrschaftsgebiets der Menschen arbeitet, gebaren sich die Beurteilenden zuweilen so, als ob die Künstler nichts anderes zu tun hätten als in mehr oder minder befriedigender Weise das auszuführen, was ihnen, den Beurteilenden selbst im Grunde schon längst bekannt sei. Freilich ist es leichter, unter der angenommenen Miene der Überlegenheit ein geringes Verständnis zu verbergen als mit dem Respekt vor den Leistungen einer Kraft, deren man selbst nicht teilhaftig ist, ernsthaftes, rastloses Streben nach Erkenntnis der Bedeutung jener Leistungen zu verbinden.

Konrad Fiedler, Rom 1876: „Über die Beurteilung von Werken der Bildenden Kunst".

Evangelisten Johannes und Lukas — Pietà und Auferstehung. (Fenster des Chores)



Der Kirchenumbau

wurde begonnen am 27. August 1951 und vollendet am 22. November 1952

unter dem

H. H. ERZBISCHOF DR. WENDELIN RAUCH

Konsekriert am 23. November 1952 durch

H. H. WEIHBISCHOF DR. EUGEN SEITERICH

Pfarrer der Gemeinde: Rudolf Kurz

Stiftungsräte: Carl Adam, Anton Rühl, Hermann Kretz, Josef Rittel, Alois Wagner, Josef Feßler

Bauausführung: Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg
(Vorstand Oberbaurat Ohnmacht)

Gesamtpläne: Baurat Hans Rolli

Bauleitung: Bauingenieur Herb

Glasfenster und Keramikmosaiken: Dr. Willy Oeser, Heidelberg

Ausführung der Fenster: Werkstatt Großkopf, Karlsruhe

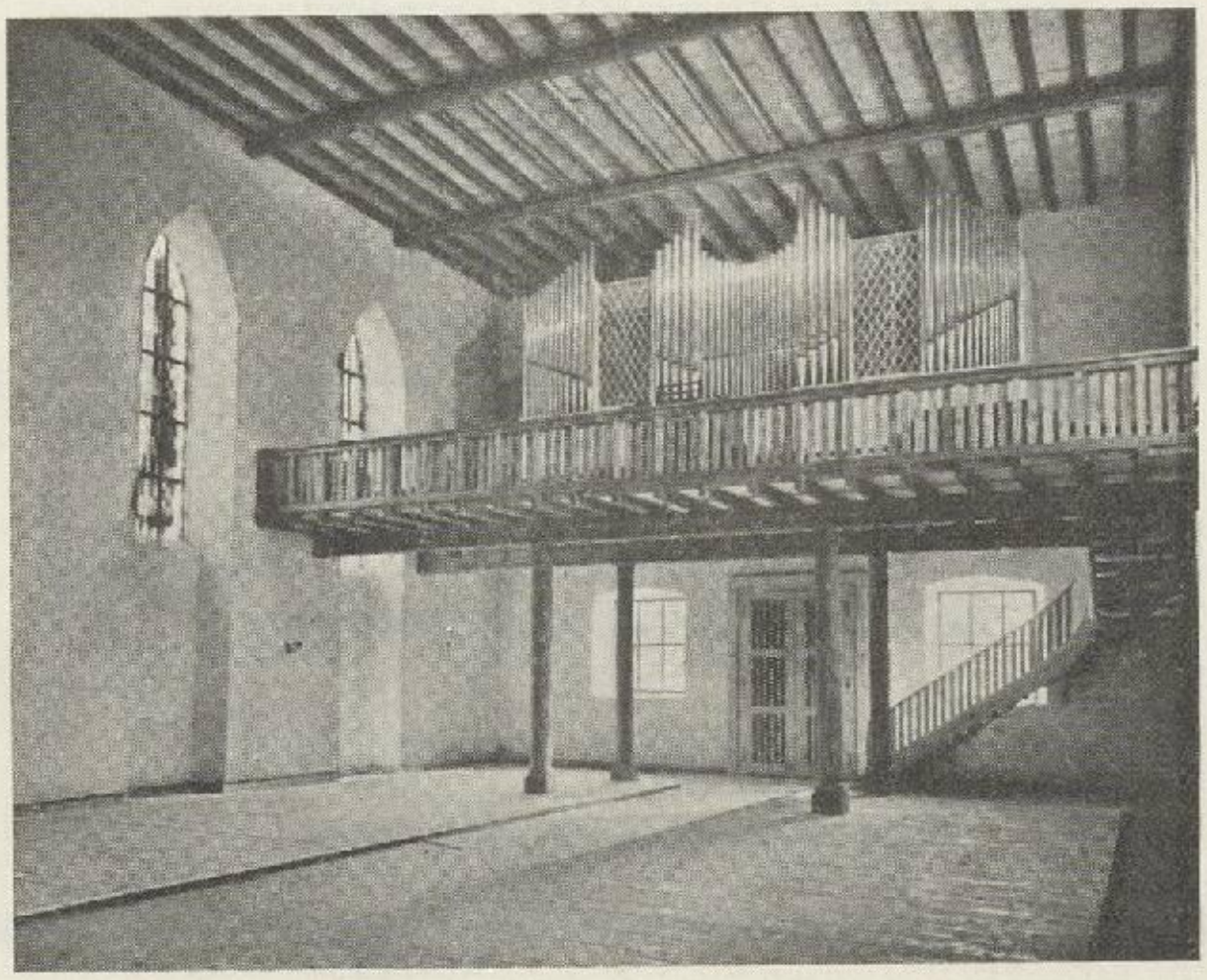
Tabernakel und Kelch: Anton Kunz, Schöllbronn

Orgel: C. Hess, Durlach

An den Bauarbeiten sind folgende Arbeitsgemeinschaften Mühlhausener Meister beteiligt:

Maurerarbeiten: Förderer, Hassel, Hotz; Installation: Keilbach, Metzger; Schreinerarbeiten: Adam, Fellhauer, Hirsch; Elektroarbeiten: Laier, Meidner, Rachel; Tüncher- und Malerarbeiten: Beyerer, Walter, Zimmermann; Zimmerarbeiten: Becker, Neidig, Strobel, sowie Schork, Heidelberg; Schlosserarbeiten: Podolski, Mühlhausen; Gipserarbeiten: O. Kretz, Rettigheim; Plattenarbeit: Schäfer, Oestringen; Dachdeckerarbeiten: Krämer, Heidelberg.

Auf dem Umschlag: Die Hl. Caecilie (Glasfenster) — Empore mit Orgel. —
Druck: Peter Koevoet, Heidelberg, Hauptstraße 64.



den 27. März 1954

1.) Herrn
Stadtrat
Jakob O t t

M a n n h e i m
K 1.13

Lieber Genosse Ott !

Wie ich höre, feierten Sie gestern Ihren 50. Geburtstag. Ich wünsche Ihnen zu diesem Tag von Herzen Glück und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie noch lange Jahre im Dienst der Partei und der öffentlichen Wohlfahrt wirken können und daß es Ihnen persönlich gut gehen möge.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.
Akt Ott

Obgmstr. Kl.

OTTO'SCHE BUCHHANDLUNG
GEORG PETERMANN & CO.
Gegründet 1797
SORTIMENTSBUCHHANDLUNG / ANTIQUARIAT
MANNHEIM · O 7, 11 (PLANKEN-PASSAGE)
Früher Universitätsbuchhandlung in Leipzig

27. Jun 1953

Kö. DEN 25.7.53.

An den
Oberbürgermeister der Stadt Mannheim
Herrn Dr.Dr.h.c.Heimerich
Otto-Beckstrasse

M a n n h e i m

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Da wir nicht feststellen konnten, ob eine Biographie oder Autobiographie Hendrik de Mans erschienen ist, haben wir vorsichtshalber bei der Deutschen Bibliothek in Frankfurt angefragt.

Folgende Werke sind von ihm erschienen:

Anglerfreuden. Zürich 1952. 187 Seiten m.Abb.	DM 9.5o
Jacques Coeur. Der königliche Kaufmann. Mit 4o Tafeln. Bern 195o. 258 Seiten	14.5o
Fliegenfischen leicht gemacht. Zürich 1951. 2o8 Seiten.	14.--
Vermassung und Kulturverfall. München 1951. 2o8 Seiten	11.5o
Die sozialistische Idee. Jena 1933. 343 Seiten	1o.8o
Massen und Führer. Potsdam 1932. 52 Seiten	1.8o
Sozialismus und National-Faschismus. Potsdam 1932. 62 Seiten	1.3o
Wir! Sozialistische Festsp. Berlin 1932. 32 Seiten	-.5o
Antwort an Kautsky. Jena 1927. 24 Seiten	-.8o
Die Intellektuellen und der Sozialismus. Jena 1926. 39 Seiten	1.6o
Der Kampf um die Arbeitsfreude. Jena 1927. 291 Seiten	7.5o
Zur Psychologie des Sozialismus. Jena 1927.4o1 S.	12.--
Der Sozialismus als Kulturbewegung. Berlin 1926. und 1929. 45 Seiten	1.--

- bitte wenden -

Welche von den Büchern noch lieferbar sind, können wir nicht sagen. Wir fragen aber gern von Fall zu Fall bei den Verlagen an oder besorgen sie antiquarisch.
Das Buch "Anglerfreuden" haben wir bereits zur Ansicht bestellt.
Beim Diederichs Verlag in Jena fragten wir an nach dem Werk "Der Sozialismus als Kulturbewegung".Die Antwort von dort wird in den nächsten Tagen bei uns eintreffen.
Wir benachrichtigen Sie dann sofort.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Georg Petermann

i.Fa.Otto'sche Buchhandlung
Georg Petermann & Co.

6. Juli 1953

OTTO'SCHE BUCHHANDLUNG

GEORG PETERMANN & CO.
Gegründet 1797
SORTIMENTSBUCHHANDLUNG / ANTIQUARIAT
MANNHEIM · O 7, 11 (PLANKEN-PASSAGE)
Früher Universitätsbuchhandlung in Leipzig

Kö. DEN 4.7.53.

An den
Oberbürgermeister der Stadt
Mannheim
Herrn Dr.Dr.h.c.Heimerich

M a n n h e i m

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Anbei überreichen wir Ihnen einen Prospekt über die lieferbaren Werke von

Hendrik de Man.

Die andern von ihm geschriebenen Bücher, die früher im Diederichs Verlag in Jena erschienen, sind leider vergriffen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto'sche Buchhandlung
Georg Petermann & Co.

1) Lebensgeschichte
2) Psychologie des Sozialismus

H. Petermann wurde tel. ersucht, die beiden Bücher zu besorgen.

2072 Kö

Vom gleichen Verfasser ist erschienen:

Jacques Coeur

Der königliche Kaufmann

1950. 260 Seiten. Mit 40 Tafeln. DM 10.50 br. Ganzleinen DM 14.50

Als eine der faszinierendsten Gestalten seiner Epoche gilt Jacques Coeur, der erste Finanzmagnat, zugleich einer der letzten Kreuzfahrer. Das spannend geschriebene Buch prägt farbenreiche Bilder jener Epoche in das Gedächtnis des Lesers. Man erkennt in dem Autor einen Historiker und Soziologen von Rang. Was bisher über Coeur bekannt war, konnte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ist das Verdienst de Mans, aus den Fragmenten ein Ganzes geformt zu haben.

Die Neue Zeitung, München

BÜCHERZETTEL

An die Buchhandlung

HENDRIK DE MAN

VER-MASSUNG UND KULTUR-VERFALL

H

EINE DIAGNOSE UNSERER ZEIT

„An diesem Buch kommt kein Mensch dieser Epoche vorbei der Anspruch auf Einsicht, Verantwortung und Führung erhebt."

Karl Korn in *Frankfurter Allgemeine*

HENDRIK DE MAN

Vermassung und Kulturverfall

Eine Diagnose unserer Zeit

2. Auflage 1952. 192 Seiten

Brosch. DM 8.—

Leinen DM 11.50

Inhalt:

Vorwort — I: Unsere Kultur. — II: Kultur in der Einzahl und in der Mehrzahl. — III: Masse und Vermassung. — IV: Massenproduktion und Mode. — V: Vermassung und Sitte. — VI: Das Massenhirn. — VII: Kunst und Psychose. — VIII: Dialektischer Umschlag in Religion und Wissenschaft. — IX: Umschlag in der Wirtschaft. — X: Zeitalter der Angst. — XI: Schicksal und Aufgabe. — Anmerkungen / Namensverzeichnis.

Das Buch im Urteil der Presse:

Da kommt nun ein Mann und schreibt ein Buch, das Medizin sein könnte. Hendrik de Man ist ein Kind unserer Zeit, ein ganz moderner Mensch. Wir kennen ihn als Historiker und Soziologen. Es ist erst ein Jahr her, daß wir seine Biographie des ersten europäischen Geldmagnaten in deutscher Sprache erhielten, jenes Jacques Coeur, der die Feldzüge der Jungfrau Jeanne d'Arc finanzierte. Diesmal gibt er uns eine genaue, schonungslos kühle, aber gerade deshalb Vertrauen erweckende Diagnose unserer Zeit: „*Vermassung und Kulturverfall*". Dieses ernste und gescheite Buch ist nicht aus dem Zettelkasten geschrieben und nicht in einsamer Gelehrtenklause. Um es so souverän und sachkundig, vor allem so großzügig hinzuwerfen, mußte der Verfasser die Erfahrungen eines langen Lebens als Arbeiter, Journalist, Soldat und Lehrer sammeln und eine politische Laufbahn vom Parteiführer bis zum Staatsminister hinter sich bringen. Es blieb ihm nichts fremd, weder Mode noch Film, weder Rundfunk noch Propaganda und Massenpsychose. Wir erkennen in dem Besorgnis erregenden Bilde unsere eigene Welt in allen ihren Zügen wieder. Aber, siehe da, Hendrik de Man hat uns Tröstliches zu sagen. Er weidet sich nicht daran, unserer Verzweiflung neue Nahrung geben zu können. Zwar erkennt auch er, daß wir seit einem Jahrhundert immer rascher einer Katastrophe zutreiben, aber er nimmt dieser Katastrophe den Schrecken der Aussichtslosigkeit, indem er ihren geschichtlichen Sinn deutet. Er gibt uns eine Alternative zum Untergang, nämlich die Mutation. Er glaubt an eine unausweichliche, aber nicht notwendig verhängnisvolle Verwandlung, deren Gesetz überdies in jedem Einzelmenschen und in jedem einzelnen Volke entsteht. So beendet er das Kapitel über das Zeitalter der Angst und stellt neben das waltende Schicksal die menschliche Aufgabe.

Hermann Proebst
in der Süddeutschen Zeitung München

LEO LEHNEN VERLAG MÜNCHEN 2

hier abtrennen

BESTELLZETTEL

Der Unterzeichnete bestellt aus dem Leo Lehnen Verlag München durch die Buchhandlung .....

HENDRIK DE MAN

.....Ex. Brosch.
.....Ex. Leinen — *Vermassung und Kulturverfall*

.....Ex. Brosch.
.....Ex. Leinen — *Jacques Coeur.* Der königliche Kaufmann

Ort und Datum: .....

Unterschrift: .....

Genaue Anschrift: .....

OTTO'SCHE BUCHHANDLUNG
GEORG PETERMANN & CO.
MANNHEIM O 7, 11. (Planken)
Gegr. 1797 Ruf 31906

P

Luise Pabst, -13a- Burgstall b. Rothenburg ob der Tauber
den 19. August 1954

Liebe Luise -

Ich bin vor einigen Tagen nach Bayreuth über Schweinfurth gefahren und habe während des kurzen Aufenthaltes in Schweinfurt lebhaft an Deine Mutter gedacht. Ich habe mich auch erkundigt, wo sie wohnt und wollte sie eigentlich besuchen, hatte aber dann doch Hemmungen, eine fast 85-jährige Dame in der Mittagszeit zu überraschen und zu stören. Es würde mich aber doch sehr interes - sieren, wie es Deiner Mutter geht; auch würde ich gerne wissen, wo sich Deine beiden Schwestern befinden und wie es ihnen geht.

In der "Adler" - Apotheke sitzt noch Herr Reinhardt, der aber wohl kaum noch Beziehungen zu Euerer Familie hat. War-en eigentlich aus der Ehe zwischen Reinhardt und Mena Thiel Kinder hervorgegangen oder stammen die Reinhardt'schen Kinder alle aus seiner zweiten Ehe ? Von außen sah die "Adler" - Apotheke wunderschön aus. Das Haus war offenbar ganz neu hergerichtet. Herr Reinhardt muß gut verdienen.

Ich hoffe, daß es Dir und Deinem Mann gut geht. Wenn ich Zeit gehabt hätte, wäre ich über Rothenburg zurückgefahren und hätte einen kurzen Abstecher nach Burgstall gemacht. Aber ich mußte von Bay - reuth aus schleunigst direkt nach Mannheim zurückfahren. In Bay - reuth habe ich den "Parsifal" gesehen, und zwar zum ersten Mal in meinem Leben.

Anneliese und unseren Töchtern geht es gut. Du wirst wohl schon wissen, daß Brigitte einen Sohn bekommen hat. Sie ist mit Mann und Kind z.Zt. in unserem kleinen Häuschen in Ebersteinburg bei Baden-Baden, kommt aber am Samstag nach Mannheim zurück.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein

Oh.

Frau Luise P a b s t
13a Burgstell b. Rothenburg ob der Tauber

den 11. März 1954

Liebe Luise !

Anneliese und ich danken Dir herzlich für Deinen Brief vom 7. Februar. Wir waren sehr froh, von Dir wieder einmal ein Lebenszeichen zu haben.

Bei uns fließt das Leben so weiter. Ich habe natürlich sehr viel Arbeit und spüre allmählich mein Alter; z.Zt. habe ich auch mit einer Gallenblasen-Entzündung zu tun. Einen kleinen Ausgleich bietet uns unser kleines Häuschen in Ebersteinburg bei Baden - Baden, das wir uns vor 2 Jahren gebaut haben. Es liegt in herr - licher Natur und bietet einen weiten Blick über Schwarzwaldhü - gel; Baden-Baden ist 3 km entfernt. Dort verbringen wir zuweilen das Wochenende und die Ferien.

Den Töchtern geht es ganz gut. Es ist tatsächlich möglich, daß Du Susanne in Nürnberg gesehen hast. Sie hatte vor einiger Zeit dort beruflich zu tun. Brigitte erwartet ein Kindchen, das wohl Ende Mai oder Anfang Juni ankommen wird. Sie ist, wie Du wohl weißt, mit dem Arzt Dr. Gothein verheiratet, der Assistenzarzt am Städtischen Krankenhaus in Mannheim ist. Anneliese hat eine große Reise vor. Sie fliegt am kommenden Montag zu Freunden nach Telaviv in Israel. Dort bleibt sie 6 Wochen und kehrt dann über Istanbul, Athen und Rom zurück. Anneliese ist eine mutige Frau und will noch viel sehen. Ich selbst bin solchen Reisen wenig zugeneigt; ich hätte auch gar keine Zeit.

Wir freuen uns, daß Ihr jetzt eine bessere Wohnung habt und es Euch gemütlich machen könnt. Es ist durchaus möglich, daß wir einmal bei Euch einkehren. Ich will schon lange wieder einmal nach Franken fahren.

Mit herzlichen Grüßen von Anneliese und mir an Dich und Deinen Mann.

Dein

Wh

Burgstall, den 7. II 1954

Liebe Annelise!

Seit vielen Jahren haben wir nichts mehr von einander gehört und ich fände es sehr schade, wenn alle Verbindung aufhörte. Es sind so viele geliebte Menschen dahingegangen, dass es an der Zeit ist enger zusammen zu rücken und sich mit den verwandten Menschen unserer Generation in Beziehung zu stehen. – Unsere liebe Emma ist in weite Ferne gerückt. Der Schein ihres Wesens, als gute Mutter und liebevolle Grossmutter, erglänzt im Schatze der Erinnerung. Für Deine lb. Worte damals sei sehr bedankt, auch in meines lb. Mannes Namen.

In meinem Bilderkasten fand ich das reizende Bildchen, das Dich als glückliche Mutter mit Deinem herzigen Mädels zeigt. Ich möchte es Dir senden, denn vielleicht besitzt Du dieses nette Foto nicht mehr und bereitet Dir sein Besitz eine kleine Freude.

Denke Dir, als ich im November vorigen Jahres bei
meiner Zahnärztin in Nürnberg war, erblickte ich an der Straßen-
bahn-Haltestelle: „Archivstraße" eine sehr nette,
gescheit aussehende Dame. Ich bildete mir ein,
daß ich Deine Große: „Susanne" gesehen haben müßte
und überlegte, ob ich sie ansprechen sollte. Da es
Deine „vermeintliche" Tochter eilig hatte und ich zum
Zug mußte, unterblieb dieses Vorhaben, obwohl ich
das sehr bedauerte. – Gerne hätte ich Deine beiden
Töchter, die sich so tapfer im Leben behaupten, einmal
kennen gelernt.

Wenn Euch der Weg einmal in unser
lb. Franken führt Dich, lb. Hanneliese, Deinen lb. Mann
oder Deine Töchter, dann würden wir uns, mein Mann
u ich, freuen, wenn Ihr bei uns einkehren würdet.
Gott sei Dank haben wir nun eine ordentliche Zimmer-
wohnung hier, im Altenheim von Fritz und nicht
mehr das Zigeunerdasein von ehedem.

Nun zum Schluß herzliche Grüße Dir
und Deinen Lieben von meinem Manne
und Deiner Luise Pabst.

Ebersteinburg,
den 16. Juli 1953

Herrn
Kurt Pallavicini,

K i e l

Herderstraße 8/10

Werter Genosse Pallavicini !

Ihr Schreiben vom 3. d.M. wurde mir in den Urlaub nachgesandt.

Ich habe mich über Ihr Lebenszeichen sehr gefreut, bedauere aber, daß Sie hinsichtlich Ihrer Rehabilitierung nun gewisse Schwierigkeiten haben.

Ich muß Ihnen nun offen gestehen, daß ich eine Erklärung zu Ihren Gunsten leider nicht abgeben kann, da ich mich an die damaligen Rechtsverhältnisse hinsichtlich der städtischen Angestellten in keiner Weise mehr erinnern kann. Es hat sich zu viel seither ereignet und vor allem ist in meinem eigenen Leben sehr vieles geschehen. Ich nehme an, daß der Stadtrat R i e s, in Malchen bei Darmstadt wohnt, die Dinge weit besser im Gedächtnis behalten hat als ich. Mit einer Erklärung von Herrn Ries werden Sie wohl auskommen.

Ich wünsche Ihnen den besten Erfolg und bin mit freundlichen Grüßen

Grüßen

Ihr

Oh

6. Juli 3

Herrn
1.) Kurt Pallavicini,
K I E L
Herderstr. 8/10

Sehr geehrter Herr Pallavicini !

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 3. d.M. und teilen Ihnen mit, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich bis Anfang August in Urlaub von hier abwesend ist. Nach Rückkunft werden wir ihm Ihr Schreiben sofort vorlegen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

2.) W.V. 25.7.53

Sekr. I

-Stadtamtmann-

Kurt Pallavicini
Herderstrasse 8/10

Kiel, den 3. Juli 1953

F6. Juli 1953

Herrn
Oberbürgermeister H e i m e r i c h
Mannheim

Werter Genosse Heimerich.

Sie werden sicher erstaunt sein nach so vielen Jahren von mir einen Brief zu erhalten. In einem Rechtsstreit mit der Stadt wäre mir jedoch eine Stellungnahme Ihrerseits sehr erwünscht.

Zu Ihrer Information kurz folgendes. Im März 33 wurde mir das Betreten der städtischen Dienststellen verboten. Ich leistete dieser Anordnung Folge und wurde nun wegen Fernbleibens vom Dienste fristlos entlassen. Ab Juni 33 war ich auf einem der Kopenhagener Gaswerke in gleicher Stellung tätig, nach der Besetzung Dänemarks ging ich nach Schweden wo ich in der Industrie als Ingenieur beschäftigt war. Im Januar 48 kam ich nach Kiel zurück und wurde vom September 48 ab mit der Leitung der Maschinenbauabteilung betraut. Nach Erreichung der Altersgrenze wurde ich in den Ruhestand versetzt.

Bei der Beratung des städtischen Haushaltes wurden im Jahre 1924 Dauerangestelltenstellen geschaffen. Das war meiner Erinnerung nach zu der Zeit, als die Personalabteilung unter Ihrer Leitung stand. Ein örtlicher Tarifvertrag wurde 1927 abgeschlossen und ein Tarifvertrag für ganz Preussen kam dann 1931 zustande. In diesen beiden Tarifverträgen wurden dann die wesentlichsten Bestimmungen des Beschlusses vom Jahre 24 übernommen. Der Begriff"Dauerangestellter"wurde durch die Bezeichnung " Angestellter älteren Rechts" für diejenigen eingeführt, die vor 1924 im Dienste der Stadt waren. An Stelle der Überführung in das Dauerangestelltenverhältnis sollten die davom Betroffenen im Umfange frei werdender Stellen zu Beamten befördert werden. Zu diesem Kreise von Angestellten gehörte ich, bei meiner Wiedereinstellung wurde ich aber ohne Berücksichtigung der damaligen Beschlüsse Tarifangestellter.

Das Gesetz zur Regelung der Wiedergutmachung nationasozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes vom 11. Mai 1951, dass in seinem § 9 Absatz 2 sagt, dass " dem Geschädigten die Rechtsstellung und die Besoldung zu gewähren ist, die er bei regelmässigem Verlauf seiner Dienstlaufbahn voraussichtlich erreicht hätte" , gab mir Veranlassung die Überführung in das Beamtenverhältnis zu fordern. Ich konnte mich darauf berufen, dass fast alle Herren, die damals mit mir Angestellte älteren Rechts waren , inzwischen durch Versetzung zur Maschinenbauabteilung oder zum Rechnungsprüfungsamt Beamte geworden waren. Herr Stadtrat Ries der bis 1931 Personaldezernent war bestätgte, dass ich aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls Beamter geworden wäre. Eine gleichlautende Ausserung gab der damalige Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates Herr Stolze ab. Der heutige Magistrat liess durch den seit 51 im Amt befindlichen Stadtrat und Dezernenten der Stadtwerke erklären, dass ich bei den Stadtwerken mit einer Versetzung nicht hätte rechnen können. Eine Versetzung zu anderen Dienststellen , wie sie tatsächlich erfolgt sind, zog er nicht in seine Erwägungen ein. Der Innenminister liess die Stellungnahme des Stadtrates Ries und des Vorsitzenden links liegen und lehnte unter Bezugnahme auf die durch

keinerlei Sachkenntnis getrübte Stellungnahme des Herrn Voss, meinen Antrag ab.

Gegen diese Entscheidung steht mir auf Grund des Bundesgesetzes vom 11. Mai 51 das Rechts/mittel der Berufung zu. Ich habe die Absicht von diesem Gebrauch zu machen. Als weitere Zeugen dachte ich an den Amtmann Schmidt, der jedoch nicht mehr zu den Lebenden zählt, sein Nachfolger hat sich bereit erklärt darzulegen wie das Personalamt die Beschlüsse von 24 sowie von 27 und 31 auswertete. Auch er ist der Auffassung, dass ich bei normalem Verlauf wie die anderen Techniker zu einem anderen Amt versetzt worden wäre um dort in das Beamtenverhältnis überführt zu werden. Er schreibt wörtlich:

" P. war im städtischen Gaswerk als Ingenieur tätig, in gleichartigen Stellungen die Techniker Blunk und Lafrenz. Im Jahre 1933 wurden , nachdem P. seiner politischen Tätigkeit wegen entlassen worden war, die Ingenieure Bendix und Klotz eingestellt.- Angestellte alten Rechts waren nur Blunk und Pallavicini.

Sämtliche hier genannten Techniker sind später Beamte geworden und zum Maschinenamt versetzt. Auch aus anderen Abteilungen der städtischen Werke erfolgten Versetzungen und Beförderungen zun Beamten, z. B. wurde Ingenieur Otto zum Rechnungsprüfungsamt und Ingenieur Dolitzki zum Maschinenamt versetzt.

Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass auch Pallavicini bei normalem Verlauf der Dinge Beamter geworden wäre. "

Es wäre mir nun lieb auch von Ihrer Seite eine Stellungnahme für die Berufung zu erhalten. Es scheint mir doch wichtig zu hören , ob der damalige Magistrat ernstlich bemüht war, die unter III. Nach zehnjähriger Dienstzeit. der Drucksache 50 genannten Rechtsansprüche zu gewähren, oder aber von Bedingungen abhängig machte die in der Drucksache nicht genannt wurden. Ich selbst habe an der ehrlichen Durchführung dieser Beschlüsse nie gezweifelt. Aber vieleicht ist es Ihnen möglich noch sonstige Ausführungen, die für die erfolgreiche Durchführung in der Berufungsinstanz von Wert sein könnten, zur Verfügung zu stellen.

Viele freundliche Grüsse und vielen Dank im Voraus für Ihre Bemühungen.

Kurt Pallavicini

Siehe Anlage!

Ich erlaube mir zu bemerken, daß die Sache eilt, da die Einspruchsfrist am 20. d. M. abläuft.

Abschrift.

D r u c k s a c h e 5 o

Der Magistrat beantragt, die Stadtkollegien wollen beschliessen:

a) den Begriff und die Rechte der Dauerangestellten der städtischen Verwaltung wie folgt festzusetzen:

I. Begriff:

1. Als Dauerangestellter gilt derjenige Angestellte:

a) dessen Anstellung der Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses dient und der sich in einer sich den bestehenden Amtseinrichtungen einfügenden amtsartigen Stellung befindet und
b) der vom Magistrat die schriftliche Bestätigung als Dauerangestellter erhalten hat.

2. Künftig kann der Magistrat, soweit etatsmässige Stellen vorhanden sind, zu Dauerangestellten diejenigen Angestellten ernennen,

a) deren Einstellung der Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses dienen und die sich in einer sich den bestehenden Amtseinrichtungen einfügenden amtsartigen Stellung befinden und
b) die mindestens 5 Jahre im Dienste der Stadt Kiel beschäftigt sind.

II. Sonderrechte:

Dauerangestellte erhalten:

1. Ihre Dienstvergütung wie die Beamten,

2. die vertragliche Zusicherung, dass ihre Kündigung nur durch Magistratsbeschluss erfolgen kann.

III. nach zehnjähriger Dienstzeit

a) den Rechtsanspruch auf Gewährung von Ruhelohn und Hinterbliebenenversorgung wie die Beamten,

b) die Kündigungsklausel, wonach die Kündigung nur aus wichtigem Grunde gemäss § 626 B.G.B. erfolgen kann und die Nachprüfung dem Regierungspräsidenten unterleigt.

b) Durch den Voranschlag 1924 sind 151 Dauerangestelltenstellen für Verwaltungsangestellte und 30 Stellen für technische Angestellte zu schaffen.

Die Kollegien gaben dieser Vorlage in der Sitzung vom 28./ 29. märz 1924 ihre Zustimmung.

31. Nov. 1953

Mannheim
10. Nov. 53.

Der sechste Herr
Oberbürgermeister der Dr.
Heimerich.

Darf ich mir erlauben gnädig
eine kurze, dringende Aus-
sprache bei Ihnen mich
anzumelden und wann?
Ich bin die Tochter einer Scheinmarke
langer verstorben und bischen eine Frau

persönlich bekannten Landgerichtspräsidenten Dr. Hanemann, seit einigen Jahren verwitwet und seit einem Jahr wieder in Mannheim.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frau L. H. Partke.

Mannheim

Uhlandstr. 21.

Erna Partke-Meyer

Klavierpädagogin

Mannheim

Uhland-Straße 21

den 19. Mai 1955

Herrn

Universitätsprofessor
1.) Dr. Hans P e t e r s

Köln - Lindenthal

Bitburgerstr. 6

Sehr verehrter Herr Peters !

Haben Sie herzlichen Dank für das Gutachten, das ich ausgezeichnet finde und das ich bereits dem badisch- württemberg - ischen Innenminister zugeleitet habe. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie nachlässig in einem sogar von einem Sozialdemokraten geleiteten Ministerium solche Dinge behandelt werden. Wenn wir hier nicht eine kommunale Polizei hätten, würde einfach nichts gegen solche Methoden eines Verfassungsschutzamtes unternommen werden.-

Ich habe nun doch eine Möglichkeit gefunden, Ihr Gutachten wenigstens einigermaßen zu honorieren. Darum erlaube ich mir, Ihnen gleichzeitig per Postanweisung einen Betrag von DM 250.- zugehen zu lassen.

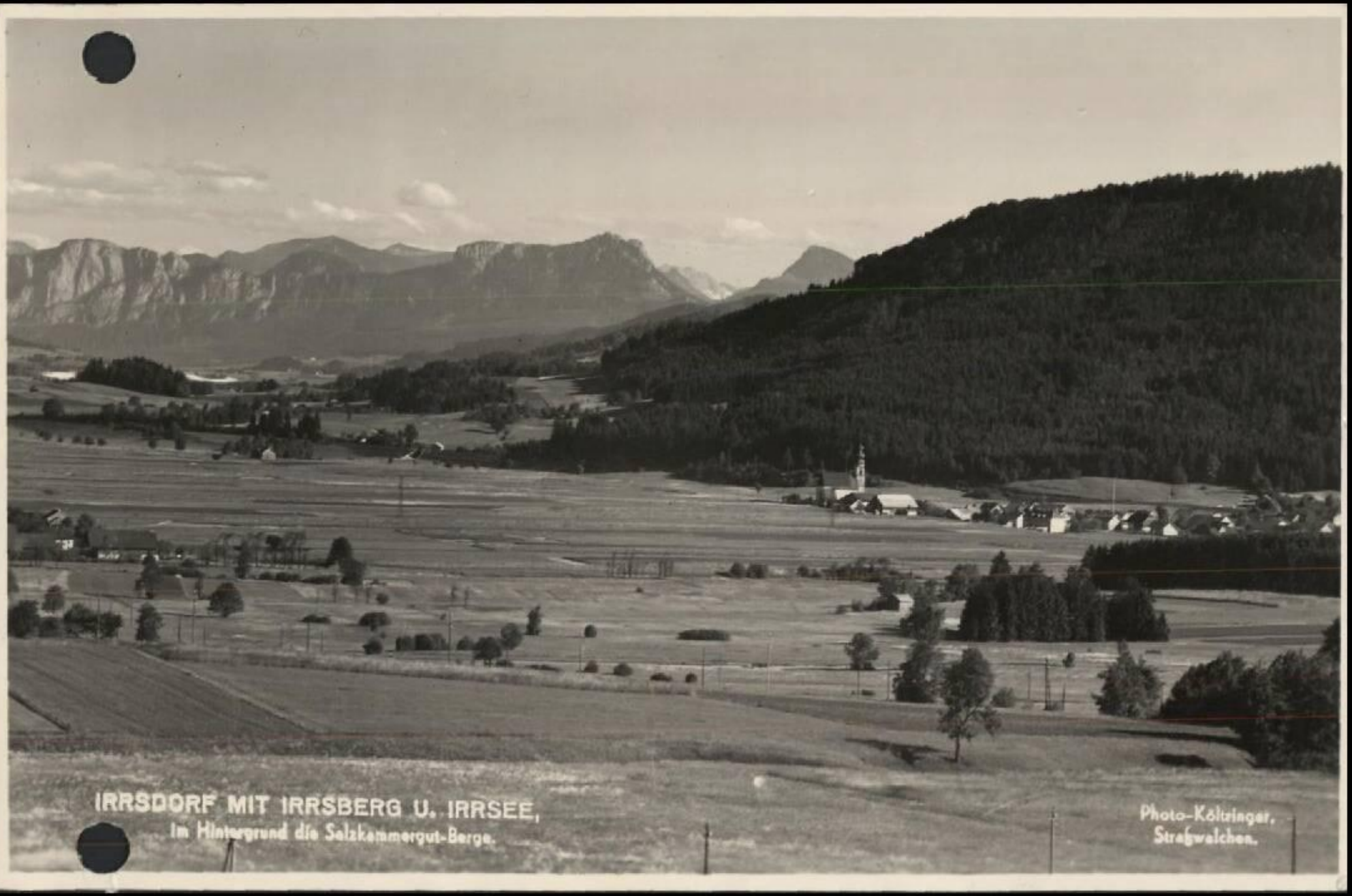
Mit nochmaligem besten Dank und freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

2.) Postanweisung über DM 250.-- ausgestellt. Erl. Gu 275.

3.) Z.d.A.

Obgmstr


IRRSDORF MIT IRRSBERG U. IRRSEE,
Im Hintergrund die Salzkammergut-Berge.
Photo-Kölzinger,
Straßwalchen.

Echte Photographie

FIG

Herrn Oberbürgermeister

Dr. Dr. Heimerich

Mannheim

E 5

LEH 74737

Deutschland

Grüße aus dem Salzkammergut. Bin gerade zum Tennisplatz und bereite mich darauf vor, gegen Kippes, Klümper u. Mann, Dr. Bau[illegible]

Viele Grüße Ihr

Hans Reinhardt Meyer

Otto Mertins Wolfgang Fay Bier

Walter Stahl Fritz Fay Thomas

Hans-Helmut Bartels

Den 21.5.1953

Vortrag Prof. Dr. Bernhard P f i s t e r , Universität München

Der Wandel der Sozialstruktur und des Sozialaufwandes in Deutschland

Die Wirtschaftsentwicklung eines Landes und damit die Umwandlung der Gesellschaft ist immer im Fluss. Im 19. und 2o. Jahrhundert wurde Deutschland aus einem überwiegenden Landwirtschafts- und Handwerkerland ein Industriestaat, welcher den größeren Teil seiner Bevölkerung aus seiner industriellen Erzeugung und dusch seinen stei- genden Anteil am Welthandel ernährte. Dieser Umformungsprozess war sehr tiefgreifend ; er war die notwendige Folge des Maschinenzeitalters. Die moderne Technik war und ist einer der stärksten Motoren in den Strukturänderungen in Wirtschaft und Gesellschaft.

Die beiden Weltkriege brachten jedoch noch ganz andere Umschichtungen in Deutschlad hervor. Die beiden Großinflationen vernichteten zweimal in einer Generation eine der wichtigsten Figuren in Wirtschaft und Gesellschaft : den privaten Sparer in weitem Umfang. Der "Rentier", der "Privatier" ist fast vollständig ausgestorben. Der Sozialrentner ist an seine Stelle getreten. Inflationen bestrafen den Sparer, vernichten Sparkapitalien, ersparen Zinsen und Amortisationen - aber sie erfordern dann wieder erhöhte Steuern und Sozialbeiträge um den Opfern der Inflationen und der Kriege ein Lebensminimum zu gewährleisten

Ferner stellen wir fest, dass sich grundsätzlich die obligatorische wie die freiwillige Versicherung in ganz erheblichem Umfang ausgebreitet hat. Wer ist nicht in irgendeiner Form versichert und damit in irgendeiner Form gesichert ? Weil soviele ihre individuellen Anstrengungen der Sicherung des Lebensabends, des Arbeitsplatzes, der Gesundheit vernichtet sahen, hat sich der Zug zur kollektiven Sicherheit mittels Versicherungen in jeder Form so stark ausgebreitet.

In den Jahren seit der Währungsreform machten in Westdeutschland die Gesamtausgaben für soziale Sicherheit zwischen 17 und 19. Prozent des gesamten Volkseinkommens aus. Einzeluntersuchungen ergeben ein erschütterndes Bild. So stellte das Statistische Amt der Stadt München fest, dass Mitte 195o von 84o ooo Einwohnern der Stadt 226 o15 Empfänger von Pensionen, Renten, Fürsorge- und Unterhaltshilfen waren, Dazu kamen noch 32 ooo Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, sondass insgesamt 258 ooo Empfänger von " übertragenen Einkommen " vorhanden waren. Mit dem Ausdruck "übertragenes Einkommen" ist schon einer der wichtigsten wirtschaftlichen Tatbestände dieser ganzen Fragen angezeigt. Wer finanziert letzten Endes diese Millionen, welche aus Renten, Unterstützungen, Pensionen, Beihilfen unterhalten werden müssen ? Letzten Endes sind es alle Arbeitenden und alle Einkommensbezieher, welche aus ihren Verdiensten mehr Steuern - gleich welcher Art - und aus erhöhten Sozialbeiträgen diejenigen Summen von Tag zu Tag, von Woche zu Woche aufbringen, welche als "übertragenes Einkommen" an die berechtigten Empfänger gehen. Jeder Steuerzahler und Beitragszahler - und wer ist das nicht ? - finanziert durch seine obligatorischen wie durch seine freiwilligen Zahlungen den ungeheueren Sozialaufwand, den Inflation und Weltkrieg und Austreibung von Millionen von Deutschen uns auf eine ganze Generation und länger auferlegen.

Um so wichtiger ist es, dass auch mit wirtschaftlichen Überlegungen diese Fragen studiert werden, um Ausnutzung der Versicherungen = der Beiträge der Arbeitenden, zu unterbinden.

15. Juni 1955

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm-Donau, 13. Juni 1955

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich

M a n n h e i m
Stadtverwaltung

P e r s ö n l i c h

4/14

Verehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

soeben erhalte ich das von Ihnen mir schon angekündigte dritte Mannheimer Heft dieses Jahres, das wieder in besonderer Weise eindrucksvoll für mich ist und wohl für alle, die es in die Hand bekommen, und meine kürzlich gewonnenen Eindrücke, die ich Ihrer liebenswürdigen Gastfreundschaft verdanke, auf das schönste ergänzt. Der Theaterabend, die Räume der Wirtschaftshochschule, die Bücherei, die Siedlungen und Sozialeinrichtungen bis zum Robinsonspielplatz, nicht zuletzt die Fahrt im Hafen und auf dem Rhein - alles hat mich sehr erfüllt und bewegt, und ich möchte auch auf diesem Wege noch einmal mich herzlich dafür bedanken, daß Sie und Ihre Mitarbeiter so viel Zeit mir gewidmet haben. Darf ich Sie wohl bitten, diesen Dank insbesondere den Herren Dr. Hahn und Dr. Spuler bei Gelegenheit zu übermitteln.

Besonderen Dank schulde ich Ihnen noch für den Durchschlag Ihres Briefes an Dr. Schwering. Wenn Sie nun wirklich im Sommer aus der Kommunalpolitik ausscheiden wollen, was ich mir noch nicht recht vorstellen kann, so möchte ich mit meinen bescheidenen Kräften versuchen, Ihr Anliegen aufzunehmen und im Rahmen der mir gegebenen Möglichkeiten im Städtetag zu vertreten. Ich hatte Herrn Dr. Schwering auf Grund der Kassler depremierenden Eindrücke vorgeschlagen, daß ich in einer nichtöffentlichen Hauptausschußsitzung einmal ein Referat im Sinne einer Selbstkritik zu halten bereit sein würde, wobei auch Ihre Gedankengänge im Sinne der Entpolitisierung usw. eingefügt werden müßten. Ich habe daraufhin zwar keine Antwort erhalten, hoffe aber dennoch, daß in dieser oder anderer Weise es mir möglich ist, für eine Reform des Städtetags zu wirken, die sich, glaube ich, lohnt, da ich nun von der Frankfurter Tagung mit sehr viel positiveren Eindrücken zurückgekommen bin, als ich befürchtete.

Ich hoffe, Sie im übrigen am nächsten Montag in Friedrichshafen bei der Vorstandssitzung des Bad.-Württ. Städteverbandes zu sehen und bin mit besonderen Empfehlungen und Genesungswünschen, auch von meiner Frau an Ihre verehrte Gattin,

immer in dankbarer Verbundenheit
Ihr

(Pfizer)

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

12. Mai 1955

Ulm-Donau, 11. Mai 1955

A/g

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. H. Heimerich
M a n n h e i m
Stadtverwaltung
P e r s ö n l i c h

Hochverehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

soeben erreicht mich das neue Mannheimer Heft, das Schiller gewidmet ist, zu dem ich Ihnen ganz besondere Glückwünsche sagen möchte, verbunden mit der freilich etwas unbescheidenen Bitte, ob Ihr Sekretariat mir nicht noch ein zweites Stück dieses Schiller-Heftes gelegentlich übermitteln könnte. Die Zusammenstellung über Schiller und Mannheim ist derartig lebendig und eindrucksvoll, daß man kaum davon loskommt. Ich glaube, daß auf diese Weise in der besten und unpathetischsten Form die Bürger Ihrer Stadt zu Schiller hingeführt werden können.

Unser letztes Gespräch in Offenburg bewegt mich natürlich, wie Sie gewiß verstehen werden, sehr, und ich bin gespannt, welche Entscheidung am 17. Mai in Mannheim getroffen wird. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie noch für einige Jahre selbst das Amt des Oberbürgermeisters weiterführen könnten, und würde diese Lösung dann dringend befürworten, wenn damit eine schlechte, womöglich rein nach parteipolitischen Gesichtspunkten ausgehandelte vermieden werden kann. Ich brauche kaum zu wiederholen, daß für den Fall, daß das überhaupt in Frage kommt und realisierbare Aussichten bestehen, ich mich mit ehrlicher Freude zur Verfügung stellen würde, nicht zuletzt - und das bitte ich, als ehrliche Äußerung zu nehmen -, um zu versuchen, in Ihrem Geiste weiter zu wirken, so schwer das auch sein mag. Illusionen mache ich mir keine, wäre Ihnen aber dankbar, wie Sie es mir freundlicherweise zusagten, wenn Sie mich wieder über den Stand der Dinge unterrichten könnten. So wenig ich mich vordrängen oder gar aufdrängen will, so wenig könnte ich es mir verzeihen, diese Aufgabe durch Untätigkeit verscherzt zu haben.

Besonders aber lassen Sie mich danken für Ihr großes Vertrauen, das aus Ihren Worten in Offenburg sprach und das ich mit den mir gegebenen Kräften zu rechtfertigen mich bemühen würde.

In aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit
Ihr sehr ergebener

(Pfizer)

12. März 1955

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm-Donau, 10. März 1955

K/g

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Heimerich
M a n n h e i m
Stadtverwaltung

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

Sie haben mir mit der neuesten Nummer der Mannheimer Hefte eine ganz besondere Freude gemacht und ich las mit gleich großem Interesse die Aufzeichnungen, die dem Andenken Furtwänglers gewidmet sind, wie Ihre Gedanken über die Pflege der Persönlichkeit in einer Stadt. Ich kann nur immer wieder betonen, wie ausgezeichnet ich diese Mannheimer Hefte finde, die eine geradezu ideale Zusammenfassung aller erreichen, die sich mit Mannheim durch Herkommen oder freundschaftliche Beziehungen verbunden fühlen.

Ich möchte aber auch noch, wenngleich sehr verspätet, Ihnen auf diesem Wege ein herzliches Dankeswort sagen dafür, daß Sie mir die Möglichkeit gaben, in einem so außerordentlich aufgeschlossenen und sachkundigen Kreis in Ihrer herrlichen Kunsthalle Einiges über den Deutschen Ausschuß und über die Beziehungen der Städte zu den Schulen zu sagen. Sicher wird Manches, was ich bewußt freimütig äußerte, nicht unkritisch aufgenommen worden sein, ich habe aber zu meiner Freude eine Reihe von nicht unwichtigen Stimmen gehört, die sich sehr positiv über das von mir Gesagte aussprachen, Stimmen, die offenbar nicht schon beim Gedanken an eine Privatschule oder an eine Sonderform Rot sehen und die mit so viel Takt und Einfühlungsvermögen zu behandelnden Schuldinge aus der Sphäre der Schlagworte herausgehoben wissen möchten.

Darf ich Sie wohl auf diesem Wege bitten, den Herren Dr. Andritzky und Dr. Kadelbach für ihre so kollegiale und liebenswürdige Betreuung an dem schönen Mannheimer Tag meinen Dank zu übermitteln.

Endlich möchte ich noch den Eingang des Honorars und der Reisespesen bestätigen, die Sie in so verständnisvoller Weise geregelt haben.

Ich hoffe, Sie am nächsten Montag in Baden-Baden zu sehen. Die Polizeifrage, in die Sie zu meiner Freude so aktiv durch einen Brief an den Ministerpräsidenten eingegriffen haben, wird uns neben manchen anderen Dingen wohl dabei besonders zu beschäftigen haben.

Mit vielen Grüßen und Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

(Pfizer)

12. Aug. 1954

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm-Donau, 10. August 1954

I. g Antwort nach
[ ] für den Sonder
akt. bei Ma
II. Ablegen. 14-8-54.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. H. Heimerich
M a n n h e i m
Stadtverwaltung

Verehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

lassen Sie mich auf diesem Wege noch einmal herzlich dafür danken, daß Sie selbst trotz Ihrer vielerlei sonstigen Beanspruchung zu unserem Jubiläum gekommen sind und uns mit der besonders schönen Majolikaschale als Festgabe erfreut haben. Ich bin froh, daß die Tage nun vorüber sind; das Wetter hat übrigens auch bei den letzten beiden Tagen noch sehr gut mitgemacht, sodaß alles in allem die Feier als Erfolg bezeichnet werden kann trotz meiner grundsätzlichen Abneigung gegen solche Feste.

Nach Ihrem Weggang hat sich ergeben, daß das von Herrn Stadtpräsident Landolt für Ihre verehrte Gattin bestimmte Buch von Zürich liegen blieb, ich erlaube mir, es mit gleicher Post zu übersenden.

Inzwischen habe ich mit Herrn Ministerialdirektor Spreng wegen des Besuchs der Luther-Kommission verhandelt und dabei gehört, daß Sie für 15.9. eine Besprechung in Stuttgart in Aussicht genommen haben. Ich stehe an diesem Tage gerne zur Verfügung, wäre aber sehr zu Dank verbunden, wenn dieser Termin festbleiben und nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben würde. Im übrigen teile ich völlig Ihre Meinung, daß der Besuch in allen Städten und im Land sehr gut vorbereitet werden muß. Sollte ich dazu Herrn Dr. Reschke für einige Stunden benötigen, so würde ich mir Ihrem liebenswürdigen Vorschlag entsprechend erlauben, mich mit ihm unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Gestern erreichte mich Ihr Brief wegen der Termine, die unseren Städteverband betreffen. Ich habe sie mir vorgemerkt und hoffe, an beiden teilnehmen zu können. Ich will nun zunächst in Urlaub fahren, bin aber wohl in den letzten Augusttagen, spätestens am 1. September, wieder in Ulm.

Mit nochmaligem Dank und vielen Grüßen und Empfehlungen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr sehr ergebener

Pfizer

(Pfizer)

DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT ULM

Ulm-Donau, 29. Mai 1954

31. Mai 1954

ed. Hna
1. Anzug < > an Ref. II P
2. Anzug < > z.d.A. Städteverband.
3. " [ ] zum 3/5.
Ländergrenzenausgl.

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. Heimerich

M a n n h e i m
Stadtverwaltung

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

1) Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 14. Mai haben mir bestätigt, was ich schon durch Herrn Dr. Watzinger hörte, daß er als Stadtsyndikus gewählt worden ist. Ich freue mich für ihn und die Stadt Mannheim aufrichtig über diese Wahl, wenn ich auch seinen Weggang von Ulm sehr bedaure. Mein Grundsatz, der für eine Mittelstadt freilich dauernd zu schmerzlichen Verlusten führt, keinem Mitarbeiter Schwierigkeiten zu bereiten, wenn er sich in einer anderen Aufgabe besser erfüllen kann, gilt natürlich auch in diesem Falle. Ich sehe keine Bedenken, daß der Gemeinderat zustimmt, daß Herr Dr. Watzinger schon auf 31. Juli 1954 entlassen wird. Wir haben die Stelle inzwischen schon ausgeschrieben und hoffen, dann wenigstens auf 1. September einen geeigneten Ersatz finden zu können.

2) Gleichzeitig möchte ich Ihnen sehr herzlich für Ihr vertrauliches Schreiben vom 26. Mai danken, das die Abschrift Ihres Schreibens an den Ministerpräsidenten Dr. Gebhard Müller enthielt und für mich wegen der Frage Ulm - Neu=Ulm von ganz besonderem Wert ist.

3) Schließlich darf ich Ihnen noch mitteilen, daß ich Herrn Meyle wegen der Frage der Verteilung der Sitze im Vorstand unseres neuen Städteverbandes geschrieben und ihn um seine Ansicht gebeten habe, ob Ulm oder Heilbronn im Vorstand vertreten sein oder ob dies im jährlichen Wechsel geschehen soll. Ich habe bis heute aber keine Antwort erhalten; sobald diese eingelaufen ist, werde ich Sie über diese Frage wieder unterrichten.

Mit nochmaligem Dank und vielen kollegialen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(Pfizer)

SPEZIAL-POST

den 3. Mai 1954

Herrn

1.) Oberbürgermeister
P f i z e r,

U L M a.d.D.

Vertraulich !

Lieber Herr Kollege Pfizer !

Unter Bezugnahme auf die heutige Rücksprache übersende ich
-/- Ihnen zur vertraulichen Kenntnisnahme Abschrift meines Briefes an den Herrn Ministerpräsidenten in der Angelegenheit der Ländergrenzen-Bereinigung.

Mit freundlicher Begrüßung bin ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Dr.

10.März 1954.

1. Herrn
Oberbürgermeister Pfizner

U l m / Donau

Lieber Herr Kollege !

Es dürfte Sie vielleicht interessieren, den Text der Rede kennenzulernen, die ich bei der Überreichung der Urkunden für 3 neue Ehrenbürger gehalten haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

2. Z.d.A.

Obgmstr.

fct.10.3.54.Sch.

15. Feb. 195X

Hochverehrter, lieber Herr Dr. Heimerich,

Ihre Glückwünsche haben mich ganz besonders gefreut, weil ich schon durch Dr. Hoffmann hörte, mit welch persönlicher Anteilnahme Sie die Dinge in Ulm verfolgen. Lassen Sie mich dafür ganz besonders herzlich Dank sagen und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen, wobei ich dann auch noch Einiges über gewisse seltsame Hintergründe dieser Wahl Ihnen mitteilen kann.

In herzlicher kollegialer Verehrung
Ihr

Th. Pfizer

Zu meiner Wiederwahl als Oberbürgermeister der Stadt Ulm ist mir eine solche Fülle von Glückwünschen aller Art zugegangen, daß ich mich leider außerstande sehe, diese Wünsche in persönlicher Weise zu beantworten.
Ich bitte deshalb, mit diesem kurzen Dankeswort vorlieb zu nehmen, in dem nicht weniger als in einem persönlichen Brief die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung enthalten sein soll.

THEODOR PFIZER
Oberbürgermeister

Ulm, im Februar 1954

b.w.

den 28. Okt. 1954

Herrn

Architekt BDA
Ernst P l a t t n e r,

Mannheim O 7. 17

Sehr verehrter Herr Plattner !

Meine Frau und ich haben uns die Sache wegen des Grundstücks Bassermann-Str. 21 noch einmal eingehend überlegt und mußten dabei leider zu dem Ergebnis kommen, daß der Preis von DM 25.000,- zuzüglich des evtl. in Frage kommenden Lastenausgleichs von ca. DM 4500.- viel zu hoch ist. Die Ruine ist nichts wert und muß abgebrochen werden. Also würden für rund 500 qm Fläche mit Grunderwerbskosten und Steuer über DM 30.ooo.- zu bezahlen sein, was einen qm-Preis von DM 60.- ausmacht. Das ist viel zu viel und macht, wie meine Rechnungen ergeben haben, einen Bau unrentabel. In einem auf dieser Fläche erbauten Haus würde sich für eine 3-Zimmer-Wohnung eine Jahresmiete von DM 2500.- ergeben. Dazu würden dann noch die Kosten für Zentralheizung usw. kommen. Wer will das für eine so kleine Wohnung bezahlen ?

Es tut uns leid, daß wir zu keinem anderen Ergebnis kommen konnten. Für Ihre freundlichen Bemühungen danken meine Frau und ich Ihnen bestens.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener Oh

5a, 0

500 gm

Lg 903 b.

Ref N. 539 Kap 1.25

Basement 23

Glashaus v. Buschh.

25 000 M.

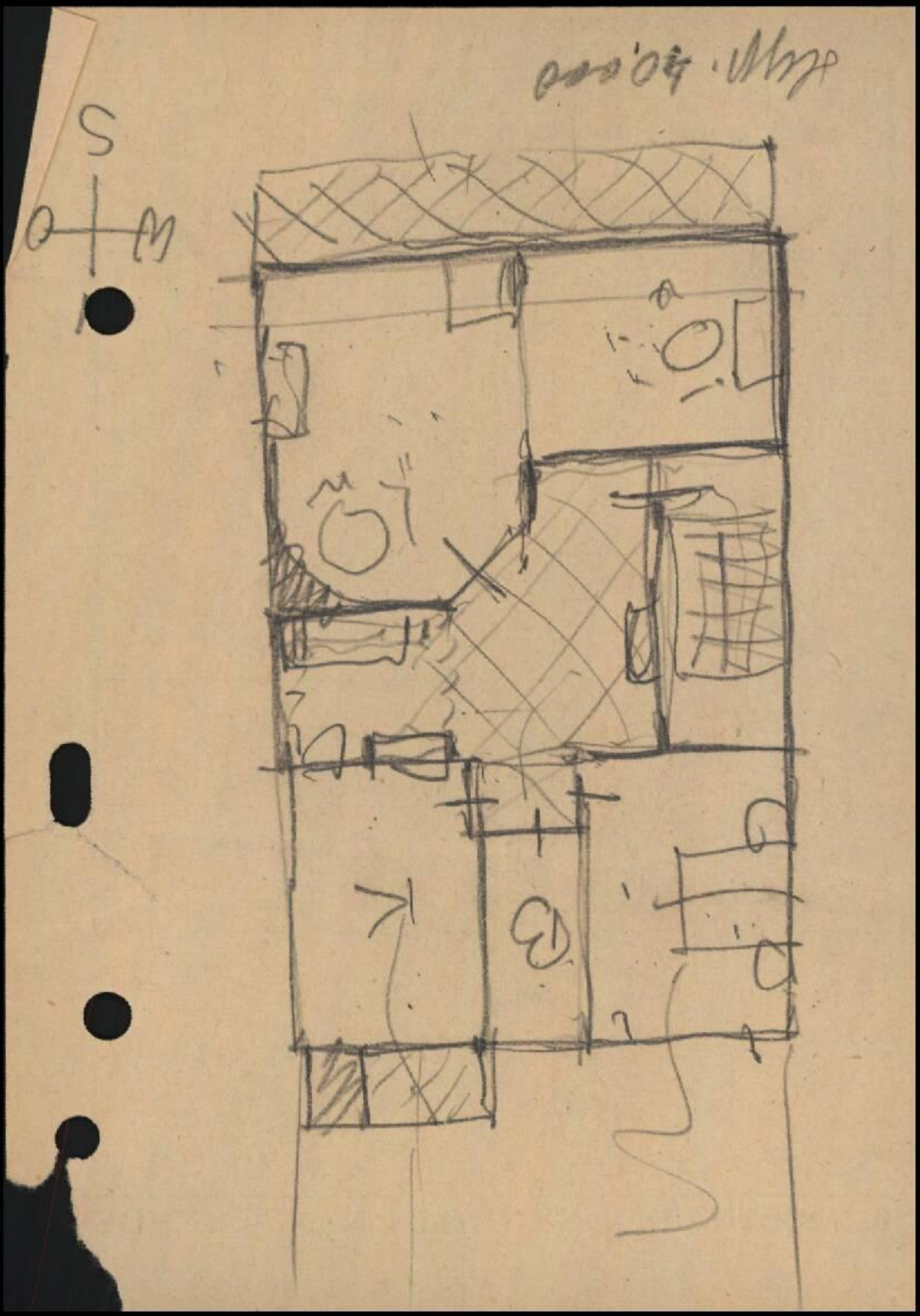
(Richtpreis

50 M pro qm)

(Lackierapparat

4200 M.

ev. preisk.



SOENNECKEN-STUNDEN-KALENDER 270

Uhr		Uhr	
8		15	
9		16	
10		17	
11		18	
12		19	
13		20	
14		21	

S.-A. 6.35 · S.-U. 16.53

September

S	M	D	M	D	F	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Oktober

S	M	D	M	D	F	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

November

S	M	D	M	D	F	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

OKTOBER

22

FREITAG

1954

43. Woche **22./10.** 31 Tage.

138 дни

---

50 дни

20 дни

от 7 дни

8/120 дни

7 дни

35 – 40 дни

50 сурвак 1,5 7 + 2 = 9

3600

50

25

125 дни

SOENNECKEN-STUNDEN-KALENDER 270

Uhr		Uhr	
8		15	
9		16	
10		17	
11		18	
12		19	
13		20	
14		21	

19. n. Trinita

S.-A. 6.39 • S.-U. 16.49

September

S	M	D	M	D	F	S
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Oktober

S	M	D	M	D	F	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

November

S	M	D	M	D	F	S
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

OKTOBER

24

SONNTAG

1954

44 Woche **24./10.** 31 Tage

ERNST PLATTNER ARCHITEKT BDA
ANDREAS PLATTNER ARCHITEKT DIPL. ING.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Heimerich

M a n n h e i m

MANNHEIM, O 7, 17
26.1o.1954 P/Ki.-

Betrifft: Grundstück Bassermannstrasse 23

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Nach wiederholter Verhandlung mit der Fa. Stachelhaus & Buchloh, benannte diese die Verkaufsbedingungen wie folgt:

Grundstückbreite 9,7o m
Grundstücktiefe·52,oo m, somit 5o2 qm Fläche.

Preis DM 25.ooo.-- in bar, hierzu Übernahme des evtl. in Frage kommenden Lastenausgleiches, der nach den Erkundigungen der Firma ca. DM 4.5oo.-- beträgt. Genaue Angaben über den Lastenausgleich konnten nicht beigebracht werden. Ausserdem kommen hierzu noch die Notariatskosten, die wohl geringeren Umfanges sind.

Ausführungsmöglichkeiten: Soweit ich den Zustand der Ruine ohne eingehendes Studium beurteile, wird es zweckmässig sein dieselbe abzubrechen. Den Neubau selbst denke ich mir vierstöckig und könnte das Haus Bassermannstrasse 33, in dem ich wohne, als Modell angesehen werden.

Da auch heute noch ein Liebhaber des Grundstückes im Hintergrund steht, empfehle ich eine baldige Entschliessung, ob Sie Interesse an diesem Objekt haben. Den Platz ließ ich mir zu vorgenannten Bedingungen von der Fa. St. & B., bis Samstag dieser Woche anhand geben.

Ich bitte um Prüfung und Rückäusserung und stehe gerne für diese Sache weiter zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

TELEFON NR. 42533/41767 · BANK: RHEIN-MAIN BANK · BANKHAUS BENSEL & CO. MANNHEIM · POSTSCHECK: KARLSRUHE (BADEN) 6893

21.10.54.

Amt Hochbauamt (Schmidt)

Bassermannstr. 23

ohne Grund und Boden, Gebäudewert 15 000,- DM

Städt. Vermessungs- und
Liegenschaftsamt

Kl.

Mannheim, den 21. Oktober 1954.

Grundstück Bassermannstr. 23
betr.

Herrn Oberbürgermeister

auf die persönliche Rücksprache hin vorzulegen.

Das nach dem Grundbuch Band 539 Heft 25, Stachelhaus & Buchloh G.m.b.H. gehörende Grundstück

Lgb.Nr. 9303b, Bassermannstr. 23 mit 502 qm

und einer Strassenfront von 9,95 m sowie einer Grundstückstiefe von 50,50 m hat einen reinen Geländewert von 35,-- DM je qm einschliesslich Strassenkosten, somit 502 x 35,-- DM =

12.570,-- DM.

Von dem darauf befindlichen Gebäude sind die Umfassungsmauern und Innenwände dreistöckig erhalten und mit einem Notdach versehen. Der Hausgang befindet sich in gepflegtem Zustand.

Der Sachwert der Gebäuderuine wird festgestellt und nachgemeldet.

Verm.- u. Lieg.-Amt:

i.V. Findeis

N

9301

Theresien-
Krankenhaus

Suckowstr.

Gutenbergs

Lessi

Bassermannstr.

-995-

9302/3 · 9302/4 · 9302/2 · 9302/6 · 9302/5 · 9302/1

9303a · 9303b (Stachelhaus u. Buchloh G.m.b.H 502 qm) · 9303c · 9303d · 9303e · 9303f · 9303g · 9303h · 9303i · 9303/2 · 9303/1 · 9303/4

4847/4 · 4847/1 · 4847/k

Mannheim, den 21.10.54

Städt. Vermessungs- und
Liegenschaftsamt:

i.V.

M. 1:1000

den 6. Nov. 1954

Herrn
Professor
1.) Dr. Ernst P l e w e,

Heidelberg

Roonstr. 16

Sehr verehrter Herr Professor !

Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 29. Oktober und die Übersendung des Briefes von Herrn Dr. Ballreich. Diesen Brief
-/- sende ich Ihnen in der Anlage wieder zurück.

Herr Dr. Zwick ist ein kleiner Geist und kann sich zu einer wissenschaftlichen Objektivität nicht durchringen.

Sollten Sie noch weitere Exemplare des letzten "Mannheimer Heftes" wünschen, so bitte ich Sie, sich mit meinem Bürovorsteher, Herrn Amtmann Grabenstein in Verbindung zu setzen.

Mit freundlicher Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Dr. Heimerich
Obgmstr.

30.Okt. 1954

WIRTSCHAFTSHOCHSCHULE MANNHEIM
Geographisches Institut
Mannheim, Gutenbergstr. 15

Heidelberg, den 29.X.1954.

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr.h.c. H e i m e r i c h
M a n n h e i m , Stadthaus.

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister!

Sie haben mir s.Z. ein Schreiben von Herrn Prof. Dr. Z w i c k , Bad Ems, mit einer negativen Kritik der Neuherausgabe des T u c k e r m a n n geschickt. Ich habe dazu geschwiegen. Manche Dinge kann man nicht sofort beantworten. Als nun Prof. S t e i n b a c h - Bonn in Kaiserslautern jene historisch landeskundliche Pfalztagung anberaumte, zu der Sie dankenswerterweise je 50 Abzüge der Mannheimer Vorträge gelegentlich des Lutherausschusses zur Verfügung gestellt haben, lehnte ich das mir angetragene Referat über die Verflechtung der Pfälzischen Wirtschaft ab zugunsten eines Referats von Herrn Z w i c k , übernahm dazu aber das Korreferat. Ich darf Ihnen versichern, dass Herr Zwick den mit Abstand mäßigsten Vortrag gehalten hat, die Sache garnicht berührte, die Webersche Standorttheorie entwickelte und darlegte, wie manche Industrie an Rohstoffvorkommen u. drgl. gebunden sei. Zum Abschluss ging er auf die weltwirtschaftliche Verflechtung der beiden Firmen BASF und Klein-Schanzlin & Becker ein, was ja auch in direktem Gegensatz zum Sinn der Tagung stand. Wer nicht mehr zu sagen hat, als Herr Zwick, und wer auf die Fülle des in der Diskussion von mir beigebrachten Tatsachenmaterials nichts weiter erwidern kann, als: "Wenn ich Sie reden höre, denke ich unwillkürlich, Herr Heimerich steht vor mir!", hat eigentlich kein Recht zu absprechender Kritik. Sein Vortrag hatt folglich in K'lautern auch nicht den geringsten Widerhall gefunden.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr aufrichtig ergebener

1 Anlage.

Gluck.

Der Oberbürgermeister

25. Jan. 1954

⑯ Fulda, den 21. Januar 1954

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. Dr. h.c. H e i m e r i ch

M a n n h e i m

Rathaus

Sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 18.ds.Mts. Ich habe mich sehr darüber gefreut und nur bedauert, daß wir uns nicht zu einem Stündchen zusammensetzen konnten. Für Sie war leider die Zeit zu kurz bemessen. Mit Freude habe ich Ihre Ausführungen gelesen und dabei auch den Hinweis über die vor dem Dom neugebaute niedrige Mauer. Auch mir ist dies aufgefallen. Der ausführende Architekt hat ein größeres Steinformat gewählt als in der Domfassade selbst, wodurch sich die niedrige Mauer als Fremdkörper erweist.
Bei der Gestaltung des Domplatzes ist die Stadt nicht allein entscheidend. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit mit Staat, Domkapitel und Stadt, wobei dem Staatlichen Hochbauamt die äußere Leitung übertragen worden ist. Bei dem von Ihnen mit Recht beanstandeten kleinen Teil handelt es sich um eine Ausführung, die nicht in dem gemeinsamen Ausschuß besprochen, sondern durch den leitenden Architekten ohne genügende Aufmerksamkeit selbständig entschieden wurde. Es zeugt von Ihrem eingehenden Studium und Ihrer guten Beobachtung, daß Ihnen dieser Mangel sofort aufgefallen ist.

Mit den besten Wünschen bin ich mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

unter kollegialer Begrüßung

stets Ihr

den 18. Januar 1954

Herrn

1.) Oberbürgermeister
Dr. R a a b e,

F u l d a

Sehr verehrter Herr Kollege !

Ich war wieder einmal einige Stunden in Fulda. Da ich am Samstag spät abends ankam und am Sonntag kurz nach 9 Uhr wieder abreiste, konnte ich Sie ~~leider~~ nicht just anrufen. Aber ich möchte Ihnen doch sagen, wie schön meine Frau und ich Fulda wieder fanden. Es ist ein wahres Labsal diese Stadt so gut erhalten und so gut gepflegt zu sehen. Auch die Vorbereitungen zum Katholiken Tag haben mich be - eindruckt. Der Domplatz wird ja sicher sehr schön werden, wenn für seine Pflasterung das beste Muster aus den angesetzten Proben ausgewählt wird. Er wird die etwas weite Öde verlieren und in engerem Zusammenhang mit dem Dom stehen. Das einzige, was mir etwas zwei - felhaft ist, ist die vor dem Dom neu gebaute niedrige Mauer. Ihr Zweck ist nicht recht einzusehen. Jedenfalls kann man Sie, sehr verehrter Herr Kollege, zu dem Wiederaufbau und der Gestaltung Ihrer Stadt nur herzlich beglückwünschen.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr

den 27. Juli 1955

An die
Direktion des
Regent's Garden Hotel

6, Rue Pierre Demours

P A R I S

Besten Dank für Ihre freundliche Benachrichtigung vom 23. Juli. Wir kommen also am Samstag, den 30. Juli im Laufe des Nachmit - tags bei Ihnen an.

Ihre Adresse verdanke ich Herrn Dr. Goldschmidt, der früher in Paris lebte und lange Zeit bei Ihnen gewohnt hat. Herr Dr. Goldschmidt lässt Sie bestens grüßen.

Mit freundlicher Begrüßung

Dr. H.

11. Dez. 1953

#/9

Sehr geehrter Herr Dr. Heinecke,

für die Glückwünsche zu unserer Vermählung danken meine Frau und ich Ihnen und Ihrer Frau herzlich. Mit einer Empfehlung auch an Ihre

sehr geehrte Frau Gemahlin und
Töchter verbleibe ich als Ihr
sehr ergebener
Bernhard Rein

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Reins

Mady Reins

verw. Stockach

Heidelberg, Panoramastraße 39

16.11.53

Visitenkarte mit dem Zusatz:

und Frau wünschen von Herzen Glück zur Vermählung

gesandt

Heidelberg, 10. Juli 1855

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister und lieber
Herr Dr. Heimerich!

Sie werden mir in den nächsten Tagen viele
Briefe bekommen. Es ist mir ein Bedürfnis
Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben.
Leider bleibt es ja in Heidelberg räumen, daß
ich mit meiner, die ins ersten Beginn ihrer
Tätigkeit das Zufriedenheit Ihrer, Sie alle mir
Bei der Feststellung des Stillhaltens an Herr Hirsemann
der Persönlichkeit sind Sie mir eigentlich so
richtig nahe gerückt. Ich danke an Richtung und
Tatkraft: die vielen Liebesmeisterungen einer warm-
herzigen Jugend müssen eine Verbindung ins
Leichtige. Eine Einheit war es, was sie bei
Ihnen sind Ihrer Frau immer spürte, wenn
sich das Zufriedenheit Ihrer Tätigkeit zu zeigen
Ich kann keine politischen Briefe schreiben,
das werde ich nicht. Sie werden sie schon im
Übermaß bekommen. Ich habe sie immer so.
Wünsche die Sie für Ihren Meinung stehen.
Sie ist es ganz wichtig, daß jetzt mit Entschlossen
in ein großen Kampf Ihre Tätigkeit absolut
Handeln hat sich ja schon verändert, seit Sie da

sind. Es hat eine Mark einhundert Einzelne
Exemplare.
Darf ich Sie bitten mir im Laufe dieser Woche
2 Mark zu einem Tag der Linien papst schicken.
Da ich leider immer noch krank bin, weiß ich
es schon vorher wissen, da ich an dem Tag liegen bleibe
im Bett, um mir "Carmina" anzusehen.
Mit den herzlichsten Grüßen für Ihre liebe Frau
und Sie bin ich mit vielem Dank

Ihre

Maria Elisa. Petri

Heidelberg, 6. Mai 1855.

Lieber alter getreuer Herr Oberbürgermeister
Dr. Heimerich!

A/9

Mit der Zusendung der Hamburger Blätter haben Sie mir wirklich eine Freude gemacht. Ich danke. Daß ich in der nächsten Zeit einmal ins Bäder gehen? Ich werde Sie einmal morgen anrufen und fragen, wann es Ihnen paßt.
Wie geht es Ihnen und Ihrer lieben Frau? Ich habe viele Sorgen gehabt. Mit den herzlichsten Grüßen für Sie Beide und vielen Dank

Ihr alter
Herr
Maria Alex. Petri

11. Nov. 1954

STADT REMSCHEID

DER OBERSTADTDIREKTOR

VERWALTUNGSGEBÄUDE: Rathaus

ZIMMER NR.: 119

FERNRUF: 47331

NEBENSTELLE: 200

Herrn

Oberbürgermeister
Dr. Dr. h.c. H e i m e r i c h

M a n n h e i m

Rathaus

POSTSCHECK-KONTO KÖLN NR. 16090
STÄDTISCHE SPARKASSE REMSCHEID
GIRO-KONTO NR. 1

Zum Vorgang.
Oh. 11/11.

IHR ZEICHEN | IHR SCHREIBEN VOM | MEIN ZEICHEN | TAG 10. November 54

AMT
OStD./Bl.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

für Ihre so liebenswürdigen Zeilen vom 5. November 1954 und die Übersendung Ihrer interessanten "Mannheimer Hefte" danke ich Ihnen recht herzlich. Daß Sie sich entschuldigen, bei der Abendveranstaltung nicht nochmals mit mir gesprochen zu haben, beschämt mich geradezu. Ich hätte im Hinblick auf die ständige Belastung der leitenden Kommunalbeamten für Ihr Verhalten auch dann volles Verständnis gehabt, wenn es nicht durch Ihren Gesundheitszustand bedingt gewesen wäre. Im übrigen war ich selbst durch einige alte Bekannte, die ich nach langer Unterbrechung wieder getroffen habe, ziemlich in Anspruch genommen.
Mit Ihrem Herrn Stadtkämmerer, den ich besonders zu grüßen bitte, habe ich zur späten Stunde noch eine sehr interessante Unterhaltung gehabt.
Bei einem kurzen Gang durch Ihre Stadt habe ich mich von Ihren imponierenden Aufbauleistungen überzeugen können, zu denen ich Sie uneingeschränkt beglückwünschen kann.

In der Hoffnung, daß Sie die Grippe inzwischen vollständig überstanden haben, verbleibe ich mit den besten Wünschen für Ihr Ergehen und recht freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

P. Bauer.

VIKTOR RENNER
Justizminister a.D.

Tübingen-Lustnau
Denzenbergstraße 42

6. Juni 1953

3. Juni 1953

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Dr. h.c. Heimerich

Mannheim
Rathaus

Lieber Genosse Heimerich!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 2o. Mai. Meinem Rücktritt gingen voraus und folgten nach wenig erfreuliche Auseinandersetzungen mit Bezirksvorstand und Fraktion. Es ist deshalb eine besondere Freude und Beruhigung für mich, wenn mein Schritt von Genossen, an deren Urteil mir besonders viel liegt, verstanden und gebilligt wird.

Ich werde mich auch als Abgeordneter für Mannheim einsetzen so gut ich kann. Ich habe im Kabinett und in der Fraktion immer den Standpunkt vertreten, dass man bis jetzt Mannheim nicht gebührend berücksichtigt habe.

Mit den besten Grüssen bin ich

Ihr Renner

den 20. Mai 1953

P e r s ö n l i c h !

Herrn

Minister a.D. R e n n e r
Mitglied des Landtags

S t u t t g a r t

Heusteigstraße

Lieber Genosse Renner !

Ich glaube Sie wissen, daß ich mich aus der hohen Politik weitgehend zurückgezogen habe und mich im wesentlichen nur noch der kommunalen Arbeit widme; aber das kann mich doch nicht daran hindern, Ihnen meine Hochachtung zu dem von Ihnen geübten Verfahren auszusprechen. Ich glaube in der Tat, daß sich die Sozialdemokratie Baden-Württemberg an einer Regierung Maier nicht mehr beteiligen kann, wenn sie nicht ihr Gesicht verlieren will. Daß Sie aus diesem Gedanken heraus initiativ gehandelt haben, ist sicherlich ein großes Verdienst, auch wenn das jetzt vielleicht viele nicht anerkennen wollen. So sehr ich Ihren Entschluß verstehe, bedauere ich natürlich, daß Sie der Regierung nicht mehr angehören können und daß hierdurch die Stadt Mannheim einen wahren Freund verloren hat.

Mit den besten Wünschen und den freundlichsten Grüßen bin ich

11. Mai

Ihr

Reh.

den 18. April 1955

1.) Lieber Herr Dr. Reschke -

Vom Deutschen Städtetag wurde mir ein Aufsatz übersandt, den Dr. August Dresbach über das Thema "Länder und Gemeinden im Wandel" geschrieben hat. Der Aufsatz ist in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" Nr. 44 vom 22. 2. 1955 erschienen.

Wenn dieser Aufsatz Ihrer Aufmerksamkeit entgangen ist, dann möchte ich Ihnen empfehlen, ihn zu beschaffen. Dresbach ist doch wirklich ein sehr beweglicher Geist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr.

den 2. März 1955

Lieber Herr Reschke -

Aus der Tagesordnung für die nächste Hauptausschuß-Sitzung des Deutschen Städtetages in Kassel am 11. März entnehme ich, daß Nachfolger von Herrn Storck Oberstadtdirektor Dr. Sattler in Hildesheim werden soll. Er ist Mitbegründer der sächsischen CDU aus dem Jahre 1945 und Vizepräsident der Landessynode in Niedersachsen. Er soll nach B 5 eingestuft werden und insge - samt DM 3000.- Aufwand$entschädigung erhalten. Als Nachfol - ger von Dr. Kuhnt (Referent) ist vorgesehen, Regierungsrat Joachim Frels, 34 Jahre alt, der bisher im hessischen Mini - sterium für Erziehung und Volksbildung tätig ist. Als weiterer Referent soll Assessor Dr. Alfred Dregger, ebenfalls 34 Jahre alt, eingestellt werden.

Ich nehme an, daß diese Mitteilungen Sie interessieren werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

H.

Oberstadtdirektor Dr. Sattler, Hildesheim

Mitbegründer der sächsischen CDU im Jahre 1945
Vizepräsident der Landessynode Niedersachsen
B 5 und insgesamt DM 3ooo.- Aufwandsentschädigung.

Nachfolger von Dr. Kuhnt
Regierungsrat Joachim Frels, 34 Jahre alt,
aus dem hessischen Ministerium für Erziehung und Volks -
bildung.

Weiterer Referent
Assessor Dr. Alfred Dregger, 34 Jahre alt

~~G~~ zur Reise

Albrecht Dürer — *Großes Grasbüschel*

WIECHMANN-BILDKARTEN · KUNST FÜR ALLE

Sehr verehrter, lieber Herr
Dahlen,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

den 5. Juli 1955

Herrn

General-Consul
1.) Edward E. R i c e,

Stuttgart

American
Consulate General

Sehr verehrter Herr Generalkonsul,

Meine Frau und ich danken Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin herz - lich für die freundlichen Abschiedsgrüße, die Sie uns übermit - telt haben. Wir bedauern sehr, daß Sie Stuttgart und das Land Baden Württemberg nun wieder verlassen, um sich einer anderen Aufgabe in der weiten Welt des diplomatischen Dienstes der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu widmen.

Die freundlichen Beziehungen zu Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin werden uns immer in angenehmster Erinnerung bleiben. Wir haben allerdings unser Versprechen, Sie einmal in Stuttgart zu be - suchen, nicht wahrgemacht. Widrige Umstände haben dies verhindert, insbesondere eine Erkrankung meiner Frau, die sie seit Januar an das Haus bezw. an das Krankenhaus gefesselt hat. Nun befindet sie sich aber auf dem Weg der Besserung und wird hoffentlich im Herbst ihre volle Gesundheit wieder erlangt haben.

Meine Frau und ich wünschen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin alles Gute für die Zukunft und auch eine freundliche Erinnerung an die Stadt Mannheim, der Sie in so netter Weise Ihre Aufmerksamkeit ge- schenkt haben.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung verbleibe ich

Ihr ergebener

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Kn

fot. x ab
gm

Höhenluftkurort Oberstdorf 843 m
vom Jägersberg gesehen

ECHT FOTO

Orig.-Aufn. Eigent. u. Verl. F. u. E. Heimhuber,
Sonthofen - Oberstdorf - Alle Rechte vorbehalten

Sehr verehrter lieber Herr Doktor,

ich möchte mich für
Ihre gest. Karte vom 26/27. bei ihnen
und die Ihrigen bedanken, daß mir ich bin
nicht vergessen haben, es erfreut.

Mit herzlichen Grüßen bei ich
Ihr dankbarer

Bescheer.

Mittwoch / Donnerstag

9550

Heimhuber Karte

Krottenspitzen
Trettachspitze
Wilder Mann
Mädelegabel
Hohes Licht
Hochfrottspitze
Rotgundsp.
Förschiesser
Kratzer
Himmelschrofen
Bockkarkopf
Linkerskopf
9550 Oberstdorf vom Jägersberg

Mannheim, den 19. Februar 1954

1.) Schreiben an Frau Hertha R i e s, Malchen b/Darmstadt

Liebe Frau Ries !

Ich bin sehr traurig über den Tod von Adolf Ries. Schließlich muß jeder den Sold des Todes bezahlen,; aber es ist überaus schmerzlich, einen Menschen nicht mehr unter den Lebenden zu wissen, mit dem man 3 Jahrzehnte verbunden war. Wir haben viele frohe und schwere Tage miteinander verlebt, vor allem in der Kieler Zeit. Es war das Schöne an Kiel, daß wir mit den Freunden, die wir dort gewonnen haben, über die ganzen folgenden Jahre in Verbindung geblieben sind. Zu diesen Freunden zählten vor allem Sie und Ihr Mann. Wie gerne sind wir immer wieder einmal nach Malchen gekommen, um Sie zu besuchen. Leider hat sich ein letzter Besuch vor einigen Wochen, für den wir schon alle Vorbereitungen getroffen hatten, wegen der Erkrankung von Adolf Ries nicht mehr verwirklichen lassen.

Meine Frau und ich denken mit herzlicher Teilnahme an Sie, Ihre Tochter und Ihren Schwiegersohn; aber wir wissen, in wie großer Verbundenheit Sie ein Leben lang mit Adolf Ries zusammengewesen sind. Das erweckt auch dankbare Gefühle und ist ein tröstlicher Umstand.

In herzlicher Mittrauer verbleibe ich

Ihr

Ihr

Edward Earl Rice

Consul General of the United States of America

p.p.c.

Mrs. Edward Earl Rice

p.p.c.

den 20. Nov. 1954

Herrn

Kriminaldirektor
R i e s t e r,

Mannheim L 6.

Sehr geehrter Herr Riester -

ich weiß, daß Sie in Ihrem Beruf viel Mühe und Arbeit haben. Darum möchte ich Ihnen auch einmal einen Spaß machen. Ich sende Ihnen in der Anlage das neu erschienene Buch "Vidocq - Der König der Detektive". Als Kriminalist wird Sie der Inhalt dieses Buches sicherlich interessieren.

Mit den besten Grüßen

O H.

Tel. Kelly

den 12. Januar 1955

1.) Herrn

Universitätsprofessor
Dr.Dr. h.c. Gerhard R i t t e r

F r e i b u r g /Breisgau
Mozartstr. 48

Sehr verehrter Herr Professor !

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Broschüre von Herrn Bürgermeister Kratz "Mittelrhein-Saar" Ich nehme an, daß diese Dokumentation Sie interessieren wird.

Im übrigen freue ich mich darauf, am kommenden Montag in Mannheim Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung bin ich

Ihr ergebener

Kh

2.) Z.d.A.

fu Mo a
+ ab

Ro

den 6. Januar 1954

Do. 14/1. 11 Uhr

1.) Herrn
Karl R ö d e l

M a n n h e i m
Rheindammstr. 50

Sehr geehrter Herr Rödel !

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Wünsche zum Neuen Jahr und erwidere diese Wünsche auf das beste. Ich würde mich sehr gerne demnächst einmal mit Ihnen unterhalten. Ich bitte Sie, mit meinem Sekretariat einen Zeitpunkt zu vereinbaren.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr ergebener

2.) W.V.

Obgmstr.

erl.
14.1.54

KARL RÖDEL

BERLIN-WILMERSDORF
STEINRÜCKWEG 3

6. Jan. 1954

Mannheim, den 4. Januar 1954.
Rheindammstr. 50
Telefon 31291

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister.

Es ist mir ein ganz besonderes Bedürfnis, als Mannheimer Bürger, Ihnen zum neuen Jahre zu gratulieren.
Mit allen guten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen.

Ihr sehr ergebener
Karl Rödel.

Hr. Oberbürgermeister Dr. Heimerich

13. Aug. 1953

Prof. Dr. Ernst Rodenwaldt

(17a) Heidelberg
Philosophenweg 9
Telefon 4540

11. August 1953

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. Heimerich
Mannheim
Rathaus

Zum Akt.
1378.
04.

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Ihren und Ihrer Frau Gemahlin gütigen Glückwunsch habe ich dankbar empfangen im vollen Bewusstsein dessen, dass dieser Tag vielleicht nicht so harmonisch und für uns beglückend verlaufen wäre, wenn nicht in einem entscheidenden und sehr schwierigen Augenblick meines Lebens ich mit Ihrer verständnisvollen und wirksamen Hilfe hätte rechnen können. Mit meinem Dank für Ihren Glückwunsch verbinde ich also nochmals meinen tief empfundenen Dank für das, was Sie damals für mich getan haben.

Vielleicht werden Sie davon gehört haben, dass wir demnächst unseren Wohnsitz von Heidelberg nach Ruhpolding in Oberbayern verlegen. Wir kommen Ihnen also mit dem Einzug in einen Ruhewohnsitz noch ein erhebliches Stück zuvor.

Aber meine Arbeit in Heidelberg endet natürlich doch nicht, denn die Herausgabe des Welt-Seuchen-Atlas bleibt nach wie vor meine Aufgabe und wird mich immer wieder veranlassen, nach Heidelberg zu kommen.

Mit verbindlichstem Gruss und Dank sowie den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr sehr ergebener

Rodenwaldt

den 6. August 1953

Herrn

Professor
Dr. Ernst Rodenwaldt,

Heidelberg

Philosophenweg 9

Sehr verehrter Herr Professor !

Leider ist mir nicht rechtzeitig bewußt geworden, daß Sie am 5. August Ihren 75. Geburtstag gefeiert haben. Nachträglich übersende ich Ihnen, zugleich im Namen meiner Frau, die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tag. Sie können wirklich mit Befriedigung Ihr "Otium cum dignitate" überblicken. Es ist gar kein Otium, sondern eine umfassende und segensreiche Tätigkeit in Freiheit. Ich glaube, das ist das Schönste, was ein Mann im Rahmen seines Arbeitslebens erreichen kann. Dazu kommt noch die heitere Ruhe, mit der Sie das ganze Dasein überblicken. Einen solchen Mann kann man wirklich beglückwünschen.

Mit verbindlichen Grüßen von Haus zu Haus verbleibe ich

Ihr ergebener

O. H.

Hans Rollwagen
OBERBÜRGERMEISTER

26. Aug. 1954

Bayreuth, den 24.Aug.1954

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Heimerich
M a n n h e i m

Lieber Kollege Dr.Heimerich!

Eben noch vor meiner Abfahrt in den Urlaub kommt der "Kulturfahrplan" an. Offenbar ein hochinteressantes und höchst nützliches Werk.Haben Sie herzlichen Dank und seien Sie mit Ihrer verehrten Gattin herzlich gegrüsst von

Ihrem

Rollwagen

26.8.54.
Bgm.
Obgmstr.
Lh.

den 20. August 1954

Persönlich !

Herrn

Oberbürgermeister
R o l l w a g e n

Bayreuth

Lieber Kollege Rollwagen !

Wir sind gut nach Mannheim zurückgekommen und ~~dürfen~~ wend en nun noch lange an den schönen Abend in Bayreuth zurückdenken. Vielen Dank für Ihre große Freundlichkeit.

Ich lasse Ihnen heute gesondert den "Kulturfahrplan" zugehen, ein Buch von Prof. Stein, dem Sohn des Geschäftsführers des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Das Buch wird Sie sicherlich interessieren, wenn Sie es nicht schon kennen. Für einen Oberbürgermeister scheint es mir besonders praktisch zu sein, denn man kann sich darin rasch über die Vergangenheit orientieren, was bei der Ausarbeitung von Reden manchmal sehr nützlich ist.

Mit freundlichen Grüßen vom Haus zu Haus bin ich

Ihr

Dr. Ma + ch

Dr. G.

den 2. August 1954

Herrn
Oberbürgermeister
R o l l w a g e n

B a y r e u t h
Altes Rathaus

Lieber Kollege Rollwagen !

Haben Sie herzlichen Dank für die so freundliche Übersendung von zwei Karten für die Parsifal-Aufführung am Dienstag, den 17. August 1954. Meine Frau und ich freuen uns sehr, wieder nach Bayreuth fahren zu können. Wir werden uns dort bei Ihnen melden.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus verbleibe ich

Ihr

02 Aug 195

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT BAYREUTH

Bayreuth, den 31. Juli 1954
OBM/U/241/1954

Herrn
Oberbürgermeister
Dr.Dr.h.c. H. H e i m e r i c h

M a n n h e i m

Rathaus.

Lieber Kollege Dr. Heimerich!

Ich freue mich sehr, dass Sie auch in diesem Jahre mit Ihrer verehrten Gattin nach Bayreuth kommen wollen und übersende Ihnen hiermit zwei Karten für den "Parsifal" am Dienstag, den 17. August 1954.

Ich hoffe, Sie persönlich hier begrüssen zu können und bin für Sie und Ihre verehrte Gattin mit besten Grüssen

Ihr

Rollwagen

(Rollwagen)
Oberbürgermeister.

den 29. Juli 1954

Herrn

Oberbürgermeister

1.) R o l l w a g e n,

Bayreuth

Lieber Kollege Rollwagen !

Meiner Frau und mir hat es im vergangenen Jahre in Bayreuth so gut gefallen, daß wir in diesem Jahre wieder kommen möchten. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, uns für Dienstag, den 17. August 2 Karten für den "Parsifal" zur Verfügung zu stellen ? Wenn das nicht gehen sollte, dann könnten wir anstelle des "Parsifal" auch den "Tannhäuser" am Sonntag, den 15. August oder den "Lohengrin" am Montag, den 16. August besuchen. Jedenfalls können wir aber nur einen Tag in Bayreuth sein.

Sie werden viel Arbeit mit den Festspielen haben; ich hoffe aber, daß es Ihnen persönlich gut geht.

Mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich

Ihr

2.) W.V. 7.8.54

Obgmstr.

24. Aug. 1953

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT BAYREUTH

Bayreuth, den 21. August 1953
OBM/U/269/1953

Herrn
Oberbürgermeister
Dr. H e i m e r i c h

M a n n h e i m

24. 8. 53.

Lieber Kollege Dr. Heimerich!

Es ist mir eine herzliche Freude, von Ihnen zu hören, dass Sie und Ihre verehrte Gattin in Bayreuth ein so grosses Erlebnis gefunden haben.

Für die Übersendung des Abdrucks der Eingabe und der Stiftungssatzung in der Angelegenheit Ihres Theaterneubaues danke ich Ihnen sehr. Der Entwurf der Stiftungssatzung ist mir eine wertvolle Hilfe für die Vorarbeiten, die ich für die Errichtung einer Stiftung für die Bayreuther Festspiele zu leisten habe.

Das Buch von Bednarik habe ich bereits bestellt. Ich bin auf die Lektüre sehr gespannt.

Mein angekündigter Besuch in Mannheim fällt leider ins Wasser, da die Sitzung des VKU nach neuerlichen Mitteilungen nicht in Mannheim stattfinden wird.

Mit freundlichen Grüssen, auch an Ihre verehrte Gattin, bin ich

Ihr

(Rollwagen)
Oberbürgermeister.

ANSCHRIFT: BAYREUTH, ALTES RATHAUS, FERNRUF 3081

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT BAYREUTH

den 19. August 1953

1.) Herrn

Oberbürgermeister
Rollwagen

B a y r e u t h

Lieber Kollege Rollwagen !

Ich danke Ihnen nochmals herzlich für die so freundliche Aufnahme in Bayreuth. Die in Bayreuth verlebten Stunden waren für meine Frau und mich wirklich ein großes Erlebnis. Wir sind sehr befriedigt abgereist und die letzte Nacht in Nürnberg gut untergekommen. Heute Morgen sind wir über Würzburg und den Spessart nach Hause gefahren. In 30 Stunden, von denen noch der allerdings nicht allzu lange Schlaf der Nacht abgeht, haben wir wirklich sehr viel erlebt.

-/- In der Anlage sende ich Ihnen einen Abdruck der Eingabe, den ich in der Angelegenheit des Theater-Neubaues in Mannheim an die Landesregierung gerichtet habe. Der Eingabe ist die Satzung der von uns errichteten Stiftung Nationaltheaterbau Mannheim beigegeben.

Das Buch von Karl Bednarik, dessen Lektüre ich Ihnen empfahl, heißt "Der junge Arbeiter von heute - ein neuer Typ - und ist im Karl Kilpper-Verlag in Stuttgart erschienen.

Ich freue mich sehr, Sie bald in Mannheim begrüßen zu können.
Mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau, verbleibe ich

Ihr

2.) Z.d.A.

Obgmstr. Vh.